Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. Postscheckkonto: Essen 19750. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 22541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 181 (Erstes Blatt) — Freitag, den 4. August 1933 — 29. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Pariser Kurs in Madrid

Die Bemühungen der französischen Regierung um die politische und militärische Stärkung Frankreichs nehmen unentwegt ihren Fortgang. Aus Paris hört man jetzt, daß die französisch-spanischen Verhandlungen über ein Militärabkommen auf dem besten Wege zu einem positiven Ergebnis sind.

Die Anstrengungen Frankreichs, zu einer Militärkonvention mit Spanien zu kommen, sind nicht erst neueren Datums, sondern reichen mindestens 30 Jahre zurück. Zu vertraglichen Festlegungen ist es bisher nie gekommen. Erst im vergangenen Herbst, als der frühere französische Ministerpräsident Herriot in Madrid weilte, scheinen die Fäden enger geknüpft worden zu sein. Es gab damals zwar einige Zwischenfälle, aber Herriot kam zu dem Ziel, das er sich gesteckt hatte. Die Franzosen gaben der Madrider Regierung die erforderlichen Mittel zur Verstärkung der spanischen Marinebasis auf den Balearen. Frankreich sorgte auch dafür, daß Spanien mit dem modernsten Kriegsmaterial ausgerüstet und daß die spanische Armee mit Stahlhelmen versehen werden konnte. Auch der Gedanke einer Untertunnelung der Straße von Gibraltar wurde in der französischen Presse immer lebhafter ventiliert. Die spanische Regierung zeigte sich den französischen Wünschen nicht abgeneigt, und so kam es, daß mit den Untertunnelungsarbeiten schon begonnen wurde. Durch diese „Landverbindung" des Kontinents mit Nordafrika erhält Frankreich eine ausgezeichnete Verbindung zwischen dem Mutterland und seinem Kolonialgebiet. Offenbar glauben die Franzosen, auf den möglichst raschen Ausbau des Tunnels drängen zu müssen, weil im französischen Volk der Ausbau der italienischen Luftflotte und die Neugestaltung der italienischen Marine als drohende Gefahren für Frankreich angesehen werden. Daß die französische Regierung bei den Männern des neuen Spanien auf großes Verständnis stößt, erklärt sich nicht zuletzt aus der Tatsache, daß eine ganze Reihe der spanischen Kabinettsmitglieder während des Regimes Primo de Riveras und vorher in Frankreich im Exil lebte und daß sie zum Teil Mitglieder der französischen Freimaurerlogen waren und noch sind.

Ueberall ist zu spüren, daß die Madrider Politik sowohl nach außen wie nach innen Kurs auf Paris nimmt. Durch ein engeres politisches und militärisches Bündnis zwischen Spanien und Frankreich erwachsen für Frankreich sehr große Vorteile. Sollte Frankreich irgendwie in Verwicklungen hineingezogen werden, so brauchte es nicht zu befürchten, daß ihm an seiner Südgrenze irgendwelche Gefahren militärischer oder politischer Art entstehen. Binnen kürzester Frist könnten die afrikanischen Reservetruppen nach Frankreich geschafft werden.

Die Einzelheiten des französisch-spanischen Bündnisses sind noch nicht bekannt. Wäre in den Abmachungen auch eine solche militärische Unterstützung durch Spanien vorgesehen, so wäre das für die französische Militärmacht eine Stärkung, wie sie günstiger kaum gedacht werden könnte. Offenbar ist die französische Regierung von dem glücklichen Ausgang der Verhandlungen mit der Madrider Regierung überzeugt, denn es wird von Tag zu Tag offenkundiger, daß Frankreich auch den Vorgängen im Fernen Osten immer größere Aufmerksamkeit schenkt. Es scheint also seine westlich orientierte Politik als entlastet zu betrachten. Aber auch damit hat die Aktivität der französischen Politik gegenwärtig noch nicht ihre Grenzen gefunden.

*

Der neue Strafvollzug

Das Preußische Justizministerium hat ein neues Gesetz mit dem Titel „Preußisches Strafvollstreckungs- und Gnadenrecht" bekanntgegeben. Das Gesetz stellt keine Ueberraschung dar, denn schon seit dem Umschwung ist von autoritativer Stelle wiederholt auf ein solches Gesetz hingewiesen und betont worden, daß auf dem Gebiete des Strafvollzugs grundsätzliche Aenderungen erfolgen würden. Es war sicher gut gemeint, als in früheren Zeiten an einer sogenannten Reform des Strafvollzugs gearbeitet und auf diesem Gebiet nach pädagogischen Grundsätzen herumprobiert wurde. Man wollte in der Strafe keine Züchtigung mehr sehen, sondern die Haftzeit sollte gewissermaßen dem Verbrecher Gelegenheit geben, in streng abgeschiedener Klausur in sich zu gehen, den Entschluß zu fassen, ein neues Leben zu beginnen, damit er, wenn seine Zeit um ist, wieder als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft in Freiheit kommt.

Man hat sich immer mehr von dem Gedanken leiten lassen, den Verbrecher als einen Menschen zu behandeln, der von der übrigen menschlichen Gesellschaft nicht zu sehr distanziert werden sollte. Man war bestrebt, ein Maß von Humanität aufzuwenden, das über den Begriff wirklicher Humanität schon sehr weit hinausging und von den Gegnern nicht mit Unrecht als Humanitätsduselei bezeichnet wurde. Der Strafvollzug in Stufen, die immer mehr gepflegt wurde, war die große Neuerung der Nachkriegszeit. Erfolg hat diese Methode wohl bei Menschen gehabt die von vornherein nicht als Verbrecher aus einer asozialen Einstellung heraus bezeichnet werden konnten sondern bei denen, die einmal gestrauchelt waren, die schon vor Beginn der Strafe durch die Peinlichkeit der Untersuchung und des Gerichtsverfahrens im erzieherischen Sinne als genügend bestraft gelten konnten.

Bei den Berufsverbrechern und den Personen, die für das Berufsverbrechertum prädestiniert sind, konnte diese Methode keinen Erfolg haben, denn für diese Leute ist das Gefängnis oder das Zuchthaus ganz einfach nur das Risiko, das sie in ihre Projekte einkalkulieren müssen. Jemilder der Strafvollzug, desto weniger abschreckend wirkt er und daher vermindert sich für den Verbrecher das Risiko im gleichen Maße. Er wird, wenn er „ein Ding dreht", die ihm eventuell drohende Zuchthausstrafe wesentlich ernster einschätzen, wenn er weiß, daß die Jahre, die er dort abzumachen haben wird, eine Züchtigung darstellen.

Eine Ausnahme machen die Jugendlichen. Hier hat die Strafe als Zwangserziehung einen Zweck und auch Aussicht auf Erfolg. Die Jugendlichen werden zu pflichttreuer Arbeit angehalten. Sie erhalten Unterricht und treiben in den Freistunden Turnübungen und Turnspiele.

Bezirk Gütersloh erwerbslosenfrei

Der erste Arbeitsamtsbezirk Westfalens / Notstands- und Erntearbeiten Ausmerzung des Doppelverdienertums / Entlastung des Ruhrbezirks

Dortmund, 3. Aug. 1933.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen in Dortmund teilt mit:

Als erster Arbeitsamtsbezirk in Westfalen konnte nunmehr durch die zielbewußte und planmäßige Arbeit aller beteiligten Behörden unter Führung des Arbeitsamtes Gütersloh der Bezirk Gütersloh (Stadt Gütersloh, Kreis Wiedenbrück und Amt Harsewinkel des Kreises Warendorf) von Arbeitslosen freigemacht werden. Infolge der günstigen Struktur des Gütersloher Arbeitsmarktes (gemischtwirtschaftlicher Bezirk, gute Ausgleichsmöglichkeiten zwischen Landwirtschaft und Industrie) haben hier bekanntlich schon seit Jahren die Arbeitslosenziffern immer erheblich unter dem Reichs- und Provinzdurchschnitt gelegen. Da auch die Arbeiterschaft bodenständig ist und über wirtschaftlichen Rückhalt verfügt, hat sich die Arbeitslosigkeit hier stets weniger schwer bemerkbar gemacht als in den Großstädten des Ruhrbezirks. Durch umfangreiche Notstandsarbeiten ist schon in den letzten Jahren einer großen Zahl von Arbeitslosen Beschäftigung und Verdienst gegeben worden. Trotzdem hat sich die anhaltende Wirtschaftskrise auch auf dem Gütersloher Arbeitsmarkt ausgewirkt. Am 15. Juli d. Js. wurden noch 900 Arbeitslose gezählt, von denen 600 aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden mußten.

Der engen Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen ist es in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, diese Arbeitslosen wieder im Produktionsprozeß unterzubringen und dadurch die Arbeitslosigkeit im Bezirk praktisch zu überwinden. Dem Generalangriffsplan des Landesarbeitsamtes Westfalen entsprechend sind durch Ausmerzung des direkten und indirekten Doppelverdienertums sowie durch die Ersetzung von Frauenarbeit durch Männerarbeit Arbeitsplätze freigemacht worden. Zudem macht sich in der im Bezirk vorherrschenden Fleischwaren-, Textil- und Holzindustrie eine natürliche Belebung infolge der verschiedenen Regierungsmaßnahmen bemerkbar. Besonders die Möbelindustrie ist seit Erlaß des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Staatssekretärs Reinhard außerordentlich gut beschäftigt.

Von den am 15. Juli vorhandenen 900 Arbeitslosen sind 238 (26,4 Pozent) von der freien Wirtschaft in Dauerbeschäftigung aufgenommen worden; bei Notstandsarbeiten wurden 96 (10,7 Prozent) und im Arbeitsdienst 6 (0,7 Prozent) Arbeitslose untergebracht. Außerdem sind 466 Arbeitslose (51,8 Prozent) in der Landwirtschaft des Bezirks bei Erntearbeiten beschäftigt worden. Wenngleich diese letztere Beschäftigung in der Ernte zunächst nur vorübergehender Art ist, so ist seitens des Arbeitsamtes doch Vorsorge getroffen, daß diese Arbeitskräfte nach Beendigung der Erntearbeit in Dauerstellen vermittelt werden. Die Wirtschaft hat hierfür bereits jetzt zusätzliche und durch den Abbau von Doppelverdienern freigewordene Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt. Ein Teil der Ernterückkehrer wird bei Notstandsarbeiten Beschäftigung finden. Die verbleibenden 94 Arbeitslosen (10,4 Prozent) kommen für eine geregelte Beschäftigung in der freien Wirtschaft wegen Arbeitsunfähigkeit oder Arbeitsunwilligkeit nicht mehr in Frage. Bereits jetzt sind dem Arbeitsamt noch eine Reihe offener Arbeitsplätze gemeldet, die aber aus Mangel an geeigneten Kräften im Augenblick nicht besetzt werden können. Mit den Nachbarbezirken ist die Verbindung zwecks Beschaffung der benötigten Arbeitskräfte aufgenommen worden.

Besonders bemerkenswert ist, daß der Arbeitsamtsbezirk Gütersloh schon immer in erheblicher Zahl Arbeitskräfte aus dem Ruhrbezirk aufgenommen und dadurch zur Entlastung des Ruhrarbeitsmarktes, die ja im Interesse einer Senkung des gesamten Niveaus der Arbeitslosigkeit notwendig ist, beigetragen hat. Z. Zt. werden noch rd. 800 auswärtige Arbeitskräfte im Bezirk beschäftigt, davon rd. 400 in Dauerstellen der Landwirtschaft, 300 in der Landhilfe und damit zu rechnen, daß es gelingt, den Arbeitsamtsbezirk bis zum Herbst frei von Arbeitslosigkeit zu halten. Wenn auch nicht verkannt wird, daß im Bezirk Gütersloh besonders günstige Verhältnisse vorliegen, beweist dieses Ergebnis doch, daß durch planmäßiges Vorgehen unter zielbewußter Führung der Kampf um die Senkung des Niveaus der Arbeitslosigkeit auch im industrialisierten Westen erfolgreich geführt werden kann.

Kampf der Arbeitsnot im Ruhrbergbau

Verhandlungen des Landesarbeitsamts mit dem Bergbau / Belegschaftsziffer gesteigert / 20 Schichten im Monat / Kein Abbau der Feierschichten

Dortmund, 3. Aug.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen weist darauf hin, daß jetzt die besondere Sorge dem Ruhrgebiet und der Arbeitsnot der Industriearbeiter gelte. **Die Belegschaftsziffer im Ruhrbergbau sei von 1929 bis zum Herbst vorigen Jahres von 380 000 auf 197 000 zurückgegangen, obwohl Millionen Tonnen Kohle auf Halde genommen und arbeitstäglich zehntausende von Feierschichten verfahren werden.** Die Wohlfahrtslasten seien in allen Ruhrstädten ins Ungeheuerliche gestiegen und bildeten ein schwer überwindbares Hindernis für die Gesundung der Wirtschaft. Solange dem Ruhrbergbau nicht von der Seite einer großen Absatzbelebung her die Einstellung von zehntausenden von Bergarbeitern möglich sei, müsse eine vernünftige, den sozialen und arbeitsmarktpolitischen Zusammenhängen angepaßte Arbeitsverteilung vorgenommen werden.

In Verhandlungen zwischen führenden Kreisen des Bergbaues und dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen herrschte Uebereinstimmung darüber, daß im Interesse der Entlastung der Gemeinden und der Wirtschaft des Ruhrgebietes alle Arbeitsmöglichkeiten, die sich bei gestiegener Konjunktur ergeben, den sozial Bedürftigsten, mit dem höchsten Unterstützungsaufwand, den Familienvätern, vorbehalten bleiben müsse. Die seit dem Frühjahr zu beobachtende Belebung der Förderung und des Absatzes, die eine **Steigerung der Belegschaftsziffer seit September 1932 bis heute um 10 000** zur Folge hatte, soll daher in erster Linie den Arbeitslosen zugute kommen.

Infolgedessen sollen die Feierschichten nicht abgebaut werden. Kein Bergmann soll in der Regel mehr als 20 Schichten im Monat verfahren. Das konsequente Vorgehen auf dieser Linie erfordere von allen Beteiligten Opfer, ohne die aber die Arbeitslosigkeit nicht überwunden werden könne.

Von den zur Zeit vorhandenen 110 000 beschäftigungslosen Bergarbeitern stünden **70 000 im besten Mannesalter** zwischen 25 und 40 Jahren, die sehnlichst wünschten, wieder an die Arbeit zu kommen.

Neuer Kredit für Westfalen

Bewilligungen der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten.

Berlin, 3. Aug. 1933.

In der Sitzung des Kreditausschusses der deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten (Oeffa), in der die Mitwirkung bei der Finanzierung des Rügendammbaues beschlossen wurde, hat ferner aus Restmitteln des Sofortprogramms für Straßenbauten in Frankfurt a. M. und in den Provinzen Westfalen und Sachsen Darlehen im Gesamtbetrage von rd. 1 Million RM. und ferner aus Mitteln des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms 800 000 RM. für Hamburg für Instandsetzungsarbeiten am Hafen und für Brückenbau bewilligt.

Razzia in Nürnberg

55 Verhaftungen — Waffen beschlagnahmt.

Nürnberg, 3. Aug.

Wegen der gesteigerten staatsfeindlichen Flugblattpropaganda der letzten Tage wurden am Donnerstag in den frühen Morgen- und Vormittagsstunden drei großangelegte polizeiliche Razzien unter Beteiligung von Landespolizei und mit starkem Aufgebot von SA. und SS. vorgenommen.

Die Razzien erstreckten sich auf gewisse Viertel im Nordosten und Südwesten der Stadt, wo die Hauptherde und Ausgangspunkte der Flugblatthetze erkannt worden waren. In den abgesperrten Vierteln wurden gründliche Wohnungsdurchsuchungen vorgenommen, welche neben zahlreichen marxistischem Drucksachenmaterial viele Waffen, darunter **etwa 50 Seitengewehre, 20 Pistolen und Revolver, 6 Infanteriegewehre, ein leichtes Maschinengewehr** und mehrere Schlagwaffen zutage förderten. Insgesamt wurden 55 Personen teils wegen Verdachts staatsfeindlicher Betätigung, teils wegen verbotenen Waffenbesitzes, teils wegen ungebührlichen Benehmens festgenommen.

Zuchthaus für Bombenhersteller

Breslau, 3. Aug.

Vor dem Breslauer Sondergericht hatten sich am Donnerstag neun ehemalige Kommunisten und Mitglieder des Rot-Frontkämpferbundes sowie des Bundes der Freunde der Sowjetunion aus Beuthen-Oberschlesien wegen Herstellung von Bomben zu verantworten. Die Angeklagten hatten im Juni bzw. Juli 1932 eine Straße in Beuthen abgeriegelt und von einem Eisenzaun eiserne Kugeln abgebrochen, um aus ihnen Bomben herzustellen. Das Gericht verurteilte zwei Angeklagte zu je zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Vier weitere Angeklagte zu Zuchthausstrafen von fünf bis sieben Jahren und einen Jugendlichen zu fünf Jahren Gefängnis. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Nachspiel zum August 1914

Lloyd George klagt Sir Edward Gray an, den Weltkrieg nicht verhindert zu haben.

London, 3. August.

Der „Daily Telegraph" veröffentlicht Auszüge aus den Kriegserinnerungen von Lloyd George. Er belegt hierin Sir Edward Gray, den britischen Außenminister bei Kriegsausbruch mit wenig schmeichelhaften Ausdrücken und schiebt ihm eine große Verantwortung für die Nichtverhinderung des Kriegsausbruches im Jahre 1914 zu. **Hätte Sir Edward Gray Deutschland rechtzeitig gewarnt, so meint Lloyd George, und darauf aufmerksam gemacht, daß England unter bestimmten Voraussetzungen genötigt sei, den Krieg zu erklären, so würde der Ausgang der verhängnisvollen Julikrise 1914 ein anderer gewesen sein.**

Für Deutschland ist diese Erkenntnis von Lloyd George außerordentlich beachtlich. Ist es doch gewesen, der 1921 die deutsche Verantwortlichkeit für den Krieg als grundlegend für das Versailler Diktat und als abgeurteilte Sache angesehen wissen wollte. Noch 1932 hat Lloyd George in seinem Buch „Die Wahrheit über Reparationen und Kriegsschuldlüge" Deutschland sehr einseitig belastet mit den Worten: „Die Herrscher Oesterreichs und Deutschlands wählten den Krieg und auf dem Kampfplatz des Krieges fiel das Urteil gegen sie aus." Wenn ersetzt, wie auch in vielen anderen Aeußerungen,

von dem Standpunkt einseitiger Kriegsschuld Deutschlands abrückt

und das Versagen des leitenden englischen Staatsmannes hervorhebt, so hat Deutschland alle Ursache, dies mit Genugtuung zur Kenntnis zu nehmen. Wir können dabei noch hinzufügen, daß die außergewöhnlich starke Stellung, die England gerade in der Julikrise 1914 einnahm, es in die Lage versetzt hätte, den drohenden Weltkonflikt zu verhindern, wenn es dies ernsthaft hätte tun wollen. Die Möglichkeit zu einer solchen ehrlichen Vermittlerrolle kam aber leider für die britische Politik der damaligen Zeit deswegen nicht in Betracht, weil sie durch ihre „unverbindlichen" Absprachen mit Frankreich und Rußland innerlich nicht mehr frei genug dazu war. Wenn wir Serbien, Frankreich und Rußland vorwerfen können, daß ihrer Politik Ziele vorgeschwebt haben, die nur durch einen europäischen Krieg zu verwirklichen waren, so besteht die Verantwortlichkeit Englands am Kriegsausbruch darin, daß es die französische und russische Diplomatie zur Fortsetzung dieser Politik ermunterte und sich moralisch zu einer weitgehenden Parteinahme verpflichtete. Mit diesem Kommentar sind die Ausführungen Lloyd Georges für die deutsche These in der Kriegsschuldfrage von großem Wert.

Nacht-Luftmanöver über Toulon

Paris, 3. Aug. 1933.

Ueber Toulon und Umgegend sind in der vergangenen Nacht die Luftmanöver fortgesetzt worden, die vor allem der Erprobung der Verteidigungsmöglichkeiten des Hafens, der Flottenstützungspunkte und der Befestigungsanlagen dienten. Auch die Zivilbevölkerung wurde durch die Manöver betroffen, da die Stadt zum Teil abgedunkelt werden mußte. Die ganze Nacht über haben sich Angriffe von See her mit Gegenangriffen von Land her abgelöst. Marschall Pétain, der Generalinspekteur der Flugstreitkräfte, wohnte den umfangreichen Manövern bei, die im übrigen noch zwei Tage dauern sollen.

Amerika baut 21 neue Kriegsschiffe

London, 3. Aug. 1933.

Wie von dem Sommersitz Roosevelts in Hydepark (Staat Neuyork) gemeldet wird, hat Roosevelt als Antwort auf die neuen japanischen Flottenrüstungen den Bau von 21 Kriegsschiffen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms angeordnet.

Propagandabeschluß in Südwest

Das südwestafrikanische Parlament mit nur 9:7 Stimmen für eine Entschließung gegen die Nationalsozialisten.

London, 3. Aug.

Die deutschen Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung von Südwestafrika verließen, wie aus Windhoek gemeldet wird, am Mittwoch den Sitzungssaal als Protest gegen eine Entschließung, die sich gegen den Nationalsozialismus richtet. Die Deutschen kehrten lediglich zu der Abstimmung wieder zurück. Trotzdem wurde die Entschließung mit neun gegen sieben (!) Stimmen angenommen. In ihr wird eine baldige Gesetzgebung gefordert, durch die die „Fortsetzung nationalsozialistischer oder ähnlicher Propaganda, die die Beziehungen zwischen den verschiedenen Teilen der europäischen Bevölkerung stören könnte" verboten. Außerdem sollen die bestehenden nationalsozialistischen oder ähnlichen Bewegungen aufgelöst werden. Nach der Abstimmung verließen die deutschen Vertreter wiederum den Sitzungssaal und die Versammlung mußte ihre Beratungen mit nur zehn Mitgliedern fortsetzen. Bezeichnend dabei ist die geringe Mehrheit, mit der dieser Beschluß angenommen wurde.

Herriot tritt seine Moskaureise an

Paris, 3. Aug. 1933.

Der ehemalige französische Ministerpräsident Herriot begibt sich am heutigen Donnerstag nach Marseille, wo er sich an Bord der „Imeretmie" nach Istanbul einschiffen wird. Bekanntlich reist Herriot von Istanbul nach Moskau, um einer Einladung der Sowjet-Regierung zu folgen.

Notizen

Die leitenden Beamten des Straßenbauwesens berieten am Donnerstag mit Dr. Todt über den Bau der Reichsautostraßen.

•

Die Deutschen Christen und der Wahlvorschlag Evangelium und Kirche werden zu den Provinzialsynodenwahlen Einheitslisten einreichen.

•

In Agram wurde Donnerstag früh um 3,27 Uhr ein starkes Erdbeben verspürt.

•

Die Auflage des französischen Abschnittes der österreichischen Anleihe erfolgt Ende der nächsten Woche.

•

Reichsminister Dr. Goebbels hat das Protektorat über den „Reichsverband der Deutschen Schriftsteller" übernommen.

•

Der Streik in Straßburg nimmt weitere Ausmaße an.

•

In den Reichsrat sind als neue Bevollmächtigte Preußens die Minister Schmitt und Darre, als Stellvertreter Staatssekretär Willikens und Ministerialdirektor Jäger eingetreten.

•

In großem Umfange wurden am Mittwoch Manöver von 100 000 englischen Schulkadetten eröffnet

Wissenschaft und Politik

Es wird immer sichtbarer, daß die nationalsozialistische Revolution eine totale Revolution ist, daß auch die scheinbar vom politischen Geschehen entferntesten Lebensgebiete nicht unangetastet bleiben. Selbst in die stillen Tempel der Hochschule und der Wissenschaft, die ein Jahrhundert lang dem politischen Bereich enthoben und nur dem Gesetz einer abstrakten freischwebenden Objektivität untertan schienen, dringt die Revolution ein. Nun ist ja gerade das Wort Politik in besonderem Maße in die Revolutionierung der Begriffe einbezogen worden. Es wird heute allgemein in einem breiteren, umfassenderen und auch tieferen Sinn gebraucht, den es früher nur bei denjenigen hatte, für die Politik eine Angelegenheit weltanschaulicher und sittlicher Verpflichtung war. Heute ist auch im allgemeineren Bewußtsein die enge Bedeutungsumgrenzung des Wortes Politik als nur formal-technisches Können durchbrochen. Politik bedeutet inneres, d. h. geistiges und sittliches Ausgerichtetsein auf das Volksganze, den Staat und die Nation. Von hier her soll alle menschliche und gesellschaftliche Aktivität ihre Orientierung, ihre Ziel- und Wertsetzung empfangen.

Wenn daher heute der Ruf ergeht, nach Aktualisierung der Wissenschaft, so bedeutet das natürlich ihre Politisierung. Das heißt, die Wissenschaft (sofern ihr Wesen nicht in der Methode liegt wie bei den Naturwissenschaften) muß den Begriff der abstrakten wertfreien Objektivität, der ohnehin nach den Erfahrungen des letzten Jahrhunderts schon vom rein philosophischen Boden ins Wanken geraten ist, aufgeben. Der völlig entwurzelten Aufklärungsdenken entstammende Begriff wertfreier Objektivität hat uns im 19. Jahrhundert Positivismus und Materialismus, sterile Analyse und nihilistische Zersetzung gebracht. Die Wissenschaft soll aus Entwurzelung und Erstarrung, in die sie vielfach geraten ist, auftauen durch Orientierung an den überpersönlichen Werten von Volk, Staat und Nation.

Die katholische Wissenschaft braucht hier nur fortzufahren in bewährter Tradition. Für sie ist es nie zweifelhaft gewesen, daß die Wissenschaft zu stehen habe auf dem festgefügten Fundament der Werte. Wie ist seinerzeit der Modernisteneid bekämpft worden, der das lebendige Christentum der Kirche bewahren sollte vor der Zersetzung der liberalistischen Wissenschaft. Für katholische Wissenschaft war es immer selbstverständlicher und unerschütterlicher Grundsatz, daß es keine selbstgenügsame Autarkie der Wissenschaft geben könne, daß auch sie dem Leben zu dienen habe, d. h. der höchsten Quelle alles Lebens, Gott, und den Werten, die von daher Erhöhung und Weihe empfangen: Volk und Nation. Die katholische Wissenschaft braucht nur zu tun, was sie immer tat.

Gebührensenkung für Kraftfahrer

Ein Schritt zur Motorisierung Deutschlands / Beschlüsse des Reichsrats / Neue Gebührenordnung im Kraftfahrzeugverkehr ab 20. August / Führerschein für Krafträder zwei Mark! / Senkung der Brennstoffpreise?

Berlin, 3. Aug.

Wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union meldet, erledigte der Reichsrat am Donnerstag in einer Vollsitzung eine Reihe von Vorlagen. Als wichtigste die neue Gebührenordnung für behördliche Maßnahmen im Kraftfahrzeugverkehr, die am 20. August d. J. in Kraft tritt. In der der Vorlage beigegebenen Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung, um die Motorisierung Deutschlands zu fördern, auf den verschiedensten Gebieten der Kraftverkehrswirtschaft Maßnahmen durchführt. So sind hinsichtlich der Kraftfahrzeugsteuer bereits die allgemein bekannten Erleichterungen beschlossen worden. Desgleichen werden die Prämien für die Haftpflicht- und Kasko-Versicherung herabgesetzt. Wegen Senkung der Sachverständigengebühren bei Prüfung der Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeugführer schweben Verhandlungen. Die Senkung der Brennstoffpreise wird ebenfalls im Rahmen der Verbilligung betrieben. Auch die Herabsetzung der Gebühren für behördliche Maßnahmen im Kraftfahrzeugverkehr sind unerläßlich. Sie wird umso eher vertreten werden können, als mit der Vermehrung der Kraftfahrzeuge eine bessere Ausnutzung der Arbeitskräfte bei den Zulassungsbehörden verbunden ist und sich der tatsächliche Aufwand für die einzelnen Amtsgeschäfte dadurch verringert. Die Herabsetzung der Gebühren entspricht auch einer besonderen Forderung des Arbeitsausschusses des Beirates für das Kraftfahrwesen beim Reichsverkehrsministerium.

Im einzelnen bringt die neue Gebührenordnung recht beträchtliche Herabsetzungen der bisherigen Sätze. **Der Führerschein kostet künftig für Krafträder zwei RM., in allen anderen Fällen drei RM.** Für die Prüfung eines Antrages auf Erteilung eines Führerscheins werden 50 Pfg. für Krafträder und eine RM. für Kraftwagen erhoben. Die gleichen Gebühren gelten für die Ergänzung eines Führerscheins. Die Erteilung einer Typenbescheinigung kostet künftig für Krafträder acht und für Kraftwagen sechzehn RM. Für die Aenderung einer Typenbescheinigung werden zwei RM. für Krafträder und vier RM. für Kraftwagen erhoben. Für die Erteilung einer Bescheinigung, Eintragung des Fahrzeuges in die Liste und Zuteilung des Kennzeichens sind für Krafträder einschließlich der Kleinkrafträder zwei und für Kraftwagen drei RM. zu zahlen. Die gleichen Gebühren gelten bei Erneuerung der Bescheinigung, bei veränderter Bauart des Fahrzeugs, bei Wechsel des Wohnorts des Eigentümers oder bei Wechsel des Eigentümers.

Die erneute Zulassung nach Abmeldung bis zur Dauer von acht Monaten kostet bei Krafträdern 1,50 RM., bei Kraftwagen 2,50 RM. Für die Prüfung eines Fahrzeuges hinsichtlich der Beachtung der Vorschriften der Paragraphen 8, 10 und 11, sowie Abstempelung des Kennzeichens durch die Polizeibehörde sind 50 Pfg. bzw. eine RM. zu zahlen. Die gleichen Sätze gelten für die Prüfung eines Antrags auf Erteilung eines Führerscheins.

Die Erteilung der Genehmigung für eine Zuverlässigkeitsfahrt oder ähnliche Veranstaltungen durch eine oberste Landesbehörde kostet bei Beschränkung auf Krafträder 20 bis 60, in anderen Fällen 30 bis 100 RM. und wenn eine andere Behörde in Frage kommt, 10 bis 35 RM. bzw. 15 bis 50 RM. Die Erteilung eines internationalen Zulassungsscheins kostet bei Krafträdern drei RM. und in andern Fällen fünf RM. Diese Sätze gelten auch für die Erteilung eines internationalen Führerscheins.

Fleischbeschau-Verordnungen

Der Reichsrat genehmigte weiter zwei Verordnungen zur Aenderung der Ausführungsbestimmungen zum Reichsfleischbeschaugesetz. Die eine dieser Verordnungen bezweckt, die Erfahrungen, die auf dem Gebiete der bakteriologischen Fleischbeschau und der Erforschung der Fleischvergiftungserreger im Laufe der letzten Jahre gewonnen worden sind, der Praxis zugänglich zu machen, da die bisherigen Vorschriften nicht ausreichen, um die wichtigste Ursache der Entstehung von Fleischvergiftungen zu bekämpfen. Die andere Verordnung will die Lafenfleischbeschauer auf die beim Paratyphus der Kälber oft nur wenig deutlich auftretenden Erkennungsmerkmale aufmerksam machen. Ferner wurde eine Verordnung gebilligt, wonach aus dem Auslande eingeführtes Bärenfleisch künftig einer Untersuchung auf Trichinen unterliegt, wie dies bei Schweinefleisch geschieht. Gleichzeitig wird die — allerdings bisher noch nicht beobachtete — **Einfuhr von Fleisch von Katzen, Füchsen, Dächsen und anderen fleischfressenden Tieren vorbeugenderweise verboten.**

Der Reichsrat hat ferner eine Verordnung über die Unterstellung eines weiteren Betäubungsmittels unter die Bestimmungen des Opiumgesetzes genehmigt. Es handelt sich um Benzyl-Morphin (Peronin). Genehmigt wurde auch eine Verordnung über Krankenfürsorge auf Kauffahrteischiffen, die einer internationalen Vereinbarung entspricht.

Stellenbesetzungen

Der Reichsrat erledigte weiter eine Reihe von So wurde der Ernennung der Reichsgerichtsräte Vogt und Dr. Schulze zu Mitgliedern des Reichsdisziplinarhofes in Leipzig zugestimmt, ebenso der Ernennung des Geheimen Regierungsrats Dr. Hermann Schulz zum Senatspräsidenten beim Reichsversicherungsamt. Die beim Reichsgericht freigewordenen sechs Reichsgerichtsratsstellen sollen mit den dienstältesten Hilfsrichtern besetzt werden, mit Ausnahme eines Falles, in dem ein Mitglied des preußischen Justizministeriums für eine Stelle vorgeschlagen ist.

Die nächste Reichsratssitzung wird voraussichtlich am 14. September stattfinden.

Die angebliche Aufrüstung Deutschlands

Ein „Geheimdokument" über Verdreifachung der Reichswehr, Bau von Tanks und Kampfflugzeugen / Ein offenkundiges Schwindelmanöver

London, 3. August.

Der sozialistische „Daily Herald" gibt in großer Aufmachung eine Sensationsmeldung wieder, die deutlich zeigt, **in welcher Form die marxistische Internationale durch Schwindelmanöver das Ausland aufzuputschen versucht.** Das Blatt behauptet, das französische Außenministerium befinde sich im Besitz eines neuen Geheimdossiers, in dem in ausreichender Weise für den Völkerbund bewiesen werde, **daß die Reichsregierung den Versailler Vertrag gebrochen habe und verbotene Waffen in Deutschland herstelle.** Das Dossiers sei durch Berichte verschiedener Stellen (offenbar französischer und marxistischer Agenten) gesammelt worden, die während mehrerer Monate tätig seien. Die Informationen hätten im französischen Kabinett geradezu eine Bestürzung hervorgerufen. Die französische Regierung sei daher mit englischen Regierungsvertretern in Verbindung getreten, um England zur Teilnahme an einem sofortigen Schritt beim Völkerbund zu veranlassen. Die französischen Bemühungen seien, so berichtet das Blatt jedoch offenbar sichtlich enttäuscht, bisher zwecklos geblieben, da die britische Regierung sich nicht bereit erklärt habe, sich einem solchen Schritt anzuschließen. Es sei jedoch wahrscheinlich, daß die französische Regierung allein handeln und eine Untersuchung des Völkerbundes fordern werde.

Das Blatt zählt dann auf, was angeblich in dem Geheimdokument enthalten ist, nämlich daß angeblich Tanks, Flugzeuge, Munition usw. hergestellt würden und daß ein Plan existiere, wonach die Reichswehr in kürzester Zeit verdreifacht werden könne.

Diese Meldung ist bezeichnend für die Schwindelmeldungen, mit denen gewisse französische und marxistische Kreise die Weltöffentlichkeit aufzuputschen versuchen. Wie wenig überzeugend diese Manöver sind, beweist aber die von dem Blatt selbst zugestandene Tatsache, daß die englische Regierung sich nicht bereit gezeigt habe, auf diese Manöver hereinzufallen. Die angeblich französischen Dokumente müssen also selbst, wenn an der Darstellung des „Daily Herald" auch nur ein Körnchen Wahres daran sein sollte, so gut wie überhaupt kein stichhaltiges Material enthalten haben. Daß ausgerechnet der marxistische „Daily Herald" diese Informationen lanciert, zeigt deutlich, aus welcher trüben Quelle die Abrüstungsgegner ihr „Material" schöpfen.

Alles auf Geschäftskosten

Eine Berichtigung wird zur Anklage. — Braun will ins Kloster.

Berlin, 3. Aug.

Neben dem großen Echo, das die Veröffentlichungen gegen die Mißwirtschaft früherer Rundfunkdirektoren gefunden hat, sind auch durch die eifrige Mitarbeit des Publikums neue Enthüllungen zutage gefördert worden. Der Rundfunktenor Franz Baumann erklärte am Mittwoch offiziell der Reichsrundfunkgesellschaft, **daß er bei dem fraglichen Essen beim Mitteldeutschen Rundfunk in Leipzig, wofür Direktor Kohl seine Rundfunkgesellschaft mit 200 RM. belastete, nichts zu essen bekommen habe.** Direktor Kohl hatte Baumann anläßlich eines privaten Konzerts, das in keiner Weise etwas mit der Mitteldeutschen Rundfunk A.G. zu tun hatte, eingeladen, in einem größeren Kreise von etwa 8 Personen nach dem Konzert mit ihm zusammen zu sein. Der von ihm eingeladene Personenkreis bestand aus Familienangehörigen und weiteren näheren Bekannten. Baumann mußte noch am gleichen Abend zu einem doppelten Rundfunkgastspiel nach Danzig fahren und konnte aus diesem Grunde der Einladung Kohls nur für kurze Zeit Folge leisten. **Kohl hat sich also den Namen Baumann zunutze gemacht, um sich ein Festgelage mit seinen Angehörigen und Bekannten von seiner Rundfunkgesellschaft bezahlen zu lassen.** Wie wir weiter erfahren, besteht ein begründeter Verdacht, daß eine rein private Einladung nachher vom Rundfunk bezahlt wurde, auch hinsichtlich der berüchtigten Rechnung über ein Festessen im Leipziger Hotel Astoria, die für 8 prominente Angehörige des Deutschen Rundfunks die runde Summe von 600 RM. ausmachte. Damals hatte dem Vernehmen nach der Aufsichtsratsvorsitzende des Mitteldeutschen Rundfunks die illustren Gäste aus Berlin eingeladen, und der Leipziger Rundfunk mußte nachher seine Kavaliersstat bezahlen.

Die Berliner Blätter bringen die Mitteilung, Alfred Braun wolle in ein Kloster gehen! Bis dahin scheint noch ein weiter Weg zu sein.

Brigitte Helm muß vor Gericht

Berlin, 3. Aug. 1933.

Vor dem Schöffengericht Berlin wird sich am Freitag die bekannte Filmschauspielerin Brigitte Helm, ihr bürgerlicher Name ist Weisbach, wegen Führerflucht zu verantworten haben. Im März dieses Jahres fuhr Brigitte Helm, wie es heißt, in außerordentlicher Geschwindigkeit die Kaiserallee in Richtung Kaiserplatz hinauf und fuhr dabei einen Radfahrer an. Der Radfahrer stürzte zu Boden und mußte in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus in der Achenbachstraße gebracht werden. Brigitte Helm soll nach dem Unfall mit voller Geschwindigkeit weitergefahren sein, obwohl sie durch Rufe und Winke zum Anhalten aufgefordert worden ist. Ein Zeuge will sich dem Wagen sogar in den Weg gestellt haben. In der Voruntersuchung bestritt Brigitte Helm energisch diese Angaben. Sie will in durchaus normaler Geschwindigkeit die Kaiserallee hinaufgefahren sein und von dem Unfall nicht das geringste bemerkt haben. Zu der Verhandlung sind mehrere Zeugen geladen, die den Unfall beobachtet haben.

Ein Schritt Francois-Poncets?

Paris, 3. Aug. 1933.

Havas teilt mit: Der französische Botschafter in Berlin hat bei der deutschen Regierung einen entschiedenen Schritt unternommen, um gegen die Entführung französischer Staatsangehöriger aus dem Saargebiet zu protestieren. Ein gleicher Protest ist bereits über dieselbe Angelegenheit von der Regierungskommission des Saargebiets eingelegt worden.

Das hohe Spiel

Roman von August Frank

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.
Nachdruck verboten.

I.

„Eins — zwei. Eins — zwei. Eins — zwei," kommandierte unermüdlich der Vizefeldwebel Max Gschwendtner von der 2. Kompagnie des 3. bay. Pionierbatl. in Ingolstadt. Die Kompagnie war beim Pontonieren und machte Ruderübungen. Aufsicht hatte Leutnant Eugen d'Effroi.

„Einjährig-Gefreiter Pfister, stellen Sie sich nicht so an, fassen Sie doch Ihr Ruder fester und greifen Sie ordentlich zu! So ein Ruder tut Ihnen doch nichts, wenn Sie es mal kräftig anfassen!"

Die Pioniere feixten, soweit ein Feixen im Dienst erlaubt war. Auch der aufsichtführende Leutnant d'Effroi hatte amüsiert lustige Augen. Die Sache hatte nämlich einen Hintergrund. Als am 1. April die Gefreiten-Knöpfe der Einjährigen gefeiert wurden, war der kleine Pfister infolge stärkeren Alkoholgenusses in eine sehr liebesbedürftige Stimmung gekommen. Die dralle Kronenwirtstochter Marie stach ihm schon lange in die Augen; aber seine Schüchternheit hatte ihn noch nicht weiter als zu verliebtem Anschauen kommen lassen. Heute machte ihn der Alkohol kühn. Verschiedentlich versuchte er, der Begehrten einen Kuß zu rauben, aber sie war ihm immer geschickt ausgewichen. Schließlich hatte er sie doch einmal unerwartet von hinten umfassen und zärtlich an sich drücken können. Beim Loslassen hatte sich die resolute Maid herumgedreht und jeder seiner feisten Backen eine saftige Ohrfeige appliziert. Das wäre ja noch nicht allzu schlimm gewesen und in der allgemeinen Bierseligkeit wieder vergessen worden. Aber das dicke Ende kam nach.

Am nächsten Tag war Kompagnie-Exerzieren; der Hauptmann erschien frühzeitig im Kasernenhof und schritt die Front ab. Die Einjährigen standen alle mehr oder weniger verkatert und blaß im Glied, nur die Wangen des Einjährig-Gefreiten Pfister leuchteten blühend aus der Front heraus und ließen deutlich die Abdrücke der nicht gerade zarten Finger der Marie als fünf tiefrote Streifen erkennen. Verwundert blieb der Kompagniegewaltige vor Pfister stehen. „Was haben Sie denn mit Ihren Backen gemacht," herrschte er ihn an. Der kleine Dicke war in tödlicher Verlegenheit; er wußte nicht, was er antworten sollte, schließlich sagte er: „Nichts, Herr Hauptmann." „Nichts? Na, zum Donnerwetter, wer denn, wenn Sie nichts damit gemacht haben?"

Pfister, an Gehorsam und Wahrheit beim Militär gewöhnt, antwortete mit seiner überschnappenden Fistelstimme zum Gaudium der ganzen Kompagnie: „Die Kronenwirts-Marie, Herr Hauptmann."

Der Kompagnie-Chef wußte um die Einjährigenfeier und war rücksichtsvoll genug, nicht weiter zu tragen. Aber es war selbstverständlich, daß Pfister bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit mit der Sache aufgezogen wurde.

Der diensttuende Leutnant Eugen d'Effroi sah nach der Uhr. Elfeinhalb, es war Zeit zum Einrücken. Die Jungens hatten, trotzdem es Montag war, brav gearbeitet; also Schluß für heute Vormittag! Hell und scharf schlug seine Stimme über das Wasser, daß sie vom anderen Ufer zurückhallte.

„Uebung einstellen! Einrücken! Feldwebel Gschwendtner führt die Kompagnie in die Kaserne!"

D'Effroi schlenderte der Donau entlang seiner nahegelegenen Wohnung zu. Manches Mädchenauge sah ihm, hinter schützendem Fenstervorhang verborgen, mit Wohlgefallen und heimlichem Herzklopfen nach. Schlank und rank war er der rechte Offizierstyp. Nur sein gelocktes braunes Haar, das er gegen alle Vorschriften lang und nach hinten gekämmt trug, wollte nicht recht dazu passen und ließ eher einen angehenden Künstler oder Gelehrten in ihm vermuten. Wenn d'Effroi lachte, sahen aus dem Gesicht ein Paar leuchtende Blauaugen, die sich über die Welt und was darin war sorglos freuten. Wenn er aber, so wie jetzt, allein und in Gedanken war, gewannen diese Augen an Tiefe, und warme Schwärmerei saß ganz hinten. Es mochte dies ein Erbteil seiner französischen Ahnen sein, den die d'Effrois waren Emigranten, die die französische Revolution nach Deutschland verschlagen hatte.

Zu Hause wartete eine Bataillonsordonnanz auf ihn. Sie brachte den Befehl, sich um zwölf Uhr beim Major zu melden. D'Effroi befürchtete irgend etwas Unangenehmes, denn ein paar kleine Dummheiten hat ein junger Leutnant immer auf dem Kerbholz.

Aber das Gegenteil war der Fall. Major König war sehr liebenswürdig. Man sah ihm deutlich das Wohlgefallen an seinem Untergebenen an. Freundlich bot er ihm eine Zigarre an, sprach ihm seine Anerkennung aus über das letzte Kriegsspiel und dann unterhielten sie sich über alles Mögliche. Sie kamen auch auf d'Effrois Familienverhältnisse zu sprechen. Der Major erkundigte sich mit solcher Gründlichkeit danach, daß der junge Offizier fast den Verdacht hatte, er sollte mit der blonden Thea, der hübschen Tochter des Majors, verlobt werden. Dazu hatte er aber eigentlich noch keine Lust, er fühlte sich zum Heiraten noch viel zu jung. Er hatte das Mädel gern, sehr gern sogar. Und eine kolossale Hochachtung hatte er auch vor ihr. Weil sie so klug und tüchtig war, keine Arbeit scheute — dabei aber vollendete Weltdame blieb. Im Fasching hatte er etwas viel mit ihr getanzt, sie auch in Weinlaune in einer verschwiegenen Ecke des Kasinos einmal geküßt, nur einmal, mehr hatte Fräulein König nicht zugegeben — aber so einen Faschingskuß nahm man ja nicht sehr tragisch. Auch d'Effroi hatte der Sache keine besondere Bedeutung beigemessen. In sein Blut kam allerdings immer frohes Singen, wenn er an den Kuß dachte und an die leuchtenden Augen, die Fräulein König danach hatte.

D'Effrois Eltern waren frühzeitig gestorben, Eugen war vollkommen unabhängig und verfügte über ein nicht unbedeutendes Vermögen. Man konnte sich schon vorstellen, daß der Major den hübschen und tüchtigen Offizier gern als Schwiegersohn gesehen hätte. Aber darum handelte es sich diesmal nicht.

Ganz unvermittelt überfiel ihn König mit der Mitteilung: „D'Effroi, wir werden Sie hier verlieren." Eugen fuhr hoch und sah ihn verwundert an. Der Major lächelte und fuhr fort: „Das ist aber noch nicht alles, es kommt noch toller. Wissen Sie, was das hier ist?"

Dabei hielt er D'Effroi ein amtliches Schreiben vor das Gesicht. Dieser zuckte noch immer benommen von der Neuigkeit die Achsel.

„Na, ich will Sie nicht länger zappeln lassen, Sie erraten es ja doch nicht." Und langsam jedes Wort betonend fuhr der Major fort: „Nun halten Sie sich erst einmal fest! Das ist ein Schreiben vom Großen Generalstab. Darinnen steht, daß Sie sich am nächsten Montagvormittag elf Uhr im Generalstabsgebäude in Berlin beim General der Pioniere zu melden haben."

D'Effroi sah mit weiten Augen auf seinen Vorgesetzten.

„Sehen Sie mich nicht so entgeistert an, es ist schon so! Um was es sich dabei handelt, weiß ich selbst nicht bestimmt. Aber ich habe so gewisse Vermutungen. Na, ich gratuliere Ihnen, ein Schaden für die Zukunft ist eine derartige Kommandierung nie." Er drückte d'Effroi die Hand. „Das Dienstliche können wir im Laufe der Woche noch regeln. Für jetzt darf ich Sie wohl einladen, mit hinüber zu kommen und mit uns einen Löffel Suppe zu essen. Thea wird sich sicher auch freuen. Vielleicht hat sie etwas extra Gutes gekocht, weil sie weiß, daß Sie kommen. Für heute Mittag sind Sie vom Dienst befreit. Bitte sehr?"

Damit schob er den Leutnant in das nebenanliegende Eßzimmer. Hier war für drei Personen gedeckt. Der Major war Witwer, seine neunzehnjährige Tochter, die allgemein wegen ihres herrlichen goldblonden Haares nur die blonde Thea hieß, führte ihm den Haushalt. Sie war über ihr Alter reif und galt als ebenso schön wie klug und tüchtig. Sie begrüßte d'Effroi herzlich und ein feines Rot überzog ihr hübsches Gesicht, als sie sagte: „Ich habe schon von Papa erfahren, daß Sie fort nach Berlin müssen. Da haben wir Sie gern noch einmal hier gehabt. Damit Sie uns dort nicht ganz vergessen", fügte Sie mit leichtem Schelmenlächeln hinzu. Da wurde auch d'Effroi rot und eine leichte Verlegenheit klang durch seine Stimme, als er lebhaft versicherte, daß das nie der Fall sein werde.

Man hatte gegessen und dem Wein auch ziemlich zugesprochen. Schließlich zog sich der Major zu seinem Mittagsschläfchen zurück, auch d'Effroi wollte sich verabschieden. Thea bat ihn jedoch, sich erst noch ihren Garten anzusehen. Er lag hinter dem Hause und war ihr Stolz, besonders ein Beet mit prächtigen schwarzroten Rosen, die sie mit mütterlicher Sorgfalt pflegte.

Fräulein Königs Hand lag lose in d'Effrois Arm, als sie im ganzen Garten umhergingen, der durch einen dichten lebenden Zaun vollkommen gegen die Außenwelt abgeschlossen war. Vor dem Rosenbeet blieben sie stehen. Keines sprach ein Wort, aber jedes fühlte die unsichtbaren feinen Wellen, die zwischen ihnen hin und her schwangen. Ein triviales Kompliment wäre d'Effroi als eine Entweihung der schönen Minute vorgekommen. Die schweigende Schwüle des heißen Sommertages spann sie ganz in ihren Zauber ein. Vorsichtig, fast schüchtern wie ein Schuljunge sah Eugen immer wieder heimlich auf das goldblonde Haar mit den feinen Löckchen im Nacken, in denen die Sonne spielte.

(Fortsetzung folgt!)

Ruhmesblatt kath. Liebestätigkeit

Fast 30 Millionen Mark Karitas-Winterhilfe

Auch die Herner Katholiken können sich sehen lassen.

Als im letzten Herbst die Reichsregierung das deutsche Volk zu dem großen Liebeswerk der Winterhilfe 1932-33 rief, hielt sich auch das katholische Volk dazu bereit. Unsere Karitas ging fürbittend und mithelfend durchs Land. Sie hat selbstlos überall mitgetan, wo es galt, Not zu bannen. Was sie tat, geschah im Bewußtsein einer tiefen Verpflichtung gegen das leidende Volk, nicht um groß dazustehen. Wenn nun jetzt — da schon zu einer neuen Winterhilfe gerüstet wird — einige Zahlen veröffentlicht werden, die den Umfang der Größe der im letzten Winter geleisteten Karitashilfe veranschaulichen, „dann nicht" — so schreibt Dr. Carl Becker im Juliheft der „Karitas" in einer zusammenfassenden Arbeit über das karitative Winterhilfswerk 1932-33 — „um selbstgefällig auf die Arbeit der nach ihrem Wesen in der Stille und in der Verborgenheit wirkenden Karitas zurückzuschauen, sondern nur, um weithin die Größe der Opferkraft katholischer Liebestätigkeit zu zeigen, um zu weiterem Helfen aufzufordern und um Rechenschaft zu geben über das, was der Karitas anvertraut wurde." Wirklich eine einleuchtende Rechtfertigung der so oft mißdeuteten karitativen Statistik.

Wie stellt sich das Gesamt-Leistungsergebnis der deutschen katholischen Karitas im Winter 1932-33 dar?

Insgesamt sind nach den bisherigen Ermittlungen auf Grund deren ausdrücklich festgestellt werden muß, daß die ermittelten Ergebnisse nur einen Teil der wirklichen Leistungen und auch nicht das erfaßt haben, was durch Notgemeinschaften, Nothilfen, in denen die Karitas mitgearbeitet hat, geleistet wurde) durch die Karitas in allen deutschen Diözesen folgende Leistungen zu verzeichnen:

Hauptergebnisse:

755 772 Ztr. Lebensmittel,
310 000 Ztr. Kohlen,
594 000 Kleidungsstücke,
85 200 Paar Schuhe,
124 041 Stück und 625 Ztr. Wäsche,
84 000 Meter Stoff,
3,6 Mill. RM. Bargeld.

Im einzelnen:

624 852 Ztr. Kartoffeln,
28 413 Ztr. Obst, Gemüse,
46 992 Ztr. Getreide, Mehl,
26 542 Ztr. Brot,
7 231 Ztr. Kolonial- und Mehlwaren,
80 000 Stück Gutscheine,
321 516 Liter Milch,
369 167 Stück Eier,
6 080 Ztr. Pfundsammlung,
4 112 Ztr. Fleisch- und Fettwaren,
505 Ztr. Butter und Käse,
14 000 Ztr., 1400 Raummeter, 370,50 Ster. Holz.

An Kleidung ist ausgegeben worden im einzelnen: Kinder-Ober-Unterkleidung 240 681 Stück und 36 818 Paar Schuhe; Frauen-Ober-Unterkleidung 83 013 Stück und 26 721 Paar Schuhe; Männer-Ober-Unterkleidung 120 096 Stück und 22 676 Paar Schuhe, dazu 150 000 Stück sonstige nicht näher bestimmte Kleider und 31 000 Wäschepakete. An Gebrauchs- und Hausratsartikeln sind noch zu nennen rund 8000 Stück, an Sonstigem für rund 139 000 RM., auch wurden über 1000 Kinder zu Weihnachten und zum Weißen Sonntag vollständig gekleidet.

Von der Bedeutung und Größe dieser ermittelten Leistungen kann man eine annähernde Vorstellung bekommen, wenn man diese Zahlen praktisch veranschaulicht. Die Lebensmittel- und Kohlenmengen allein machen 1,065 Mill. Ztr. aus; nimmt man an, daß diese alle in Waggons mit 10 Tonnen Inhalt verladen worden wären, so wären dazu 5329 Waggons nötig gewesen, die im Zeichen karitativer Hilfe durch die Lande gefahren wären.

Sie alle aneinandergefügt, hätten einen Güterzug von 50 Kilometer Länge — also etwa die Strecke Köln—Wuppertal — ergeben.

Noch deutlicher wird die Bedeutung dieser Leistungen, wenn man überlegt, wie vielen erwerbslosen Familien mit den Lebensmitteln vor allem geholfen werden konnte. Nimmt man einen Erwerbslosenhaushalt mit durchschnittlich 3 bis 4 Kindern und bedenkt man, was einem solchen Haushalt vielfach als notwendigste Lebensmittel zur Verfügung standen, so ergibt die Berechnung, angewandt auf die obigen karitativen Sammlungsergebnisse, daß von den aufgebrachten Liebesgaben der Karitas 115713 Familienhaushalte mit 3 bis 4 Kindern (das ist eine Stadt etwa von der Einwohnerzahl Essens) für ein Vierteljahr oder 57 857 Familien (347 142 Menschen) für ein halbes Jahr mit den nötigen Kartoffeln, 9830 Familien für ein Vierteljahr mit Brot, 1800 Familien für ein Vierteljahr mit Milch, 3800 Familien für ein Vierteljahr mit Fleisch versorgt werden können. 100 000 Haushalte hätten von den aufgebrachten Kohlenmengen je 3 Ztr. erhalten können.

Zu diesen Leistungen der gesamten katholischen Karitas, die, was immer betont werden muß, nur das darstellen, was zahlenmäßig erfaßt werden konnte, kommen hinzu als die einfachsten und wirksamsten Mittel der Hilfe die umfangreichen Karitasspeisungen vor allem in den Städten. Auch im letzten Winter sind Hunderte und Tausende von hungernden Menschen täglich Gäste der karitativen Speisungseinrichtungen der Klöster und karitativen Anstalten gewesen.

Rein wertmäßig gesehen, stellt das bisher ermittelte und oben mitgeteilte Gesamt-Leistungsergebnis der Karitas unter Zugrundelegung der einheitlichen Bewertungstabelle der Liga-Verbände, die auf der Statistik der Großhandelseinkaufspreise des Statistischen Reichsamtes beruht, die

Gesamtsumme von 12,3 Mill. RM.,

und zwar 3,6 Mill. Bargeld und 8,7 Mill. RM. Sachwerte dar. Da das obige Sammelergebnis aber nur als Teilergebnis anzusehen ist — nach den übereinstimmenden Urteilen vieler karitativer Stellen stellen die aufgezeichneten und gemeldeten Sammelergebnisse meist nur ein Drittel bis die Hälfte des wirklich Geleisteten dar —, muß das wirkliche Leistungsergebnis der karitativen Winterarbeit mit 27 bis 30 Millionen RM. angenommen werden. Eine Leistung, die nur derjenige recht würdigen und werten kann, der hinter der nüchternen Zahl die wirkliche Hilfe sieht, die von der Karitas geleistet wurde.

Ueberblickt man das Arbeitsfeld der Karitas im letzten Winter, all die Not, die zu bezwingen, und all das Elend, das zu überwinden war, so kann man unter dem Eindruck all der Arbeit, die geleistet wurde, nur sagen, daß Karitasvolk und Karitasführer nach besten Kräften sich eingesetzt haben.

Außerordentlich viel ist getan und geopfert worden, das meiste still und verborgen und gar oft von denen, die selbst an der Grenze zwischen Gesichertsein und Bedürftigsein stehen, ja, die selbst bedürftig waren!

Es ist doch tief ergreifend, wenn ein Seelsorger einer sehr armen Eifelgemeinde schreibt, daß die Angehörigen seiner Gemeinde, obwohl sie kaum das Geld für die allernotwendigsten Auslagen der Kirche (Wachs- und Ewiglichtöl) aufbringen könnten, in heroischem Opfergeist von ihrer kärglichen Lebensweise 40,20 Reichsmark am Munde abgespart hätten für die Karitas! Solch

heroischer Opfer- und Liebesgeist muß das ganze Volk ergreifen, dann wird Gemeinschaft werden.

*

In Herne

hat der Kath. Karitasverband in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 1. Mai 1933 7184 Personen betreut und zwar 2383 Familien und 880 Alleinstehende. Dafür wurden aus eigenen Mitteln 14 339 Mark in bar aufgebracht, ferner Lebensmittel im Werte von 11 168 Mark und Kleidung u. dergl. im Werte von 3170 Mark. Das sind zusammen 28677 Mark. Hierzu kamen aus der „Winterhilfe" 1801 M. an Geld und Gutscheinen, 300 M. an Waren und 4371 M. an Kleidung aus der Haussammlung. Das sind nochmals 6472 M., so daß insgesamt vom Kath. Karitasverband Herne 35119 Mark den Notleidenden zugeleitet wurden. Ferner wurden täglich durchschnittlich 400 Personen durch die Speisungsstellen im Marienhospital, Gesellenhaus, Elisabethstift, Waisenhaus und Krankenhaus Sodingen verpflegt. Es wurden dort insgesamt rd. 72400 Portionen ausgegeben. Jeder Gespeiste bezahlte im allgemeinen 10 Pfg. für die Portion, außerdem leistete die „Winterhilfe" 494 Mark Zuschuß. Der Hauptanteil der Finanzierung wurde aber aus eigenen Mitteln bestritten, und zwar wurden dafür 10 600 Mark aufgewandt. Mit diesen beiden Leistungsgebieten (Betreuung der Bedürftigen und Speisung) ist aber die Leistung der Herner kath. Karitas noch nicht erschöpft. Es wurden außerdem 250 Kinder auf dem Lande untergebracht und 35 Frauen wurde eine Erholungskur für 4 Wochen gewährt.

Man ersieht aus diesen an sich nüchternen Zahlen, daß auch in Herne die katholische Liebestätigkeit sich sehr wohl sehen lassen kann.

Von Interesse dürfte es sein, auch die Zahlen der

Evgl. Wohlfahrt

zu erfahren. Es wurden dort 4910 Familien und Einzelpersonen betreut, für die aus eigenen Mitteln an Geld, Lebensmitteln, Kleidung und Heizmaterial 15 954 Mark aufgebracht wurden Mit den 2073 M. aus den Mitteln der Winterhilfe (für Kleidung aus der Haussammlung sind allerdings nur 122,50 M. eingesetzt) macht das 18 027 Mark. Gespeist wurden in der Küche Shamrock, im Evgl. Krankenhaus und im Kinderheim durchschnittlich täglich 400 Personen, was für die Zeit vom 1. November 1932 bis 30. April 1933 60 000 Portionen ausmacht. Auch bei der Evgl. Wohlfahrt wurden für die Portion im allgemeinen 10 Pf. erhoben, außerdem wurden 6108 M. aus eigenen Mitteln dafür aufgewandt. Schließlich wurden noch 194 Kinder für 2—4 Wochen in Familien untergebracht, wo sie insgesamt 3918 Mahlzeiten erhielten.

Kaufmännischer Stellenmarkt auch im Juli gebessert.

Nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes machte die Besserung des Stellenmarktes weitere Fortschritte. Die Unternehmungen sind zwar in ihren Personalanforderungen noch durchaus vorsichtig. Besetzungsaufträge, die aber jetzt einmal erteilt sind, führen, im Gegensatz zu früher, fast immer zur Vermittlung. Eine gewisse Festigkeit des vorhandenen Stellenmarktes ist also unverkennbar. Zusätzliche Neueinstellungen in die Betriebe haben sich in Auswirkung der Regierungsmaßnahmen zur Bekämpfung des Doppelverdienerunwesens und zur Beseitigung vermeidbarer Ueberarbeit in größerem Umfange erstmalig jetzt im Juli ergeben. Gleichzeitig machte sich, wenn auch erst vereinzelt und nur bei größeren Unternehmungen der Industrie, der Banken und des Versicherungsgewerbes, der Wille bemerkbar, im Sinne des Aufrufs der Regierung, als Hauptverdiener der Familie, Kaufmannsgehilfen an Stelle weiblicher Hilfskräfte zu beschäftigen. Nach den Feststellungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des DHV. besteht kein Zweifel, daß von der Seite her noch sehr beachtenswerte Möglichkeiten bestehen, dem Elend der Stellungslosigkeit unter den älteren Kaufmannsgehilfen beizukommen. Der DHV. hat deshalb seine stellungslosen Mitglieder wiederholt aufgefordert, unbeschadet der kaufmännischen Tätigkeit, die sie bisher hauptsächlich ausübten, sich auch in Kurzschrift und Maschinenschreiben zu üben. Arbeitsmarktpolitisch soll jedenfalls grundsätzlich kein Bedürfnis vorliegen, auf bestimmten Posten in den kaufmännischen Kontoren vorzugsweise Frauen zu beschäftigen. Zu diesem Zwecke sind an allen größeren Plätzen besondere Tageskurse zur Schulung und Uebung der Mitglieder in den Fächern errichtet worden, die seither von Frauen beherrscht wurden.

Der Bewerberandrang aus neu ausgesprochenen Kündigungen war im Juli durchaus normal. Umgekehrt waren überdurchschnittlich Anforderungen von kaufmännischem Personal mehrfach festzustellen. Begünstigt waren das Bank- und Versicherungsgewerbe, die Auto-, Motoren- und Fahrradindustrie und — regional allerdings nicht einheitlich — die verschiedenen Gruppen der Textilbranche. Knapp sind nach wie vor jüngere, tüchtige Verkäufer. Es wirkt sich hier die bereits seit einigen Jahren beobachtete Abneigung von Lehrstellenanwärtern aus, eine Lehre im Einzelhandel anzutreten. Allgemein wurde festgestellt, daß sich der Personalbedarf in den Vermittlungsziffern der Kaufmännischen Stellenvermittlung nicht vollständig auswirkt. Zahlreiche Firmen greifen nämlich auf ihr altes, in den Personalakten noch vorgemerktes Personal unmittelbar zurück. Sie erfüllen damit zum Teil noch Verpflichtungen aus früheren Vereinbarungen mit ihren Betriebsvertretungen.

Herner Streiflichter

Neue Stadtparlamente durch Ernennung. — Gemeindevertretung als Führerrat. — Wie groß darf der besoldete Magistrat sein? — Die bisherigen Erfolge der Arbeitsvermittlung. — Der geplante Großangriff.

Wir haben uns schon mehrfach mit der Zukunft der Gemeindevertretungen befaßt. Um zu erfahren, wie demnächst die Zusammensetzung des Stadtparlamentes vor sich gehen wird, braucht man nicht zu warten, bis etwa die Wahlperiode des jetzigen abgelaufen ist oder die Einführung einer neuen Gemeindeverfassung erfolgt, es genügt, auf Städte zu achten, wo aus irgendeinem Grunde die jetzige Gemeindevertretung durch eine neue ersetzt werden muß. Das ist z. B. der Fall bei Ein- oder Ausgemeindungen. Nach der Trennung von Gladbach und Rheydt in zwei selbständige Städte war für jede die Bildung eines neuen Stadtparlamentes erforderlich. Diese ist nunmehr erfolgt. In M.Gladbach umfaßt das neue Stadtparlament 45, in Rheydt 35 Mitglieder. Die neuen Stadtverordneten sind aber nicht mehr aus einer Wahl nach den alten demokratischen Grundsätzen hervorgegangen, sondern sie sind nach dem Führerprinzip ernannt worden. Sie wurden berufen vor allem aus den Kreisen der alten nationalsozialistischen Kämpfer unter Wahrung der berufsständischen Gesichtspunkte. Der Regierungspräsident Schmid von Düsseldorf hob bei der Einführung der kom. Oberbürgermeister der beiden Städte (Dr. Pöschel für M.Gladbach und Hasenjäger für Rheydt) hervor, daß M.Gladbach und Rheydt die ersten Städte seien, deren Bürgervertretungen nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten gebildet seien. Er sprach dabei von Führerräten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß recht bald auch in anderen deutschen Städten die alten Stadtparlamente durch derartige Führerräte ersetzt würden.

*

Gegenwärtig werden in zahlreichen Städten auch Oberbürgermeister- und Beigeordnetenstellen neu besetzt, da durch die nationalsozialistische Revolution und die Säuberung in den Verwaltungen manche Aemter frei geworden sind. Bei den Neubesetzungen läßt man sich jedoch von dem Bestreben leiten, die Verwaltungsvorstände möglichst zu verkleinern. In den kleinen Gemeinden sollen die Verwaltungsgeschäfte sogar ehrenamtlich geführt werden. Dies und die Verkleinerung des besoldeten Magistrats entspricht dem Gesetz zur Erzielung weiterer Ersparnisse in der gemeindlichen Verwaltung vom 6. April 1933. Nach diesem Gesetz beträgt in Gemeinden von 10 000—50 000 Einwohnern die Höchstzahl der besoldeten Mitglieder des Magistrats einschließlich des Bürgermeisters 3, in Gemeinden von 50 000—100 000 Einwohnern 4 und in Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern 6. Danach wären für Herne als an der Grenze der 100 000 stehend mindestens 4 besoldete Mitglieder des Magistrats zulässig. Wir haben aber nach der Wahl des neuen Oberbürgermeisters nur zwei, wozu noch ein Magistratsrat kommt, so daß Herne in der Kleinheit seines besoldeten Magistrats wohl die Spitze unter den vergleichbaren Städten hält. Die Folge ist allerdings eine Arbeitsbelastung der Dezernenten, die restlose Kraftanspannung eines jeden verlangt.

*

Auf dem Herner Arbeitsamt hat eine große Besprechung über den zu unternehmenden Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit stattgefunden. Wer aber erwartet hatte, der amtliche Bericht werde ihm große Offenbarungen bringen, sieht sich enttäuscht, denn über den Inhalt des Referates, das Dr. Schmidt gehalten hat und das einen so einhelligen Beifall fand, erfährt man leider nichts. Auch der Aufruf verrät für die Praxis nicht viel. Nun muß allerdings bei uns von vornherein davor gewarnt werden, seine Erwartungen zu hoch zu schrauben, denn wir haben im Industriegebiet ganz andere Verhältnisse wie im landwirtschaftlichen Ostpreußen. Bei uns kann nur in mühseliger Kleinarbeit und bei Anspannung aller Kräfte ein allmähliches Zurückgehen der Arbeitslosigkeit erreicht werden, selbst wenn ein allgemeiner Konjunkturaufschwung auch die Eisenindustrie und den Bergbau erfaßt. Aber auch dann wird bei uns nicht der letzte Erwerbslose wieder in Arbeit kommen. Dafür hat sich schon die Situation im Bergbau zu stark geändert. Eine gewisse Hoffnung auf Verringerung der Arbeitslosigkeit darf man aus den Ergebnissen der letzten Monate schöpfen. Die bisherigen Erfolge sind nämlich auch für Herne sehr beachtenswert. Die Zahl der Arbeitsuchenden hat sich seit November 1932 um über 4000 allein in der Stadt Herne vermindert. Aber dabei handelt es sich hauptsächlich um jugendliche Kräfte, während doch die größte Bedeutung der Unterbringung von Familienvätern zuzumessen ist, die schon lange erwerbslos sind. Daher hat denn auch Dr. Schmidt in seinem Referat, wie wir erfahren, die Unterbringung dieser Leute, d. h. der Wohlfahrtserwerbslosen, als das erste Problem bezeichnet und darauf hingewiesen, daß es die Pflicht der Arbeitgeber sei, hier ihre Aufgabe im nationalsozialistischen Staat zu erkennen und bei Neueinstellungen die schon lange erwerbslosen Familienväter bevorzugt zu berücksichtigen. Ein weiteres Problem sind die Jugendlichen, die nicht in der Landhilfe sind (Höchstgrenze war ja 25 Jahre) oder im Winter von dort zurückkehren, und die weiblichen Arbeitslosen. Für beide weist der Aufruf darauf hin, daß es nicht angehe, Arbeitsmöglichkeiten abzulehnen, weil sie außerhalb des erlernten Berufes lägen. Auch eine Kontoristin kann in die Landwirtschaft und eine Verkäuferin in einen Haushalt gehen, jede Arbeit ehrt. Weiter verlangt der Aufruf Beseitigung von Doppelverdienertum und Schwarzarbeit sowie Ausmerzung jedes ungerechtfertigten Unterstützungsbezugs. Ueber die Frage der Arbeitsbeschaffung durch öffentliche Aufträge und Projekte ist wohl kaum gesprochen worden, weil die verschuldeten Industriestädte nach dieser Richtung hin kaum etwas Fühlbares unternehmen können. Es wird daher notwendig sein, daß alle Betriebe und Haushaltungen mit freudiger Bereitschaft die Frage prüfen, ob sie nicht Arbeitsplätze frei machen können, daß die kleinen Mittel, die der Aufruf nennt, ergriffen werden und daß dann hoffentlich schon zum Winterbeginn die konjunkturelle Belebungswelle auch unser heimisches industrielles und sonstiges wirtschaftliches Leben ergreift.

Der Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit im Arbeitsamtsbezirk Herne

Die große Besprechung von Vertretern der Behörden, Politik und Wirtschaft.

Am Mittwoch fand im Sitzungssaal des Arbeitsamtes Herne eine Versammlung statt, die den Aktionsplan für das Vorgehen der Arbeitsämter im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit zum Gegenstand eingehendster Beratung hatte. Ueber die Sitzung, über die wir bereits kurz berichtet haben, gibt das Arbeitsamt folgenden Pressebericht heraus:

Die Versammlung, die vom Arbeitsamt Herne einberufen war, vereinigte Vertreter aller interessierten Kreise. Vertreten waren: die Stadt Herne durch Bürgermeister Meyerhoff anstelle des in Berlin weilenden Oberbürgermeisters Meister und Magistratsrat Horstmann, die Stadt Wanne-Eickel durch Bürgermeister Bönnebruch-Althoff, Castrop-Rauxel durch Oberbürgermeister Dr. Anton und Magistratsrat Abee. Politik und Wirtschaft vertraten Kreisleiter Rieper und stellvertretender Kreisleiter Ecken von Herne, Vogt von Castrop-Rauxel, Garthmann von Wanne-Eickel, die Kreisbetriebszellenleitungen die Kreisbetriebszellenleiter Wessel, Herne, und Krumbholz, Castrop-Rauxel. Die Standarte A vertrat Sturmführer und Adjutant Junge für den erkrankten Standartenführer Hüning, die Herner SS Sturmbannführer Friebe, die NS-Frauenschaft die Damen Giesbrecht und Müller. Vom Stahlhelm (B. d. F.) waren erschienen Kucht aus Wanne-Eickel, Lichtenberg und von Clemm von Castrop-Rauxel und Bodenstein, Herne. Als Vertreter der Industrie des Bergbaus sowie der Arbeitgeberverbände waren anwesend: Bergassessor Reiß von der Harpener Bergbau-A.-G., Bergassessor Behrens von Hibernia-Shamrock, Bergassessor Hotzel von den Vereinigten Stahlwerken, Bergassessor Tönnesmann von der Gewerkschaft Friedrich der Große, Diplom-Ingenieur Kulmann von Monte Cenis, Oberschichtmeister Bremkamp von den Klöckner-Werken Castrop-Rauxel, Freiherr von Langenn von den Flottmannwerken A.-G., Kaufmann L. Halstrick und Rechtsanwalt Koppenberg als Abgesandte der Metallindustrie, Dr. Prasse von der Handelskammer in Bochum, Kreiskampfbundführer Bongardt, Herne, und Dr. Scharf vom Kaufmännischen Verein Wanne-Eickel.

Die Sitzung war in der Hauptsache ausgefüllt von einem Referat des Arbeitsamtsdirektors Regierungsrat Dr. Schmidt, das nach hochinteressanten Ausführungen über die Eigenarten der Arbeitsmarktlage im Arbeitsamtsbezirk Herne und die daraus erwachsenden Probleme die geplanten Maßnahmen für den Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit den Hörern zur Kenntnis brachte. Von den anwesenden Vertretern der Behörden, Politik und Wirtschaft wurde der Bericht mit restloser Zustimmung und großer Genugtuung aufgenommen und restlose Einsetzung aller Kräfte zugesagt.

Zum Schluß wurde von der Versammlung der nachfolgende Aufruf an die Bevölkerung einstimmig angenommen.

Aufruf zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Um die Reichsregierung in ihrem Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit wirkungsvoll zu unterstützen, ist ein einheitliches und zielbewußtes Vorgehen nach wirtschaftlich-zweckmäßigen und sozialgerechten Grundsätzen erforderlich. Daher rufen die unterzeichneten Dienststellen, Verbände und Persönlichkeiten die Bevölkerung zur Beachtung folgender Grundsätze auf:

1. **Alle Betriebe in Bergbau, Industrie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, aber auch alle Haushaltungsvorstände werden dringend gebeten, neue Arbeitsplätze zu erschließen.**
2. **Doppelverdienertum und Schwarzarbeit jeder Art müssen unbedingt beseitigt werden.**
3. **Offene Arbeitsstellen sind zwecks Zuweisung geeigneter Arbeitskräfte nur dem Arbeitsamt Herne bzw. seinen beiden Nebenstellen Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel zu melden. Einstellungen ohne Mitwirkung des Arbeitsamtes sind zu vermeiden.**
4. **In allen Kreisen der Bevölkerung ist die Abneigung gegen Aufnahme berufsfremder Arbeit, namentlich soweit Jugendliche in Frage kommen, zu bekämpfen, da jede Arbeit ehrt.**
5. **Jeder ungerechtfertigte Unterstützungsbezug ist ein Vergehen gegen die Volksgemeinschaft und daher streng zu verurteilen.**

Die Unterzeichneten fordern ihre Mitglieder, Amtswalter, Vertrauensleute und Berufsangehörigen auf, ihrerseits für die Innehaltung vorstehender Grundsätze zu sorgen.

Die Oberbürgermeister, die Kreisleitungen u. Kreisbetriebszellenleitungen der NSDAP sowie die NS-Frauenschaft von Herne, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel, die Führer der SA-Standarte A und des SS-Sturmbannes 30 sowie des Stahlhelms B. d. F., der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes, die Vertreter der Arbeitgeberschaft, das Handwerksamt und das Arbeitsamt Herne.

Einheitlichkeit im Vergebungswesen

Der Reichswirtschaftsminister hat mit der Ueberweisung der „Richtlinien für die Vergebung öffentlicher Aufträge" an die Regierungen der Länder in einem Schreiben die Aufforderung gerichtet, daß künftig von allen staatlichen und gemeindlichen Vergebungsstellen, einschließlich der Deutschen Reichsbahngesellschaft, nach diesen Anweisungen verfahren wird. In dem Schreiben heißt es u. a.: „In letzter Zeit haben zahlreiche Behörden,

zum Teil veranlaßt durch außerhalb ihres Geschäftsbereichs stehende nichtamtliche Stellen, neue Richtlinien über die Auswahl der zur Angebotsabgabe bei öffentlichen Vergebungen zuzulassenden Firmen aufgestellt. Dienstanweisungen und Richtlinien der vorbezeichneten Art führen, zumal wenn die einzelnen Vergebungsstellen jeweils gesondert abweichende Maßnahmen ergreifen, zu einem Chaos auf dem Gebiete des Vergebungswesens und zu einer schweren Schädigung der Staatsautorität und der Wirtschaft. Die Aufstellung von Richtlinien und die Durchführung der Vergebungen ist ausschließlich Sache der dafür zuständigen, in ihrer dienstlichen Verantwortung nur ihren amtlichen Vorgesetzten verantwortlichen amtlichen Stellen; aus diesem Grunde ist auch ausgeschlossen, etwa die Auswertung der Angebote bei den Vergebungsstellen durch nicht amtliche Stellen oder Organe irgend welcher Art vornehmen zu lassen. Sofern die Vergebungsstellen bei der Prüfung der Angebote der Mitwirkung von Sachverständigen im Einzelfall bedürfen, haben sie hierbei nach den Vorschriften der VOB zu verfahren." Ferner weist der Reichswirtschaftsminister darauf hin, daß bei der Vergebung öffentlicher Aufträge die Errichtung innerdeutscher Wirtschaftsgrenzen, welche die Einheitlichkeit des deutschen Wirtschaftsgebietes aufheben, vermieden werden müsse. Es würde zu schweren Schädigungen führen, wenn jede Stadt und jedes Land den Grundsatz vertreten würden, daß künftig ihr öffentlicher Bedarf nur von Firmen ihrer Stadt oder ihres Landes gedeckt werden dürfe.

Aus und für Herne

Arbeitsschluß und Feierabend

„Horch, es klingt der Glocke Ton, von der Arbeit süßem Lohn: Feierabend!"

Wenn vom Kirchturm her über die Felder das Abendläuten erklingt, beginnt des Tages Arbeit langsam einzuschlafen. Es ist da draußen nicht wie in der Stadt. Wenn da in den Fabriken die Sirene mit schrillem Heulen das Ende der Arbeitszeit oder vielleicht auch nur den Schichtwechsel ankündet, reißt sie den angesponnenen Faden der Arbeit urplötzlich ab, und die Menschen, die da eben noch ihre Arbeit taten, finden sich von dem einen Augenblick auf den anderen sich selbst zurückgegeben — ein Glück, mit dem sie freilich nur zu oft wenig Gutes und Nützliches anzufangen wissen.

Feierabend? Nein, das ist wohl nicht das rechte Wort für das Ende der Arbeitszeit der Stadtmenschen, zumal dieses ja oft genug auch zugleich wieder für den andern den Beginn seines Werkes bedeutet und keine Gemeinsamkeit darin liegt. Wie anders ist das doch noch, und wie viel schöner auf dem Lande! Gleich schwer drückte die Last der Arbeit den ganzen Tag über auf alle Schultern im Dorf: Nun, da es an der Zeit ist, der Ruhe zu pflegen, hören sie alle, die fleißigen Bauernleute wie ihre Knechte und Mägde, fast um die gleiche Stunde mit dem großen Tagwerk auf.

Aber es ist ja nicht so, daß nun schon alles getan sei — war der Bauer mit seinem Gespann auf dem Acker draußen, nun, so wird er eben erst noch für seine treuen Helfer, seine müden Gäule, sorgen und wird sehen, daß es ihnen an nichts fehle — dann erst denkt er wohl an sich selber und setzt sich mit den Seinen zu Tisch und läßt sichs mit ihnen schmecken. Und wenn erst einmal die duftigen Kartoffeln und der leckere Schmand dazu weniger geworden sind und sich allgemach in den Schüsseln schon der Boden sehen läßt, dann hebt wohl ein geruhsames Gespräch in der Runde an, und das dreht sich wohl auch wieder um das große Gemeinsame dieser Menschen, um ihre Ernährerin, ihre Scholle — um ihre Arbeit, heute und morgen. Denn sie sind ja eins miteinander, mit ihrem Boden und mit all ihrer mühevollen Arbeit — sie brauchen nicht wie die in der Stadt aus ihrem Werktag zu fliehen in die Zerstreuung und das Vergnügen — ihr Feierabend heißt freudige Rückschau auf das Geschaffene und ernste Sammlung auf den kommenden Tag.

* * *

Behandelt die Pflegekinder gut!

Ministerielle Mahnung an die Jugendämter.

Der Preußische Innenminister stellt in einem Erlaß fest, daß der Pflegekinderschutz, den das Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt den Jugendämtern als Pflichtaufgabe übertragen hat, von vielen Jugendämtern nicht entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen und den Ausführungsvorschriften gehandhabt wurde. Schwere Mißhandlungen von Pflegekindern, die sogar in einzelnen Fällen den Tod des Kindes herbeigeführt haben, seien infolge unzulänglicher Aufsicht des Jugendamtes oder mangelnder Zusammenarbeit mit anderen Stellen von dem Jugendamt nicht oder zu spät bemerkt worden. Die Akten hätten ergeben, daß die laufende Beaufsichtigung der Pflegestellen bei Kindern, die das zweite Lebensjahr vollendet haben und daher aus der Säuglingsfürsorge entlassen wurden, in manchen Kreisen durchaus unzulänglich ist. Daß aber unabhängig hiervon und darüber hinaus dem Jugendamt besondere Rechte und Pflichten aus dem ihm obliegenden Pflegekinderschutz zustehen, scheine vielfach ganz in Vergessenheit geraten zu sein. Die Ueberwachung der Pflegestellen erfolge zum Teil mit Hilfe der Polizeibehörden, obwohl durch das Reichsgesetz zur Jugendwohlfahrt diese Aufgabe von den Polizeibehörden auf die Jugendämter übertragen worden sei, um die Ueberwachung der Kinder durch sozial geschulte und erfahrene Personen zu sichern. Als besonders großen Mangel bezeichnet der Minister, daß die Heranziehung der Kräfte der freien Wohlfahrtspflege für diese Aufgabe zu wenig erfolgt sei. Der Minister ersucht darum, daß diesem ganzen Aufgabengebiet nunmehr erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werde. Die leitenden Beamten der Jugendämter seien dafür verantwortlich, das entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen verfahren werde.

* * *

Ferienausflüge der kath. Schuljugend

Arbeitsgemeinschaft der katholischen Elternbeiräte von St. Bonifatius.

Am Freitag, dem 4. August, abends 8 Uhr, findet in der katholischen Schule Neustraße eine kurze Besprechung über die geplanten diesjährigen Ferienausflüge für unsere katholische schulpflichtige Jugend statt.

Die Elternbeiratsvorsitzenden der drei Schulsysteme wie auch die Begleit- und Aufsichtspersonen bei den Ausflügen wollen sich zu dieser Besprechung restlos einfinden.

* * *

* **Kündigungen bei der Ortskrankenkasse.**

Nachdem bereits am 1. August 7 Büroangestellten die Kündigung ausgesprochen worden war, gelangten weitere 5 Angestellte in der Badeanstalt der Ortskrankenkasse auf der Hermann-Löns-Straße zur Entlassung. Insgesamt sind 5 weibliche und 7 männliche Angestellte von den Kündigungen betroffen worden.

* **Versammlung von Mitgliedern der Allgemeinen Ortskrankenkasse Herne.**

Man schreibt uns: Am Samstagabend hatten sich im Lokal Franke, Bahnhofstraße, Mitglieder der Ortskrankenkasse zusammengefunden, um Stellung zu nehmen gegen die Aufgabe des Herner Erholungsheimes „Haus Westfalen" in Schieder. Die erholungsbedürftigen Mitglieder sollen in Zukunft wie früher nach Frönspert (Sauerland) geschickt werden, welches der Ortskrankenkasse Dortmund gehört. In der Versammlung kam zum Ausdruck, besonders von den Mitgliedern, welche schon beide Heime besucht hatten, daß das Heim in Frönspert gar keinen Vergleich mit dem idealen Herner Erholungsheim aushalten kann. Außerdem ist in Schieder eine Radiumheilquelle, die unentgeltlich von den Mitgliedern benutzt werden kann, was in Frönspert nicht der Fall war. Es wurde eine Entschließung vorgebracht, die von sämtlichen Anwesenden unterschrieben wurde und in der der Krankenkassenvorstand gebeten wird, alles daranzusetzen, um den Herner Ortskrankenkassenmitgliedern ihr Heim zu erhalten. Diese Entschließung wurde dem neuen Vorstand der Ortskrankenkasse übermittelt.

* **Eine neue Oberleitung.**

Interessante Arbeiten werden in diesen Nächten auf der gesamten Strecke der Straßenbahn Herne—Castrop ausgeführt. Die mittlerweile abgenutzten Oberleitungsdrähte werden durch eine neue Leitung ersetzt. Auf den doppelgleisigen Strecken wird schon in den frühen Abendstunden mit dem Auswechseln begonnen, da es sich bei dem dann eintretenden 24-Minuten-Verkehr ermöglichen läßt, den Betrieb eingleisig aufrecht zu erhalten.

* **Die gestohlenen Schuhe.**

Ein Walzbruder, der vorgestern nachmittag die Holsterhauser Straße abtrippelte und „Klinken putzte", ließ in einem Hause die Arbeitsschuhe des Familienvaters mitgehen. Leider wurde der Diebstahl erst später entdeckt, als der Kunde außer Reichweite war. Als nun der Hausherr gestern morgen zur Schicht mußte, blieb ihm nichts anderes übrig, als die besten Schuhe anzuziehen. Als er aber nach draußen kam, sah er zu seiner nicht geringen Ueberraschung die gestohlenen Schuhe auf der Treppe des Hauses stehen. Scheinbar hat der Dieb die Schuhe in der Nacht wiedergebracht. In einem Schuh lag ein Zettel mit der Aufschrift: „Schade, sehr schade, sie sind zu klein". Was ein „zierliches" Füßchen mag der Mann wohl gehabt haben, da die Schuhe schon die Größe 45 hatten?

* **Die Schlagader verletzt.**

Als am Mittwochabend der auf der Bismarckstraße wohnende Bergmann K. von einem Spaziergang heimkehrte, stolperte er in der Dunkelheit, durchschlug mit dem Arm die Korridorscheibe und verletzte sich hierbei mehreremal am rechten Arm die Schlagader, so daß er dem Ev. Krankenhaus zugeführt werden mußte.

* **Mit Vergiftungserscheinungen**

wurde Mittwoch abend gegen 10 Uhr die Ehefrau K. aus der Horst-Wessel-Straße zum Kath. Krankenhaus geschafft. Gegen Kopfschmerzen hatte sie ein Pulver nehmen wollen, sie nahm jedoch zu viel von dem Mittel, so daß es als Gift auf den Körper wirkte und die Frau sofort der Krankenhausbehandlung zugeführt werden mußte.

* **Festgenommen wurden**

in Wattenscheid eine Person wegen Beschimpfung nationaler Verbände und in Herne eine Person wegen Beleidigung des Reichspräsidenten.

* **Vermißt**

wird seit dem 1. 8. 33 der Installateur Karl Reckefuß, 17. 7. 15 in Köln geboren, zuletzt in Herne-Sodingen, Mont-Cenis-Str. 250 wohnhaft gewesen.

* **Von einem Unbekannten mit dem Messer gestochen und hilflos aufgefunden.**

Gestern früh gegen 2 Uhr wurde der Invalide Karl G. vor dem Hause Binckestraße 16 ohne besonderen Grund plötzlich von einem unbekannten Manne mit einem Messer gestochen und dadurch am Kopfe erheblich verletzt. Er wurde von einem SS-Mann in hilflosem Zustande aufgefunden und dem Kath. Krankenhause zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht. Wer kann hinsichtlich des Täters Angaben machen?

* **Verbotenes Radfahren.**

Trotzdem das Radfahren im Osthachtal verboten und auch die Sicherheit der Spaziergänger durch das Radeln sehr gefährdet ist, wird jeden Tag noch tüchtig drauflos geradelt. So konnte die Hilfspolizei in den letzten Tagen über 30 Uebertretungen feststellen.

* **Angefahren.**

Mittwoch abend gegen 8,30 Uhr wurde eine Frau W. auf der Wiescherstraße in der Nähe des Friedhofs von einem Motorradfahrer, der auf dem Rücken noch ein Fahrrad trug, angefahren. Sie erlitt mehrere Verletzungen am Kopfe.

* **Lortzings „Waffenschmied" im Kath. Gesellenverein Herne-Zentral.**

Am Sonntag, dem 27. d. M., findet im Kath. Gesellenhause ein Theaterabend mit der Aufführung der prächtigen Zaktigen Oper von Lortzing „Der Waffenschmied" statt. Programme, die gleichzeitig zum Eintritt berechtigen, sind zu haben im Herner Anzeiger, Kath. Gesellenhaus und bei den Mitgliedern.

* **Letzte Mahnung an die Kolonialdeutschen.**

Am Sonntag, dem 6. August, findet die letzte Monatsversammlung des Vereins ehem. Schutztruppler

Bahnstrecke Gelsenkirchen—Bochum als vordringlich anerkannt

Gelsenkirchen — Bochum-Präsident — Bochum — Langendreer wird gebaut. — Andere Planungen müssen dahinter zurücktreten.

Und Recklinghausen-Herne-Bochum?

(m) Bei den Erörterungen über die Möglichkeit von vermehrter Arbeitsgelegenheit im Industriegebiete spielt die Frage eine wesentliche Rolle, inwieweit die Reichsbahn in der Lage ist, ihrerseits von den seit langen Jahren erörterten und in ihrer vorgesehenen Gestaltung griffertig in den Schubfächern der Reichsbahnverwaltung liegenden Planungen erhebliche Teile zur Ausführung kommen zu lassen. Wie wir hierzu von genau unterrichteter Seite erfahren, ist bei der Reichsbahnhauptverwaltung in Berlin noch in keiner Weise darüber entschieden worden, welche der bestehenden Planungen in den 28 Reichsbahndirektionsbezirken mit Hilfe der zur Verfügung stehenden Mittel in Angriff genommen werden sollen und dem Vernehmen nach ist die Entscheidung hierüber auch nicht vor Mitte August zu erwarten.

Das eine steht allerdings nach zuverlässiger Mitteilung, soweit es sich bei den Planungen um das eigentliche Industriegebiet handelt, heute bereits als sicher fest, daß bei der Verwirklichung der Pläne der Reichsbahn

der Bau der Strecke Gelsenkirchen—Bochum-Präsident-Bochum-Nord-Langendreer

in allererster Linie in Frage kommt. Die Vordringlichkeit dieser Strecke, die im Ausbauprogramm der Reichsbahn für das Industriegebiet eine wesentliche Rolle als Querverbindungsstrecke zwischen Köln-Mindener und Bergisch-Märkischer Bahn spielt, wird von der Reichsbahn nicht nur darum anerkannt, weil die gegenwärtige umständliche Verbindung zwischen Gelsenkirchen und Bochum über Wanne die denkbar schlechteste und unzulänglichste ist, sondern auch darum, weil diese Planung sich zwanglos in bereits durchgeführte Ausbauarbeiten der Reichsbahn einschließt. Der Ausbau der Strecke Dortmund—Langendreer ist fertig, sodaß die Verlängerung über Langendreer hinaus nach Bochum-Nord—Essen bzw. Gelsenkirchen das zwanglos Gegebene ist. Im Mittelpunkte der Weiterführung des Ausbaus steht natürlich der geplante Turmbahnhof Bochum, der die bisher getrennten Bahnhöfe Bochum-Nord und Bochum-Süd vereinigen wird, doch wird es möglich sein, auch in einem Provisorium den Ausbau der Strecke ohne den viele Dutzende von Millionen verschlingenden Turmbahnhofsbau vorzunehmen, da die Mittel für den Turmbahnhof zur Zeit kaum zur Verfügung gestellt werden können. Möglich aber ist es,

die Erdarbeiten für den Streckenteil Gelsenkirchen—Bochum-Präsident bereits baldigst in Angriff zu nehmen;

umfangreiche Arbeiten mit langmonatlicher Arbeitsgelegenheit für viele Hunderte von Arbeitsuchenden, da die ganze Strecke im Hochbau erstellt werden wird und alle schienengleichen Kreuzungen gänzlich ausgeschaltet, vielmehr eine größere Anzahl teilweise umfangreicher Unterführungsbauwerke notwendig sind. Weitere umfangreiche Arbeiten stehen im Zusammenhange mit der Einführung der Strecke auf dem Hauptbahnhof Gelsenkirchen in die bestehenden Verbindungen nach Essen-Hbf. bzw. Altenessen. Der Bau der Strecke Gelsenkirchen—Bochum wird auf der einen Seite Arbeitsgelegenheit für Tausende schaffen, andererseits derartige Mittel verschlingen, daß nach zuverlässiger Information wohl kaum damit zu rechnen ist, daß andere seit langem schwebende und planmäßig festgelegte Bauprojekte der Reichsbahn im engeren Industriegebiete in Angriff genommen werden können.

Die Reichsbahn sieht die Linie Gelsenkirchen—Bochum als vordringlich und derartig wichtig an, daß nach ihrer Ansicht gegenüber dieser Auffassung alle anderen Erwägungen und Wünsche in den Hintergrund treten müssen.

Weisheit der Ferien

In der Legende über den Apostel Johannes wird uns ein köstlicher Zug erzählt. Pilger waren gekommen, um den Greis zu sehen, der alle anderen Apostel überlebte, und der ihnen der Zeuge sein sollte von dem Wandel Christi, den er noch mit eigenen Augen geschaut hatte. Sie hatten sich einen außergewöhnlichen Mann vorgestellt, der da säße mit zum Himmel gerichteten Augen, ganz versunken in das Glück seines Berufes. Und nun fanden sie einen einfachen alten Menschen, der mit einem gezähmten Rebhuhn spielte und seine Freude hatte an den Sprüngen und Streichen dieses Tierchens.

Da wollten sie sich mißmutig wegwenden und murrten unter sich, dafür hätten sie doch wohl den Weg nach Ephesus nicht zu machen brauchen, das könne man auch anderswo sehen. Johannes war kein Freund langer Reden. An der Wand stand ein Bogen, dessen Sehne abgespannt war. Er nahm diesen Bogen und fragte seine Besucher: „Warum ist wohl die Sehne losgemacht?" Das kam ihnen als eine weitere Dummheit vor, und nur einer erwiderte: „Er würde ja schlaff, wenn er die ganze Zeit gespannt bliebe!" Das wollte Johannes hören, und er antwortete: „So ginge es auch einem Menschen, der immer angespannt wäre; jeder bedarf einmal der Erholung; gönnt sie auch mir."

Das ist eine gute Begründung der Ferien. Es mag ganz robuste Naturen geben, die behaupten, sie brauchten keine. Es gibt tatsächlich auch Menschen, die keine Ferien haben; aber der Durchschnitt braucht sie. Die Ferien sind die besten Nervenärzte für eine nervöse Zeit. Gewiß: man kann auch zuviel den Arzt brauchen; er ist da für die wirklich Kranken; die anderen sollen ihn in Ruhe lassen. So müßten auch die Ferien da sein für die Menschen, die tatsächlich müde wurden; den anderen kommen sie nicht zu.

Vor allem freuen wir uns der Ferien für unsere Kinder. Wenn dir einmal die Frage auftaucht sollte, ob es auf Erden überhaupt glückliche Menschen gibt, dann mußt du dir am ersten Ferientag den Schulschluß ansehen, und du wirst bekennen: es gibt noch glückliche Menschen, und zum Glücklichsein gehört nicht einmal viel. Diese Kinder sind glücklich. Diese drei oder sechs Wochen, die sie vor sich haben, sind ihnen ein kostbarer Schatz; sie gehen behutsam um mit dem Gedanken an diese Zeit des Glückes, da auch sie vergänglich ist, und sind ganz traurig, wenn das Ende näher und näher kommt. Zwar freuen sich Vater und Mutter manchmal mehr über das Ende der Schulferien als über den Anfang; es hat eben alles zwei Seiten.

Unsere Kirche hat immer die Ferien gekannt: es waren ihre Feiertage. Wir haben heute in unserem Kirchenjahr noch elf, dazu kommen die 52 Sonntage; es gab eine Zeit, da diese Zahl der arbeitsfreien Tage doppelt so groß war.

Damals kannte man noch keine Eisenbahn und keine Elektrische und keine Kinos; die Feiertage gehörten dem Gottesdienst und der Familie. So wurden sie eine vortreffliche Erholung für Seele und Leib. Damals hatten die Leute noch Zeit für Feiertage; diese Feiertage hatten große kulturelle und soziale Bedeutung.

Wir haben für die Feiertage wenig Zeit mehr. Wir denken mit Heimweh an so manches Vergangene, als man noch Zeit hatte. Wie schön war es, wenn früher der Handwerksgeselle auf Wanderschaft gehen konnte. Unsere alten Handwerksmeister erzählen noch heute mit großer Freude von ihren Fahrten, die von Hamburg bis zur Schweiz und nach Italien gingen und die den Osten und Westen einbezogen. Sie sahen ein gutes Stück Welt, lernten Menschen kennen und vervollkommneten sich in ihrer Kunst. Vater Kolping hat sich dieses wandernden Völkchens besonders warm angenommen und über ganz Europa ein Netz von Gesellenhäusern gespannt, die diese Gesellen überall wie ein Elternhaus erwarten.

Es hat keinen Zweck, vergangenen Zeiten nachzutrauern, wenn die Gegenwart ganz anders ist — und doch ist es schön, sich an Schönes zu erinnern, das unsere Väter genießen durften. Wenn der deutsche Maler Ludwig Richter uns erzählt, daß er den Weg von Rom in die deutsche Heimat ganz zu Fuß machte: was war das für einen Künstler für eine Fülle von Genießen und Empfangen, damit seine Seele aus dieser Tiefe dann schöpfen konnte! Das waren noch Menschen, die Zeit hatten. Es gibt heute nicht wenige, für die die Schulferien die einzigen Ferien des Lebens sind; nicht an letzter Stelle gehören zu ihnen unsere wackeren Hausfrauen, die Sonntags wie Werktags Gott dienen müssen am häuslichen Herd in den vielen Arbeiten, Sorgen und Mühen, die klein und groß als selbstverständlich von ihnen verlangen. Wir sagten schon einmal: diese Väter und Mütter leisten erheblich viel mehr Kulturarbeit als sämtliche Weltmeister zusammen, über deren Boxen und Laufen und Ballspielen des Montags unsere Zeitungen berichten.

Aber auch wer ohne Ferien durchs Leben gehen müßte, soll doch genug Christ sein, um sie anderen zu gönnen. Wie schön ist es, wenn unsere Jugend an sonnigen Tagen hinauszieht, um in froher Wanderschaft die Heimat kennenzulernen und an der Natur sich zu erfreuen. Ein Stück Romantik muß dabei sein: da werden Zelte aufgeschlagen, um in ihnen zu übernachten. So ein Zeltlager ist noch viel herrlicher als ein Heuschober, und der ist schon dreimal schöner, als ein prächtiges Bett es sein könnte. Es wird abgekocht, und die Erbsensuppe schmeckt köstlich; Kartoffeln schälen und Geschirr spülen liegen in sicheren Händen, und wie sehr die Mutter sich über den guten Willen auch freute: wenn sie dabei wäre, würde sie bestimmt sagen: „Müßtest ihr das zu Hause tun, dann sollte man einmal lange Gesichter sehen!" Es ist nur die Bestätigung der alten Wahrheit: alles, was einer gern tut, macht ihm Freude. Ganz besonders gilt das von der Jugend. Wie froh besteigt solch ein Ferienwanderer den Zug und schaut aus seinem Abteilfenster über die Landschaft, als seien ihm Berge und Felder, Wälder und Aecker und Dörfer zu eigen; wer ihn sich ansieht, hat keinen Zweifel mehr, daß der Mensch ein geborener König ist. — In Wirklichkeit hat unser Herrgott ja auch die sommerliche Pracht seiner Erde für alle gemacht. Die Natur kostet noch kein Eintrittsgeld. Die Freude an ihr gehört mit zu dem Billigsten und Schönsten, was ein Mensch genießen kann; allerdings muß die Seele eingestimmt sein auf diese Freude.

Ich glaube, mit am besten darauf eingestellt sind noch unsere Wallfahrer. Wer heute solch eine Prozession betend die Landstraße ziehen sieht, mag wohl glauben, ein Stück Mittelalter tauche vor seinen Augen auf; das sind noch kindliche Menschen, die Natur und Gnade in einen Gleichklang zu bringen wissen. Es ist Unrecht, wenn man an ihnen nur Vollkommenheit sehen will und sich ärgert über kleine menschliche Schwächen, die oft die prächtigen Eigenschaften dieser Naturkinder sind. Leute, die darüber schimpfen, daß nicht alle diese Wallfahrer immer ganz andächtig beten, bekommen von unserem Herrgott sicher auch nicht immer die Note „sehr gut" in ihr Lebenszeugnis, wenn ihr Lebenszeugnis, wenn ihr eigenes Gebet geprüft wird. Wer an einem Sommersonntag etwa in Kevelaer den Strom der Wallfahrer schaut, ihr Beten und Singen vernimmt und dann in seiner Seele Saiten trägt, die mitklingen für menschliches Leid, für christliche Liebe und für religiöses Vertrauen, für ein kindliches Verhältnis zu Gott, der wird tief ergriffen sein von dieser Form der Frömmigkeit und mit dem Heiland beten: „Ich preise dich, Vater, daß du dieses alles den Kleinen offenbart hast." Reiche Leute können in die Kurorte gehen; wir gönnen es ihnen; aber sie sollen auch den Kleinen den kleinen Ausspann gönnen vom Joch des Alltags. Da zeigt sich, wie die menschliche Kultur des Volkes verwurzelt ist im Religiösen und darum meistens viel reicher, als die Zivilisation der oberen Schichten. Dieses Volk weiß oft gar nicht, wie reich es ist in seiner Kindschaft Gottes, wie reich auch die Familie und Ehe, wie stark die Pfarrkirche diesen Reichtum hütet und erneuert und wie prächtig dieser Reichtum blüht in den großen und kleinen Freuden, über die die Engel sich mitfreuen.

Vor einigen Jahren hat ein deutscher Schriftsteller ein Buch geschrieben: Ferien vom Ich. Darin schildert er Menschen, die die hastende Welt des Alltags verlassen, um ganz natürlich zu leben. Sie finden dabei, daß sie fast ihr Ich zurückgelassen haben, so, wie Erziehung und Umgang es früher gestaltet haben, und daß Einfachheit und Wirksamkeit etwas ganz Köstliches darstellen, einen wirklichen Gesundbrunnen der Erneuerung. Es liegt viel Wahres in diesem Gedanken. Unser Leben ist in vielen Dingen ein Theaterspielen für die Zuschauer, die es umgeben. Gewiß haben Gewohnheiten, Gebräuche, Sitten, ihre Bedeutung: sie sind nicht selten ein Zaun um das Sittliche im Menschen und für die Schwachen darum ein Schutz. Aber man kann diese Dinge auch übertreiben. Im Kreise der Familie muß jeder von uns Ferien vom Ich zu finden suchen und die Dinge draußen lassen, die dort ihn peitschen und aufreiben. Wieder können wir das auch religiös nehmen: Ist nicht ein gutes Beichten und ein ernster Sonntagsgottesdienst und ein echtes Kommunizieren eine Ferienstunde vom Ich? Da wird der Kern des Menschen und seines Lebens bloßgelegt, der Ballast wird als Last erkannt und die Verklärung gefeiert, die das Christentum verspricht und gibt. Ein schöner Einkehrtag, einige Exerzitientage sind wahrhafte Ferien vom Ich. Und das Verhältnis zweier Menschen, die in Liebe und Treue Christus als ihre Gemeinschaft verehren und darin Ehrfurcht voreinander und Freude aneinander finden, erleben in sich diese Ferien vom Ich.

Ein hochstehender deutscher Schriftsteller hat einmal das Wort geschrieben: „Das christliche Sterben denke ich mir so, als wenn ein Kind in die Ferien geht." — Wirklich müßte ein lebendiger Glaube so das Sterben ansehen. Es würde wie ein schlechter Scherz erscheinen, wenn man sagt: „Wer stirbt, konnte sich verbessern und hat das gern getan." Unserem Glauben dürfte aber ein solches Wort kein Scherz sein, sondern heiliger Ernst.

Ein Kind, für das die Ferien kommen, hat vorher in seiner Schule meistens heiße Tage. Die Prüfung findet statt, die Zeugnisse werden geschrieben; wohl dem, der ein gutes mit heimbringen kann — seine Ferien sind doppelt schön. — So geht es auch vor unserem Sterben. Unser Herrgott hält Examen ab: sein Gericht. Und uns wird ein Zeugnis geschrieben, mit dem wir heimreisen. Könntest du dich, wenn du sterben müßtest, wohl freuen wie ein Kind, das in die Ferien geht? Wenn nein, warum dann nicht? Unsere Einstellung zum ewigen Leben muß ein Ausdruck sein unseres Glaubens an die Erlösung und unseres Vertrauens auf den Erlöser. Wir dürfen nicht so gesinnt sein, nicht so voller Sorge, als hätten wir keinen Erlöser; um seinetwillen freuen wir uns. Der Gottesdienst sei uns eine Ferienstunde.

(Aus Pfarrer Jakobs': „Am Brunnen des Lebens".)

Aus den Vereinen

Gesellenverein.

Sonntag nach dem Hochamt wichtige Sitzung der Bezirksvorsteher. Montag Jungenschaftsabend; Donnerstag Heimabend der Sturmschar und Mütterstunde; Samstag Schach- und Kegelabend.

Jungmännerverein.

Sonntag besuchen wir die Freilichtspiele auf dem Wiesenhof. Montag 8 Uhr Heimabend der Jungschar und Mütterstunde; Mittwoch 8 Uhr Singstunde; Donnerstag 8 Uhr Heimabend der Jungschar und Mütterstunde; Freitag 8 Uhr Singstunde; Samstag 8 Uhr Heimabend der Jungschar und Mütterstunde; Sonntag 8 Uhr Heimabend der Jungschar und Mütterstunde.

Aus den Vereinen

Gesellenverein.

Sonntag besuchen wir die Freilichtspiele auf dem Wienkopp. Abmarsch ½2 Uhr von der Kirche. Beginn des Spiels um ¼4 Uhr. — Mittwoch Gesangprobe; Donnerstag Versammlung mit Vortrag; Freitag Spielabend und Theaterprobe.

Jungmännerverein.

Sonntag nach dem Hochamt wichtige Sitzung der Bezirksvorsteher. Montag Jungenschaftsabend; Donnerstag Heimabend der Sturmschar und Musikprobe; Samstag Schachabend.

Jungfrauenkongregation.

Dienstag Gesangabend; Mittwoch Handarbeitsabend.

Die Frau. — Die Mutter. — Schämt euch, Kinder!

Hoffentlich ist die Zeit endgültig vorüber, die nur im Sportgirl das Ideal des Mädchens und der Frau gesehen hat. Man spricht und schreibt heute wieder viel von der Frau in ihrer letzten, tiefsten Berufung als Gattin und Mutter und Mittelpunkt des Familienlebens. Für den ernsten, selbstbewußten Katholiken hat es nie ein anderes Ideal gegeben, als die Frau in diesen ihr von Gott gegebenen Berufen zu ersehnen und zu erblicken. Die Frauen mit dem „maskulinen Einschlag" — der so berühmt geworden war (!), mit dem Herrenschnitt des Bubikopfes, mit dem Monokel, jawohl, mit dem Monokel eingeklemmt! und mit der brennenden Zigarette, von der sie um keinen Preis der Welt mehr lassen konnte, werden hoffentlich bald überwundene Erscheinungen sein, die man nur noch in der Karikatur zu sehen bekommt. Und es wäre wünschenswert, daß sich die Frau und das Mädchen wieder ernsthaft und nachdenklich auf sich selber, auf ihre eigene Art und Persönlichkeit besänne. Mag die Mode diktieren, was sie will, mögen die Modezeitungen das Verblüffendste oder Widersinnigste für die nächste „Saison" ausfindig machen, mag es Modekönigininnen in der ganzen Welt geben — mögen sich doch nur die Frauen merken, daß durchaus nicht jede Modelaune zu ihnen paßt! Muß wirklich die „Greta-Garbo-Kappe" auf jeden Frauenkopf gestülpt werden? Die hundertprozentig gewickelte Lockenfülle der Filmdiva das höchste Ideal der Mädchen werden, was die Haartracht anlangt? Wenn die Frauen und Mädchen doch ahnten, wie närrisch, wie dumm, zuweilen sogar wie geschmacklos sie in diesem vermeintlichen „Modeschick" aussehen! Wie können sich solide Hausfrauen und Haustöchter nur einen so ungeheuerlichen Groschentalmi als Kette um den Hals, als Armband übers Handgelenk legen! Wie entstellen sich die Frauen und Mädchen mit den Modetorheiten, so daß ihre wirkliche Eigenart, ja, sogar die Anmut einfach verloren geht! Die Persönlichkeit wahren, die Eigenart betonen, nicht alles „fabelhaft" und „totschick" finden, was aus Paris oder Amerika zu uns herübergelassen wird, was zu diesem oder jenem Menschentyp ganz gut passen mag, aber für den Typ unserer Frauen eine ausgesprochene Lächerlichkeit ist! Merken unsere Mädchen und Frauen nun endlich, welche Aufgaben an sie gestellt werden? Nicht vor jeder Mode platt auf dem Boden liegen, nicht von jedem Ladenfräulein sich etwas „Hochmodernes" aufschwatzen lassen, sondern den eigenen Geschmack bilden, selbst sehen, selbst fühlen lernen, was zu einem paßt oder einen lächerlich und zur komischen Figur macht. — — —

Da flitzt vor meinem Fenster ein kleines neunjähriges Mädchen auf seinem Roller über den Fahrdamm. Sommerwetter mit leichtem Wind. Das Mädelchen hat ein dünnes Sommerkleidchen an, ohne Aermelchen, ausgeschnitten und kurz —! Kurz bis zu einer Kürze, die die ganzen Schenkel sehen läßt und — den lila Schlüpfer, der gleichfalls so kurz gespannt ist, daß es kürzer überhaupt nicht mehr geht . . Mütter, wo habt ihr eure Augen? Nein, erhebe sich nur ja keine Mutterstimme und rede von „Kleid auftragen müssen" bei den schlechten Zeiten! Erstens sind die Eltern dieses Kindes, von dem hier gesprochen wird, Leute, die nicht mit einem Sommerfähnchen für ihr Töchterchen zu rechnen haben; das beweist die Sechszimmerwohnung, das Dienstmädchen, das sehr schöne Automobil in der Garage! Und selbst wenn es das Töchterchen von armen Leuten wäre — ließe sich wirklich kein Stoff-Flicken von einem anderen Kleid finden, um einen zwei Hand breiten Saum an diesem Kleidchen anzusetzen? Nein, hier handelt es sich vielmehr um die unverantwortliche Gedankenlosigkeit der Mutter! Oder gleichfalls — weil sie es „totschick" findet, so ein kurzes Kleid tragen zu lassen! Und das Schamgefühl —? Wo bleibt es? Vergessen wir doch nicht, daß unsere Neun- und Zwölfjährigen heute manchmal mehr wissen als unsere Mütter, nachdem sie bereits das zweite Kindchen im Schoß wiegten!

So viel ist heute von „geistiger Erneuerung" die Rede — und wahrhaftig, in nur gar zu vielem ist es allerhöchste Zeit dafür geworden! Mütter, auch an euch selbst ist es, eine „geistige Erneuerung" vorzunehmen oder — vielmehr euch der alten christlichen Sittengesetze, an Moral und Zucht im Familienkreise wieder mit aufgeschlossener Seele zu erinnern. — — Und ihr Kinder? Es ist nun mal ein Zeitalter, in dem die Erwachsenen den Kindern, der heranreifenden Jugend Podeste und Triumphbogen bauen! Die Jugend ist unsere Zukunft! Eine Parole, die mit vollem Recht überall gegeben und nach der dementsprechend mit allen Mitteln gearbeitet wird. Und diese Parole ist keineswegs neu. Immer waren die Väter und Mütter, ja die Völker stolz auf die Kinder, auf Söhne und Töchter, auf die neue Generation! In ihnen fortzuleben, das ist und bleibt das wunderbare Geheimnis, dem sich die Menschheit Gottes unterworfen hat. Und Vater und Mutter und Erzieher arbeiten für die Kinder und für die Jugend. Ein wahrhaft großes und geheiligtes Werk, wenn es unter dem Lichtbogen christlichen Gottesglaubens geschieht.

Aber hüten wir uns, unsere Kinder und unsere Jugend zu vergöttern und Götzen aus ihnen zu machen! Das Familienleben mit all seiner Tiefe, seinen moralischen und ethischen, seinen staatspolitischen und sozialen Werten ist der Urkern der Völker. Da, wo die Kinder Halt haben an Vater und Mutter, ungetrübte Ideale ihnen von den Eltern mit auf den Lebensweg gegeben werden, da wird kostbares Gut unserer Jugend geschenkt. Glaubt aber so manche Mutter wirklich, sie sei die echte Mutter, wenn sie ihre Kinder verwöhnt, verhätschelt, wenn sie sich erniedrigt zu Diensten einer Magd vor ihrem Kinde? Da ist eine Stenotypistin in guter Position, 34 Jahre alt, Tochter schlichter, tapfer kämpfender Schusterleute, der Vater 68, die Mutter 62 Jahre alt — und jeden Morgen steht die Mutter um 6 Uhr auf, reinigt des Mannes Schusterwerkstatt, die zwei Stuben, die Küche, besorgt das Frühstück, und um 8 Uhr erscheint gähnend das Fräulein Tochter in Hausschuhen und Mutter stürzt in die kleine Tochterstube unters Bett und holt die Wildlederschuhchen und fängt an zu putzen und reibt rasch noch einen Flecken aus dem Mantel und schiebt der Tochter Frühstücksbrot in die Aktentasche und macht dies und das und hat selbst nicht einmal Zeit, auch nur fünf Minuten am Frühstückstisch zu sitzen! Ach, Mutter trinkt schnell in der Küche ihre Kaffeetasse leer. — — — —

Vergötterte Kinder, vergötterte Jugend! Und da ist der Gymnasiast, der stets seine Oelsardinen und seine Flasche Bier auf dem Abendbrottisch haben muß! Mutter aber kratzt sich Margarine auf die Stulle! Vater trinkt nur mal Sonntags sein Glas Bier! Mutter läuft mit den kaputten Schuhsohlen, spart für eine Besohlung schon seit ein paar Wochen. Da kommt der Oberprimaner: „Die Tennisschuhe sind nicht mehr gut, ich muß heute noch neue haben!" Und Mutters Sohlen — —? Der Junge hat seine neuen Tennisschuhe — Mutter aber läuft weiter mit den zerrissenen Sohlen. — Schämt euch, Kinder!

Ursus.

Ein Märchen

Die Engel und Heiligen feierten einmal unseres lieben Herrgotts Namenstag. Alle, klein und groß, fanden sich vor seinem Throne ein, um zu gratulieren.

Da stieg auf einmal ein ganz besonderer Heiliger zum Throne Gottes empor. Alle schauten erstaunt ihm nach und fragten einander, wer der wohl wäre. Der Fremdling kam endlich bis zum lieben Herrgott selber und wurde mit besonderer Güte von ihm aufgenommen.

Da waren doch alle Engel und Heiligen über die Maßen erstaunt ob dieses Fremdlings und fragten stürmisch beim lieben Gott, wer dieser Heilige wäre.

Der liebe Gott aber gab zur Antwort: „Es ist einer, der über seine Mitmenschen nie etwas Liebloses gesagt hat."

* * *

Bläfest du in einen Funken, so flammt er zu einem Feuer auf. Speiest du aber auf ihn, so erlöscht er. Beides kommt aus dem Munde. Sirach 28, 14

* * *

Wenn ich mein eigenes Leben betrachte,
So scheint es mir kläglich;
Wenn ich das Leben andrer betrachte,
Wird's wieder erträglich.

*

Nur zwei Tugenden gibt's: o wären sie immer vereinigt,
Immer die Güte auch groß, immer die Größe auch gut. (Schiller.)

Anmeldungen

zur Wallfahrt nach Trier zum „Heiligen Rock" (Juli-September 1933)

Domkapitular Kammer:

Der hl. Rock in Trier

Geschichte und religiöse Bedeutung des hl. Gewandes Christi . Mk. 2.—

Dr. Richard Wirtz:

Der Trierer hl. Rock und die Kaiserin Helena . . . . . 30 ₰

Neurath:

Vom hl. Rock in Trier

Zur Ausstellung im Jahre 1933 . . . . . 35 ₰

Buchhandlung Koethers & Röttsches

8 Hermann-Göring-Straße 8 neben dem Postamt

Kirchlicher Anzeiger

für die katholischen Pfarreien in Herne, Wanne-Eickel und Riemke

Herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit ••• Verantwortlicher Schriftleiter: Vikar Büttner, Herne ••• Fernsprecher 51784

13. Jahrg. | Der Kirchliche Anzeiger erscheint jeden Freitag. Schluß der Redaktion: Dienstag 12 Uhr mittags. | Sonntag, 6. August 1933 | Nachdruck der Original-Artikel verboten. Druck: Koethers & Röttsches, Herne, H.-Göring-Str. 8 | Nr. 32

Nachrichten für alle Pfarreien

Wallfahrt nach Neviges.

Die alljährliche Wallfahrt der sechs Pfarreien von Herne ist am Sonntag, dem 13. August. In diesem Jahre beteiligen sich auch Castrop, Börnig-Sodingen und Holthausen an dieser gemeinsamen Wallfahrt. Der Sonderzug fährt nach folgendem Plan:

Hinfahrt: Castrop ab 8.00 Uhr, Börnig ab 8.09 Uhr, Herne ab 8.18 Uhr, Neviges an 9.15 Uhr.

Rückfahrt: Neviges ab 18.39 Uhr, Herne an 19.40 Uhr, Börnig an 19.48 Uhr, Castrop an 19.57 Uhr.

Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt, einschließlich 20 Pf. zur Deckung der Unkosten, beträgt ab Castrop 1.70 M., ab Börnig 1,60 M., ab Herne 1.50 M., ist also 1.— Mark billiger als im Vorjahre, weil 60 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt wird. Die Fahrkarten für den Sonderzug sind von den einzelnen Pfarreien zu erhalten und mögen bis Samstag mittag 12 Uhr (12. August) gekauft werden, damit wir die nötigen Wagen anfordern können. Am Bahnschalter sind die Fahrkarten für den Sonderzug nicht zu haben. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte, also 75 Pf. Die Wallfahrer mögen pünktlich am Bahnhof sein, damit der Zug planmäßig abfahren kann. Das Weitere wird in den einzelnen Kirchen bekanntgegeben.

Die Fahrkarten zum Preise von 1,50 Mark sind zu erhalten in den Geschäftsstellen: Schirling, Grau, Krawinkel, Back, Herner Anzeiger, Kath. Gesellenhaus, Leuthold, Lonnemann, Sander, Schneider und Knaden, wie im vorigen Jahre.

Kath. Pfarramt Herne, St. Joseph.

Wallfahrt nach Neviges.

Die Wallfahrt nach Neviges findet Sonntag, den 13. August, statt. Die Fahrkarten sind von Dienstag, den 8. August, mittags, zu haben in Börnig-Sodingen in der Buchhandlung Fust und in Holthausen in der Buchhandlung Göbling. Der Preis der Fahrkarten ist 1,60 M., einschließlich Unkosten. Es wird dringend gebeten, daß die Fahrkarten bis Freitagabend abgeholt werden.

St. Bonifatius-Pfarrei

Gottesdienstordnung

Heute (Freitag) abend 8 Uhr ist Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Sonntag, 6. August, 9. Sonntag nach Pfingsten.

6 Uhr erste hl. Messe; 6,30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang; 7,15 Uhr Frühmesse mit Predigt; **die hl. Mess eum 8,20 Uhr für die höheren Schulen fällt in den Ferien aus;** 9,15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10,15 Uhr feierliches Hochamt; 11,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

2,30 Uhr Rosenkranzandacht mit Prozession und Segen; 8 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion haben die Knaben der Schule Wilhelmstraße, das Männerapostolat, alle Männervereine, der Gesellenverein, Kreuzbund und der poln. leb. Rosenkranzverein.

Die **Krankenwoche** hat Herr Vikar Bitter.

Aus der Gemeinde

Primiz-Hochamt

Der Neupriester P. Vincentius aus dem Karmeliterorden, der vor einigen Wochen in Wien vom Kardinal Innitzer zum Priester geweiht worden ist, wird am Sonntag 10,15 Uhr in unserer Pfarrkirche ein feierliches Hochamt halten und am Schluß den Primizsegen an alle Gläubigen erteilen. Zu dieser Feier sind nebst den Anverwandten des Neupriesters auch alle übrigen Gläubigen herzlich eingeladen. Der Kirchenchor wird zur Erhöhung der Feier die „Missa secunda" von Leo Haßler zum Vortrag bringen.

Aus den Vereinen

Jungfrauen-Kongregation.

Donnerstag, den 10. August, abends 8 Uhr, ist Sitzung des Vorstandes und der Bezirksleiterinnen im Konferenzzimmer Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Jungmännerverein.

Sonntag nach der Schulmesse ist Versammlung der Theaterabteilung. Da am zweiten Sonntag im Oktober unser Stiftungsfest ist, müssen alle, die Interesse am Theaterspiel haben und auf der Bühne mitwirken wollen, unbedingt erscheinen.

Heute um 8 Uhr Jungenschaftsabend; Dienstag von 8—10 Uhr Leichtathletik; Mittwoch Sturmscharabend.

Es wird noch einmal an unsere Wallfahrt nach Altenberg erinnert. Anmeldungen nimmt der Präfekt entgegen. Treu-Heil!

Schlesischer St.-Johannes-Verein Herne.

Zu dem am 6. August stattfindenden Pfarrjugendfest laden wir alle unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen, groß und klein, hiermit freundlichst ein. Für vergnügte Unterhaltung sorgen zwei Musikkapellen, u. a. auch die Baukauer Blasmusik. Für gute und billige Getränke und Speisen sorgt Onkel Richard vom Gesellenhause, ein Onkel, der nicht genannt werden will, unterhält die Kinder mit vielen Ueberraschungen. Also am Sonntag auf zum Jugendsaal! Der Eintritt ist ganz niedrig, für Erwachsene 10 Pf., für die Kleinen 5 Pf. Das Fest bietet reichlich Ersatz für einen Ausflug!

Der Vorstand.

Herz-Jesu-Pfarrei

Gottesdienstordnung

Sonntag, 6. August — 9. Sonntag nach Pfingsten.

6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt.

2.30 Kinderandacht.

5 Uhr Herz-Jesu-Bruderschaft mit Predigt, Prozession und Segen.

Im Constantinstift ist um 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion: 6.30 Uhr für das Männerapostolat; 9.15 Uhr für die Kinder der Schule Kronenstraße.

Die Krankenwoche hat Herr Vikar Steden.

Aus der Gemeinde

Ferienausflüge.

Auch in diesem Jahre sollen die beliebten Kinderausflüge stattfinden. Sollten die Vorbereitungen früh genug erledigt sein, findet der erste Ausflug am Dienstag, dem 8. August, statt. Alles Nähere wird Sonntag von der Kanzel bekanntgegeben.

Veranstaltungskalender.

In einer Sitzung, an der die Vertreter der Vereine unserer Gemeinde teilnahmen, ist beschlossen worden, in Zukunft immer gemeinsam zu beraten über die Termine der Festlichkeiten usw., um ein Gegeneinanderarbeiten zu vermeiden. Für die nächsten Monate ist folgender Plan aufgestellt worden, der für die Vereine bindend ist:

Sonntag, den 10. September 1933:
Silberjubiläum des Jungmännervereins.
Sonntag, den 17. September 1933:
Veranstaltung des Kreuzbundes.
Mittwoch, den 20. September 1933:
Kaffeetrinken des Müttervereins.
Sonntag, den 8. Oktober 1933:
Veranstaltung der Jungfrauenkongregation.
Sonntag, den 29. Oktober 1933:
Stiftungsfest d. St.-Joseph-Arbeitervereins.
Sonntag, den 12. November 1933:
Silberjubiläum der Jungfrauenkongregation.
Mittwoch den 22. November (Buß- und Bettag).
Sonntag, den 26. November (Totensonntag):
Theateraufführungen der DJK. „Elmar".
Mittwoch, den 29. November:
Generalversammlung mit Kaffeetrinken des St.-Elisabeth-Vereins.

Anfang November findet eine neue Sitzung statt, in der die weiteren Termine festgelegt werden

Aus den Vereinen

Jungmännerverein.

Montag 8 Uhr Obmännersitzung. Das Erscheinen aller Obmänner ist wegen der Wichtigkeit der

Auf zum Pfarrjugendfest!

Sonntag, den 6. August im Jugendsaal und auf dem Platze desselben.
Anfang 4 Uhr. **Zutritt 10 Pfg.**
Bei ungünstiger Witterung im großen Saale des Gesellenhauses.

Sitzung unbedingt erforderlich. Dienstag 8 Uhr Führersitzung. Donnerstag 8 Uhr Monatsversammlung mit Vortrag. Alle Mitglieder müssen unbedingt kommen. Freitag (heute) 8 Uhr Jungenschaftsabend. Montag und Mittwoch 8 Uhr Sturmscharabend. Mittwoch 7.30 Uhr Tambourkorps.

Jungmännerbund.

Donnerstag 8 Uhr Monatsversammlung. Alle Jungmänner werden erwartet.

DJK. „Elmar".

Freitag (heute) 9 Uhr Mannschaftsabend. Dienstag und Freitag 7—9 Uhr Geländesport.

Männerapostolat.

Am Sonntag früh um 6.30 Uhr ist gemeinschaftliche hl. Kommunion, die wir für unser jüngst verstorbenes treues Mitglied Kother aufopfern wollen.

Am Nachmittag zur Herz-Jesu-Bruderschaft müssen alle Mitglieder, die nicht durch einen wichtigen Grund verhindert sind, kommen; es ist zugleich unsere Monatsversammlung. Desgleichen zur anschließenden Versammlung. Besonders werden die Vertrauensleute um vollzähliges Erscheinen zu der Versammlung gebeten. In der letzten Sitzung haben wir beschlossen, jeden Freitagnachmittag um 3 Uhr den hl. Kreuzweg zum Andenken an die 1900-Jahrfeier des Erlösungstodes Christi gemeinschaftlich zu beten. Wer eine halbe Stunde abkommen kann, der opfere sie aus Liebe zum göttlichen Heilande.

Mütterverein.

Am Mittwoch, dem 9. August, machen wir unsern Ausflug nach Schloß Berge. Die ersten Wagen fahren um 1 Uhr vom Vereinshaus ab, die zweiten um 2 Uhr. Wer eben kann, komme schon um 1 Uhr. Platzkarten für den Wagen müssen mitgebracht werden. — Die Beförderinnen werden gebeten, die Zahl der Teilnehmerinnen bis Sonntag nachmittag nach der letzten Andacht bei der Vorsitzenden anzugeben.

Am Montag nachmittag um 5 Uhr ist Gesangstunde. In der letzten Stunde haben wir zwei schöne Lieder eingeübt; es waren 18 Mitglieder erschienen. Wir hoffen, daß besonders die jüngeren Mitglieder sich mehr beteiligen.

St.-Josephs-Arbeiterverein.

Sonntag morgen nach dem Hochamt findet im Vereinshaus eine wichtige Vorstands- und Vertrauensmännersitzung statt. Ohne Entschuldigung darf niemand fehlen. Unsere Vertrauensmänner müssen, damit wir den Halbjahrsbericht erstatten können, beim Abholen der Zeitungen mit dem Kassierer abrechnen. Äußerster Termin zu Beginn der Sitzung.

Unsere Glaubensfahrt nach Stiepel ist unter guter Beteiligung schön verlaufen. Alle Teilnehmer waren zufrieden. Sicher wird die Gottesmutter unsere Gebete erhört haben. Vergessen wir nicht die zwei markantesten Sätze der Festpredigt: Mich erbarmet des Volkes und: Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid. — Der Heiland ruft, verhärten wir unsere Herzen nicht.

Pfarr-Cäcilienchor.

Am Sonntag, dem 6. August, findet in Bochum in der St.-Meinolphus-Pfarre die 27. Generalversammlung der Cäcilienvereine der Erzdiözese Paderborn statt. Eine solche Generalversammlung ist immer ein großes Ereignis für alle Kirchenchorsänger, es werden dort stets für uns sehr wichtige Fragen behandelt und weittragende Beschlüsse gefaßt. Liebe Sangesbrüder! Nur selten haben wir eine so günstige Gelegenheit, einer Diözesan-Generalversammlung beiwohnen zu können, darum möge keiner versäumen, der eben abkömmlich ist, an derselben teilzunehmen. Die Festversammlung ist um 11.30 Uhr in der Aula des Reformrealgymnasiums an der Königsallee. Vor derselben findet in der St.-Meinolphus-Kirche ein feierliches Levitenamt statt, in welchem eine Uraufführung einer Messe in E. von Tacke gebracht wird. In unserer letzten Probe wurde beschlossen, an allen diesen Genüssen teilzunehmen. Es wird darum nochmals an alle Sänger der wärmste Appell gerichtet, sich zu diesen Anlässen rege und zahlreich einzufinden. Bei diesem herrlichen Wetter verquicken wir zugleich damit einen wunderbaren Morgenspaziergang. Wir marschieren pünktlich 7.30 Uhr vom Vereinshaus St. Joseph ab, um erstens gemütlich gehen zu können, und zweitens, um uns einen angenehmen Platz in der Kirche zu sichern. Das Levitenamt in der St.-Meinolphus-Kirche beginnt 9,30 Uhr. Proviant für den ganzen Tag ist mitzubringen.

Die feierliche Festandacht ist um 5 Uhr nachmittags und hat ein sehr inhaltreiches Programm. Vor der Andacht findet die beratende Versammlung im großen Saale des Jugendheimes, Meinolphusstraße, statt, und zwar um 3,30 Uhr.

Also nochmals Parole für Sonntag: Auf nach Bochum! Abmarsch 7,30 Uhr ab Ledigenheim.

St. Marien-Pfarrei

Gottesdienstordnung

Sonntag, 6. August — 9. Sonntag nach Pfingsten.

6.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang; 7.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt für die polnisch sprechenden Pfarrangehörigen; 8.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang, Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Mädchen der Schule Bismarckstraße, des St.-Josephs-Arbeitervereins und des Männerapostolates; 10 Uhr Hochamt mit Predigt zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu für den Völkerfrieden.

Um 8.30 Uhr ist auch hl. Messe mit Predigt in der Kleinkinderschule an der Hafenstraße.

Die Kinder der Schule Bismarckstraße besuchen die hl. Messe um 8.30 Uhr, die Kinder der Schule Forellstraße das Hochamt.

Nachmittags 2,30 Uhr Sakramentsandacht für die Kinder; abends 8 Uhr Andacht in allgemeinen Nöten für die Erwachsenen.

Aus den Vereinen

Männerapostolat.

Zur gemeinschaftlichen hl. Kommunion in der Messe um 8,30 Uhr werden die Mitglieder freundl. eingeladen. Gleich nach der hl. Messe kurze Versammlung im Schwesternhause.

Kath. Jungmännerverein.

Sonntag nach dem Hochamte Ausgabe der „Wacht" und der Kommunionkarten bei Back.

Achtung! Stammkarten! In den nächsten Wochen werden laut Erlaß des Generalpräses für die Mitglieder Stammkarten herausgegeben zum Preise von 30 Pf. (für Jungschärler 20 Pf.). Der geringe Betrag gilt als einmaliger Zuschuß für den Verband. Die Stammkarte gilt als amtlicher Ausweis für die Mitglieder. Die Mitglieder werden gebeten, die Karten anzunehmen, um nicht Gefahr zu laufen, aus dem Jungmännerverein auszuscheiden.

Jungmännerbund.

Jeden Mittwoch abend 8,30 Uhr Jungmännersitzung bei Back.

St. Josephs-Pfarrei

Gottesdienstordnung

Sonntag, 6. August, 9. Sonntag nach Pfingsten.

Veränderte Gottesdienstordnung. Nur 3 hl. Messen.

6.30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Polen; 8 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Männer und der Knaben der Schule 10; **9.30 Uhr**, also 1 Stunde früher, Hochamt.

2.30 Uhr Sakramentsandacht.

Heute (Freitag) abend 8 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Aus den Vereinen

Elisabethverein.

Dienstag nachmittag 5 Uhr Konferenz.

Jungfrauenkongregation.

Mittwoch abend 8.30 Uhr Versammlung im Vereinshause. Am 6. 8. 1933 nehmen wir teil am Ausfluge des Arbeitervereins nach Brandheide.

Kirchenchor.

Generalversammlung der Kirchenchöre der Diözese in Bochum, St.-Meinolphus-Pfarrei.

St.-Antonius-Arbeiterverein.

Sonntag, den 6. 8. 1933, Familienausflug nach Brandheide. Treffpunkt nachmittags 2 Uhr an der Kanalbrücke des Rhein-Herne-Kanals, Pöppinghauser Straße. Alle Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

Jungmännerverein.

Montag von 6—8 Uhr ist Heimabend für die Jungschar; Montag von 8—10 Uhr für die Jungenschaft; Donnerstag von 8—10 Uhr für die Sturmschar; Freitag von 8—10 Uhr für die Jungmannschaft.

Sturmschar.

Wir nehmen Sonntag, den 6. 8. 1933, zusammen mit der Jungschar an dem Ausfluge des St.-Antonius-Arbeitervereins teil. Treffpunkt 1,30 Uhr am Jugendheim. Treu-Heil!

Borromäusbibliothek.

Die Bibliothek bleibt vorläufig geschlossen.

Pfarrei Börnig-Sodingen

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 6. August.

6,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und polnischem Gesang; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht; 7,30 Uhr Abendandacht mit sakramentaler Prozession.

Aus der Gemeinde

Pfarrfamilienfest.

Wir laden die ganze Pfarrgemeinde zur Feier ein, die am Sonntag, dem 6. August, nachm. 5 Uhr im Jugendheim beginnt. Der Reinertrag ist für unsere Jugendvereine. Bei Preiskegeln und Preisschießen, Musik und Tanz werden die Stunden schnell dahinfliegen. Das Eintrittsgeld ist auf 20 Pfg. gesetzt. Die Frauen werden gebeten, für das Fest Kuchen bzw. Torten zu schenken und diese Sonntag von 1—3 Uhr im Jugendheim abzugeben. Jeder helfe mit, damit der Zweck der Festfeier erreicht werde.

Jugendheim.

Mit dem 1. August d. J. ging die Kastellanstelle des Jugendheims in die Verwaltung des vom Kirchenvorstand gewählten Bewerbers Bernhard Mühlenberg über. Vor 6 Jahren übernahm Herr Fritz Dietz dieselbe. Durch sein leutseliges Wesen verstand er es, sich schnell die Herzen der Pfarrgemeinde zu erobern. Er bewahrte den guten Ruf des Hauses nach innen und außen. Allzu früh ging er leider von uns durch ein unerwartetes, trauriges Schicksal, einen Unglücksfall im Betriebe der Zeche Mont Cenis. Aber wir vergessen ihn nicht und gedenken seiner im Gebete, weil er uns ein unersetzlicher Verlust bedeutet. Seit einigen Jahren nun hat Frau Dietz die Kastellanstelle weitergeführt zur vollsten Zufriedenheit der Pfarrgemeinde. Auch sie hat in vorbildlicher Weise sich in den Volksdienst gestellt als eine kluge, ehrsame, tüchtige Wirtschafterin. Deshalb fühlen die von ihr betreuten Vereine sich verpflichtet, öffentlich Dank zu sagen für all das, was sie uns gewesen. Wir sehen sie nur ungern von uns scheiden. Wenn sie sich nun mit ihren Kindern in die Stille zurückgezogen hat, so hoffen wir mit allen gutgesinnten Menschen, daß ihr der liebe Gott es lohnen wird, was wir aus menschlicher Schwachheit versäumt haben. Herzlichen, aufrichtigen Dank der Pfarrgemeinde und Glück und Segen fürs weitere Leben.

Aus den Vereinen

Binzenverein.

Montag 8 Uhr im Jugendheim.

Jungmännerverein.

Am Montag ziehen wir ins Ferienlager nach Hullern. Am kommenden Sonntag gehen wir daher alle in der Messe um 7,30 Uhr zur hl. Kommunion (möglichst in Kluft). Montags versammeln wir uns 6,55 Uhr vor der Kirche. Dann marschieren wir ins frohe Lagerleben. Wer sich der Ordnung nicht fügen will, soll daheim bleiben. Die Teilnehmr erhalten die letzten Anweisungen Samstag um 11 Uhr am Jugendheim. Wer nicht zu dieser Besprechung kommt, darf nicht mit. Bis Samstag muß auch das Lagergeld abgegeben werden. Alle Heimabende fallen in der nächsten Woche aus.

Kreuzbund und Jungkreuzbund.

Unsere diesmonatliche Versammlung muß leider wegen der Pfarrfamilienfeier wieder verschoben werden und zwar auf Sonntag, den 13. August. An diesem Tage ist nachmittags um ¼4 Uhr Versammlung im Jugendheim. Hieran anschließend bei guter Witterung gemütlicher Spaziergang der Mitglieder mit Angehörigen durch den Volkspark. Rote Liederbücher mitbringen. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

DJK. Arminia.

Am Sonntag, dem 6. August, spielt unsere 1. und 2. Fußballmannschaft gegen Sportfreunde 19 Herne auf unserem Platze. Anstoß der 2. Mannschaft um 3,30 Uhr, der 1. Mannschaft um 5 Uhr. An alle Mitglieder richten wir die dringende Bitte, in Zukunft unsere Heimabende besser zu besuchen. Man möge sich zum Prinzip nehmen, daß wir kurz vor den Meisterschaftsspielen stehen und daher wichtige Dinge zu besprechen sind. Man genügt seiner Pflicht als Mitglied nicht nur damit, daß man sich spielerisch betätigt, sondern seine ganze Kraft einsetzt, am Vereinsleben rege mitzuarbeiten.

Pfarrei Holthausen

Gottesdienstordnung

Sonntag, 6. August — 9. Sonntag nach Pfingsten.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt.

1.45 Uhr Andacht der Rosenkranz-Bruderschaft.

2.30 Uhr Allgemeine Andacht.

3 Uhr Predigt für den Mütter- und Frauenverein.

In der ersten hl. Messe ist gemeinschaftliche hl. Kommunion des Mütter- und Frauenvereins, in der zweiten hl. Messe der Mittelklassen der Friedrichschule.

Aus der Gemeinde

Wallfahrt nach Neviges.

Am Sonntag, dem 13. August, ist die Wallfahrt nach Neviges. Abfahrt vom Börniger Bahnhof 3,00 Uhr, Rückkehr abends 7,48 Uhr in Börnig. Die Karten sind von Dienstag an in der Buchhandlung Göbling zu haben.

Aus den Vereinen

Jungmännerverein.

Mittwoch abend halten wir um 8 Uhr unsere Vorstandssitzung ab. Sie ist diesmal so wichtig, daß nicht ein einziger, der teilzunehmen hat, fehlen darf. Der Präses erwartet euch deshalb alle ohne Ausnahme. Leistet dem Verein die Treue und seid zu Opfern bereit, wenn solche von euch verlangt werden. — Sturmschar: Jeden Freitagabend kommen wir zusammen. Unser Leben in der Gruppe darf nicht erlahmen. Der Führer verlangt von allen Pünktlichkeit, Treue und Gefolgschaft. Interessenten sind zu jeder Zeit willkommen. — Jungschar: In den Ferien muß unsere Arbeit weiter fortgesetzt werden. Sämtliche Gruppen finden sich Dienstag nachmittag um 4 Uhr zu wichtiger Besprechung und nachfolgendem Spiel beim Binzenhause ein. Jungen, kommt alle und bringt eure Freunde und Kameraden mit. — Trommlerkorps des Jungmännervereins: Unsere Uebungsstunden sind Montags und Donnerstags 8 Uhr bei Eckmann. Pflicht aller ist es, regelmäßig an den Uebungsstunden teilzunehmen.

Gesellenverein.

Dienstag abend 8,15 Uhr ist Versammlung. Erscheinen aller ist Pflicht. Rege Teilnahme sind wir unserem Verein schuldig. — Unser Ausflug muß leider verschoben werden. Am 13. August müssen wir alle ohne Ausnahme — es darf diesmal kein Mitglied zurückbleiben — dabei sein. In Röhlinghausen bei Wanne findet eine Veranstaltung zu Ehren des Gründungsseniors Werner vom dortigen Gesellenverein statt, der vor 10 Jahren von den Franzosen erschossen worden ist. Der Bezirksverband und auch die nationalen Verbände nehmen geschlossen teil. Da dürfen wir unter keinen Umständen fehlen. Die Ehre des Gesellenvereins verlangt dieses von uns. Näheres wird in der Dienstagsversammlung und im Kirchlichen Anzeiger bekanntgegeben.

Jungfrauenkongregation.

Auch in den Ferien wird weitergearbeitet. Unser Wochenplan ist folgender: Dienstag nachmittag Arbeitsstunde der Paramentengruppe, abends für die Handarbeitsabteilung. Kommt, soweit es möglich ist, doch regelmäßig, damit die letzten Arbeiten für die Ausstellung, die in der 1. Oktoberwoche stattfinden soll, beendet werden können. — Die Gesangstunde fällt während der Ferien aus. — „Elisabethgruppe": Donnerstag abend um 8 Uhr kommen alle Elisabethschwestern zum Binzenhause. Die Gruppenstunde soll uns alle Sorgen vergessen lassen und uns zu froher Gemeinschaftsarbeit vereinen. Es wird gewünscht, daß alle ihre Musikinstrumente mitbringen. — Eucharistische Abteilung: Sonntag ist Gemeinschaftskommunion. Beim eucharistischen Heiland sollen wir von neuem Kraft erhalten für unseren Lebenskampf. Abends ½8 Uhr halten wir unsere Anbetungsstunde in der Kapelle des Binzenhauses. Wer wollte da fehlen? — Mädchengruppen: Dienstag und Mittwoch nachmittag kommen die einzelnen Gruppenkinder um 4 Uhr zum Binzenhause. Gerade in den Ferien haben wir alle viel Zeit; wir sollen deshalb regelmäßig und pünktlich kommen.

DJK. „Germania".

Freitags ist unser Mannschaftsabend im Binzenhause. Wir sind alle zur Stelle.

Borromäusverein.

Wer will, kann sich jetzt schon die Zahlung des Jahresbeitrages für 1934 dadurch erleichtern, daß er sich in der Bibliothek eine Sparkarte fordert. Durch Kleben von Sparmarken kommt man schnell und ohne es zu merken zum Ziel. Benutzt eifrig diese Gelegenheit.

Haus Nazareth, Wanne-Eickel

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 6. August.

7 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Männer; 9 Uhr polnischer Gottesdienst mit polnischer Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt.

2.30 Uhr Taufgelöbnisfeier

3 Uhr Andacht

6 Uhr Andacht für die Polen.

Samstag morgen ist Beichtgelegenheit für die Polen.

St. Franziskus, Wanne-Eickel

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 6. August.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

2.30 Uhr sakramentale Andacht.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion des St.-Franziskus-Arbeitervereins und des Männerapostolats.

Pfarrei Riemke

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 6. August 1933.

6,15 Uhr hl. Messe; gem. hl. Kommunion des poln. Rosenkranzes; 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der alten Schule, desgl. des Männerapostolates, des Bergmanns- und St. Josephsvereins; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht; 4 Uhr poln. Rosenkranzandacht.

Wochentags: 7,10 Uhr und 8 Uhr hl. Messen.

Donnerstag: 6,30 bis 7 Uhr Gebetsapostolat.

Aus der Gemeinde

Am Sonntag, dem 13. August, findet unsere Wallfahrt nach Neviges statt. Karten im Vorverkauf sind zum Preise von 1,20 Mark zu haben. Abfahrt des Sonderzuges von Bahnhof Riemke 8,47 Uhr, Ankunft in Neviges 9,34 Uhr; Rückfahrt von Neviges 6 Uhr, Ankunft in Riemke 6,45 Uhr. Die Ordnung wird im nächsten Kirchl. Anzeiger bekanntgegeben.

Fahrt nach Trier (zum hl. Rock)

mit Autobus am 14. und 15. August 1933, **ohne Uebernachtung.**

Anmeldungen: **Fust, Sodingen,** Telefon 50078.

2. Fahrt nach Trier.

Am 15. u. 16. August fährt mein Omnibus nach Trier zum **„Heiligen Rock"** Auskunft und Anmeldungen im **Zigarrengeschäft Köhler** und **b. Franz Rennkamp jr., Heinrichstr. 11.** Weitere Fahrt nach Trier am 19. u. 20. August. Anmeldungen auch dafür schon jetzt. Um in die Wallfahrt eingegliedert zu werden, bitte ich um **frühzeitige Anmeldung.**

Kirche und Heimat

Das Gebot der Stunde

für alle, die auf dem Boden unserer katholischen Weltanschauung stehen, ist, die Verbindung mit der katholischen Presse aufrecht zu erhalten und an ihrer weiteren Verbreitung mitzuarbeiten. Auch im neuen Deutschland ist das Leitmotiv der katholischen Tageszeitung, stets und überall die Interessen der Kirche und der katholischen Bevölkerung zu verfechten und die gesammelte Kraft des deutschen Katholizismus zum Besten der Nation einzusetzen. An alle ergeht unser Appell zur praktischen Mitarbeit. Werbet überall für den

Herner Anzeiger
mit Kirchlichem Anzeiger

Bezugspreis halbmonatlich nur M. 1,06.
Achttägige Probelieferung kostenfrei.

Bestellschein

Bitte dem Boten übergeben oder als Drucksache mit Umschlag einsenden an die Geschäftsstelle 8 Hermann-Göring-Straße 8.

Herr
Frau

Beruf:

Wohnung:

bestellt hiermit den Herner Anzeiger mit Kirchlichem Anzeiger

Frohe Kindheit

Für unsere Kinder

Christenlehre für die Kinder

9. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium Lukas 19, 41—47: „Mein Haus ist ein Bethaus."

Die Jünger Jesu waren gewiß erstaunt und traurig zugleich, als sie den Heiland den Untergang Jerusalems voraussagen hörten. Jerusalem war eine prächtige Stadt mit weißen Häusern und blühenden Gärten, und jeder Israelit war stolz auf die Hauptstadt des Landes. Am meisten liebten die Leute den herrlichen Tempel. Er lag auf einer Anhöhe, von der man einen wundervollen Blick auf die Stadt hatte. Viele Menschen aus allen Teilen Palästinas besuchten den Tempel, um darin zu beten und seine Schönheiten zu bewundern. Das hatten sich die Händler und Geldwechsler zunutze gemacht. Sie hielten ihre Waren an den Eingängen und in den Tempelhöfen feil, und es war ein wüstes Geschrei am heiligen Ort. Jeder wollte recht viel Geld beim Verkauf gewinnen, und vor lauter Geldsucht vergaßen die Menschen, daß im Gotteshaus Stille und Andacht sein muß. Die schöne weiße Stadt Jerusalem erkannte nicht, „was zum Frieden dient." Habgier, Ehrsucht und äußerer Prunk hatten ihre Bewohner so blind gemacht, daß sie „in ihren Tagen", als der liebe Heiland leibhaftig durch die Straßen Jerusalems schritt, den Sohn Gottes nicht einmal erkannten. Darüber weint der Heiland. Ueber den unwürdigen Lärm im Tempel ist er erzürnt. Er treibt die Käufer und Verkäufer hinaus und lehrt viele Tage im Tempel, denn er wollte in seiner großen Liebe die Menschen für Gott gewinnen.

Was der Heiland vorausgesagt hat, ist in Erfüllung gegangen. 70 Jahre nach Christi Tode zerstörte der römische Feldherr Titus die Stadt Jerusalem und den prächtigen Tempel.

Inzwischen sind in der ganzen Welt viele prächtige Kirchen gebaut worden. Und selbst, wenn sie klein und einfach sind, sind sie noch mehr wert, wie der kostbare Tempel von Jerusalem. Denn in jeder christlichen Kirche wohnt wirklich und wahrhaft der liebe Gott in der Gestalt des Brotes. Deshalb ist es still und feierlich darin. Auch Kinder müssen im Gotteshaus still sein. Wo Christus, der König ist, schwätzt man nicht. In so hoher Gesellschaft muß man sich ganz fein benehmen, still beten oder zu Gottes Ehre fleißig singen.

B. B.

Wie Blitzchen und Blutzchen ein Schwesterchen suchten

Auf der nächsten Straße trafen sie das zierliche Finchen, das sah aus wie ein leibhaftiger Sonnenstrahl. Ganz weiß war es gekleidet bis auf die Strümpfchen und Schühchen, hatte rosige Bäckchen und lachende sonnige Augen. Blitzchen und Blutzchen folgten ihm, denn es gefiel ihnen über die Maßen gut. Nur etwas fand Blutzchen bedenklich: Als ein kleiner Junge in ärmlicher geflickter Kleidung an ihm vorüberging, rümpfte Finchen das Näschen, nahm das Kleidchen behutsam zusammen, und die sonnigen Augen bekamen einen verächtlichen Ausdruck. Und siehe, als Blitzchen die Herzenstür aufschloß, spazierte drinnen mit hocherhobenem Näschen jemand herum und rief mit seiner Stimme: „Stolzteufelchen heiß ich, Stolzteufelchen heiß ich!"

Da sprach Blitzchen: Weißt du was, Blutzchen? Ich hätte es mir nicht so schwer gedacht, ein Schwesterchen zu finden, wollen wir noch weiter suchen?" — „Ei freilich, erwiderte Blutzchen, „schau mal, ich glaube, dort unterm Birnbaum liegt was." Und richtig, unterm Birnbaum lag das niedliche Binchen im Grase, hatte die Aeuglein fest geschlossen und lächelte im Traum.

„Du," sagte Blitzchen, „das ist gewiß kein schlimmes Kind, wir schlafen ja auch gern im Wolkenbettlein." — „Ja," sagte darauf Blutzchen zögernd, „Mutter Sonne hat aber auch schon geschalten und gesagt, wir wären gar nicht so brav und fleißig, wie Sonnenstrahlen sein müssen." — „Hum!" machte Blitzchen verlegen und kitzelte das Binchen ans Näschen. — „Fazieh!" nieste die Kleine, schlug mit der Hand nach dem Sonnenstrahl, drehte sich auf die andere Seite und schlief weiter. Da schlossen die Brüder das Herzlein auf, und was fanden sie? „Faulpelzchen heiß ich, Faulpelzchen heiß ich!" rief es ihnen entgegen und ein kleiner schlafriger Kobold blinzelte sie neckisch an.

Blitzchen zupfte das Blutzchen am Strahlenröckchen: „Brüderlein, was meinst du, suchen wir noch weiter?" — „Nein," sagte Blutzchen, „nun habe ich auch keine Lust mehr. Mit dem Herzaufschließen ist es eine dumme Sache, das haben wir bei Linchen, Minchen, Trinchen, Finchen und Binchen gesehen. Es ist nur gut, daß wir Sonnenstrahlen keine Herzen haben; ich fürchte, Blitzchen, da säße auch manchmal solch ein Teufelchen drin. — „Es wäre am Ende nicht unmöglich," erwiderte Blitzchen und seufzte dabei. Dann sagten sie alle beide eine lange Weile gar nichts.

Unterdessen kam auf der Straße drüben das Aennchen mit der Mutter daher. „Mutterle," plauderte das Aennchen, „ich hab' die Sonne gar so lieb, ich wollt', ich hätt' einen Sonnenstrahl zum Brüderchen." „Ei," lachte die Mutter, „wie närrisch du redest, du bist ja selbst ein kleiner Sonnenstrahl, Mütterleins Sonnenstrahl!" „Ist's wahr, Mutterle," fragte das Aennchen freudig, „und warum bin ich dein Sonnenstrahl?" „Ei, weil du brav bist," sprach die Mutter, „weil du lieb bist und fleißig und gehorsam." „Bin ich das, Mutterle?" fragte das Aennchen wieder, und seine Augen glänzten vor Freude. „Ich bin so gern brav, weil ich den lieben Gott so lieb habe und das Mutterle dazu und alle guten Menschen und die ganze Welt!" „Mein Liebling du, Mütterleins Sonnenstrahl," sprach die Mutter gerührt, nahm das kleine Mädchen in die Arme und küßte den roten Plaudermund, denn nun waren sie daheim im Stübchen. Aennchen aber nahm geschwind den Strickstrumpf und sagte: „Gelt, Mutterle, bis zum Abendtisch ist's noch eine Weile Zeit, da kann ich schnell noch ein paarmal herumstricken?" Freundlich nickte die Mutter.

Nun setzte sich Aennchen ans Fenster und fing an zu stricken. Es dachte bei sich: „Lieber tät ich freilich jetzt spielen, aber besser ist's stricken, ich tu's ja für den lieben Gott und für's Mutterle." Und jetzt zählte das Aennchen ganz gewissenhaft: „Zwei rechte, zwei linke, zwei rechte, zwei linke." Die Stricknadeln aber antworteten beifällig: „Klicke klick, klicke klack — klicke klick, klicke klack."

Blitzchen und Blutzchen waren hinterher geschlichen und hatten alles gehört. Das goldene Schlüsselchen wurde noch einmal probiert, und Aennchens Herzenstürlein sprang auf. Ei, da war alles voll Glanz und Licht, und mitten drin saß ein holdes Englein und sprach: „Willkommen, Blitzchen und Blutzchen!"

(Fortsetzung folgt.)

Erntelied

Das Feld ist weiß, die Aehren all sich neigen,
Um ihrem Schöpfer Ehre zu bezeigen;
Sie rufen: Schnitter, laßt die Sichel schallen
Und unseres Herren Lob laut widerhallen!

Ein Jahr, Allgüt'ger, ließest du es währen,
Bis uns gereift die Saat, die uns soll nähren;
Nun du sie gabest, sammeln wir die Gabe.
Von deiner Huld kommt alle unsre Habe.

Dein Ruhm besth' in alle Ewigkeiten;
Uns Arme wolle stets dein Schutz begleiten.
Laß unsrer Lippen Dank dir wohlgefallen,
Fröhlich wir singen deinen Taten allen!

Aus Masuren.

Die Ferien sind da!

Liebe Kinder!

Eine schöne Zeit ist jetzt für euch gekommen. Die Zeit der großen Ferien! Frohen Herzens gingt ihr am letzten Schultage heim, mit dem Bewußtsein, für einige Wochen frei zu sein. Und in diesem Bewußtsein legtet ihr Mappe und Bücher fort; aber nicht für die ganze Ferienzeit; denn ich weiß bestimmt, daß es sehr viele unter euch gibt, die auch in der Ferienzeit ihre Kenntnisse auffrischen und so manches Pensum wiederholen. Und dies ist gut so und sollte bei jedem von euch zur lieben Gewohnheit werden! Ihr braucht deswegen nicht immerzu hinter den Büchern zu sitzen. Das wäre grundverkehrt; denn Ferienzeit ist Zeit der Anspannung und Erholung! Ihr sollt sie in der Hauptsache dazu benutzen, neue Kräfte zu sammeln! Ihr sollt euch draußen tummeln, sollt spielen und euch eurer Freiheit freuen! Geht fleißig in die Natur hinaus, mit offenen Augen und offenem Herzen; aber hin und wieder wird ein trüber Tag kommen, dem ihr gewiß einige Zeit abgewinnen könnt, um eure Bücher vorzunehmen und darin zu studieren.

Nehmt auch hin und wieder ein gutes Buch oder eine gute Zeitschrift zur Hand; aber bitte nicht vom Morgen bis zum späten Abend mit der Nase in den Büchern stecken; dies ist keine Erholung! Ihr habt von diesem „Hinunterschlingen" keinen Nutzen! Lest, aber lest mit Bedacht und überdenkt am Schluß das Gelesene. Es ist z. B. auch sehr schön, wenn ihr euch am Schluß der Lektüre einige kurze schriftliche Notizen über den Inhalt des Buches macht und hieran eine kleine Kritik schließt; denn auf diese Art lernt ihr euch ein festes Urteil bilden.

Die Ferienzeit ist eine schöne Zeit! Zeigt eure Dankbarkeit für die frohen Tage, die ihr verleben dürft, in doppeltem Gehorsam gegen eure Eltern und andere Personen! Seid hilfsbereit gegen jedermann und verträglich im Umgang mit anderen Kindern! Und dann noch eines! Bei aller Freude und allem Frohsinn vergeßt euren Herrgott nicht, der euch diese schönen Tage schenkt! Seid ihm von Herzen dankbar und zeigt ihm diese Dankbarkeit durch Verrichten der täglichen Gebete, durch regelmäßigen Besuch der Sonntagsmesse und fleißigen Empfang der heiligen Sakramente! Solltet ihr das Glück haben, zu verreisen, und der Besuch der Sonntagsmesse ist dadurch erschwert, so kommt auch dann eurer Pflicht pünktlich nach! Bringt dem Heiland dies Opfer; bringt es freudig und gern! Es wird euch leichtfallen, wenn ihr daran denkt, wie vielen Eltern es nicht vergönnt ist, in dieser schweren Zeit ihren Kindern eine schöne, ungebundene Ferienzeit zu bereiten! Doppelt schön wäre es, wenn ihr über die Sonntagspflicht hinaus auch am Werktag hin und wieder die heilige Messe besuchen würdet oder sonst eine Stunde den Heiland im Sakrament besucht. Er wird es euch nicht vergessen!

Und nun, alles Gute und mit frohem Herzen hinein in die Ferien

Erkennet die Stunde!

Zum Evangelium des neunten Sonntags nach Pfingsten

Unser Evangelium stand am Beginn des großen Krieges. Am ersten Sonntag des August 1914 haben wir es vernommen, aber nicht verstanden. Waren jene ersten Tage des Weltkrieges nicht eine rührende, ganz absonderliche Mischung von heiligster Vaterlandsbegeisterung und lächerlichster Spionenfurcht, von heroischer Todesverachtung und kindischer Ahnungslosigkeit, von Demut und Mutwillen, von Innigkeit und Ueberschwang? An diesem ersten Kriegssonntag standen die ersten Feldgrauen blumengeschmückt in unserer Bonifatius-Basilika um den Primizaltar eines jungen Griechen. Abt Gregorius, ein Mann von Kraft und Geist, hielt aus der Eingebung des Augenblicks eine erschütternde Predigt von wahrhaft prophetischer Schau. Der glühende Patriot nahm dem furchtbaren Evangelium nichts, gar nichts von seinem Ernst: Jerusalem, hättest du doch erkannt an diesem deinem Tage, was dir zum Heile dient! Wir anderen hörten, als hörten wir nicht. Dieses Evangelium und diese Predigt machten das Herz schwer, aber auch weit, wie es die Mobilmachungsorder nicht vermocht hatte. Wie wenige ahnten damals, was über unser Volk kommen werde und über die ganze Welt. Das Meer von Leid und Grausen ist heute nach fast 20 Jahren noch nicht zur Ruhe gekommen. Nur dem Vater der Christenheit, Papst Pius X., brach das gute Herz. Weiß Gott, ob wir anderen ohne die edle, wenn auch ganz ungeklärte Begeisterung jener Tage den Opfermut für viele kommende Jahre aufgebracht hätten! War es nicht doch Barmherzigkeit Gottes, die uns damals die Zukunft verbarg und es mit dem Mahnwort des Evangeliums am ersten Kriegssonntag genügen ließ? War es nicht die höhere Weisheit, die uns unserer Kurzsichtigkeit überließ?

Wie kommt es doch, daß die Menschen die rechte Stunde nie erkennen. Der fromme Rosmini sagt, an allen Fehlurteilen der Menschen seien schuld Kürze des Lebens, Kürze des Blickes und Kürze der Geduld.

Kürze des Lebens macht es uns schwer, Gottes Pläne zu suchen und zu sehen. Von begnadeten Sehern abgesehen, die ganz aus dem Glauben denken, hat jeder Mensch nur eine beschränkte Erfahrung, und diese hat er zumeist aus Enttäuschungen und Schmerzen gewonnen. Weil wir nicht weit zurückmessen können, vermessen wir uns weit voraus. Auch die Regierungen der Völker, die doch auf höherer Warte stehen, wissen von alten Erfahrungen ihres Volkes nicht viel, sie sehen nicht vor, weil sie nicht zurückschauen wollen. Sogar die Männer, die Gottes Reich auf Erden leiten, haben manchem schweren Verlust der Kirche, manchem Unheil für die Seelen vorzubeugen, da und dort in der Kirchengeschichte versäumt. Zumeist aber dürfen wir mit heißem Dank gegen Gott feststellen, daß der Vatikan vom Tempo der Umwelt sich nicht mitreißen läßt, daß er in Jahrtausenden denkt, daß er den Schritt der Weltgeschichte geht. Wie oft werden dem Papst und den Bischöfen Ratschläge zu stürmischem Vorgehen, zumal zu raschen harten Verdikten gegeben, wie oft wird es ihnen verdacht, daß sie mit Donner und Blitz so haushälterisch umgehen, daß sie schweigen, wenn man ihre Rede erwartet, daß sie dulden, wo wir kühnen Angriff sehen möchten, daß sie warten, wo wir höchste Gefahr im Verzuge sehen. Aber immer wieder bewährt sich, was P. Odilo Rottmann gelegentlich sagte: „Die Kirche regt sich nicht auf, wenn wieder ein Blatt in der Weltgeschichte umgeschlagen wird." Die Kirche hat Nero und Napoleon erlebt und überlebt, sie erinnert sich, daß einst „der Erdkreis morgens aufwachte und sah, daß er arianisch war," und daß der Irrlehrer Arius heute kaum mehr dem Namen nach bekannt ist. Sie hat die Völker Europas großgezogen und weiß, wie eine einsichtige Mutter, daß sie vor einem Rückfall in Kinderkrankheiten nie sicher sind. Sie mißt mit Gottes Zeitmaßen, in denen alles Auf und alles Nieder seine bestimmte Bedeutung hat und auch gegen den Willen der Menschen durchsetzt. Sie weiß es längst, daß für Leben und Sterben, für Gewinn und Verlust, für Freude und Leid „Gottes Zeit die allerbeste Zeit" ist.

Kürze des Blickes. Sie kommt daher, daß jeder Mensch von seinem eigenen Interesse aus den Umkreis seiner Person absteckt. Seine Selbstsucht seine Selbstanbetung, seine Selbstsicherheit werden auch durch viele Erfahrungen nicht erschüttert. Unsere Augen sehen deshalb so kurz, weil unser Wille so herrisch ausgreift. Sobald aber ein Mensch nicht mehr all sein Interesse auf sich selber sammelt, wird er weitblickend. Darum haben die ganz Selbstlosen, der heilige Benedikt, der heilige Gregorius, der heilige Bonifatius, Franziskus, Ignatius, Vinzenz von Paul, Ozanam, Kolping auf Jahrhunderte hinaus bauen können. Darum weiß eine echte Mutter, was ihren Kindern künftig zum Heile dienen wird, darum wirkt jede kleinste Liebestat in unberechenbare Fernen fort.

Kürze der Geduld. Sogar dann, wenn unser Blick das Richtige sieht, kommen wir bisweilen nicht ans gute Ende. Unsere Ungeduld verdirbt, was unsere Einsicht schaffen konnte. „Noch habt ihr nicht bis aufs Blut widerstanden." Christus, der Herr, hat das Recht, uns dieses Wort entgegenzuhalten, denn er war das geduldige Lamm Gottes. Auf den sprudelnden Quell seiner Stärkung gehen alle Lämmer zu, wie es in den alten Basiliken so oft dargestellt wird. Seine Wasser fließen beständig bis ins ewige Leben.

Alle Prophezeiungen sind zeitlos, auch die des Heilandes. Tag und Stunde alles großen Geschehens wissen nicht einmal die Engel im Himmel. Warum wollen wir immer Tag und Stunde, „wann dies alles geschieht", wissen? Weil wir die Zeit der Vorbereitung, der Lebensbesserung, des Wartens und Reifens überspringen möchten. Darum muß uns Gott in Zeiten hineinzwingen, die uns nicht gefallen, daß wir „in der Geduld unsere Seelen retten." P. Hugo Lang O. S. B.

Erlösungsfreudigkeit

Die wahre, tiefe Freude ist selten geworden unter den Menschenkindern. Trotz aller Vergnügungssucht, Festwut und Ausgelassenheit fehlt es an der reinen, gemütvollen, seelischen Freude. Im Menschenherz aber ist ein Sehnen und Verlangen nach wahrer Freude, und dieser Durst kann nicht gestillt werden mit den seichten und falschen Freuden der Welt. Bischof Keppler hat Menschenherz und Zeit wohl verstanden, als er schon vor mehr als einem Jahrzehnt sein „Mehr Freude" in die Welt hinausrief.

Die Religion Jesu Christi will eine Religion der Freude und des Frohsinns sein. Es ist nicht so wie die Gegner sagen, als ob das Christentum wegen seiner ernsten Lebensauffassung und seiner Weltabgewandtheit düster, traurig und freudefeindlich sei. Wer so denkt, kennt weder die wahre Freude noch den Geist des Christentums.

Das Christentum ist ja geradezu das Evangelium, d. i. die frohe Botschaft an die Menschen. Das Evangelium wollte die Menschheit aus dem Stöhnen und Aechzen des Unerlöstseins herausholen, wollte ja gerade die lastende Knechtschaft der Sünde vernichten, wollte die Freiheit und den Frohsinn der Kinder Gottes herbeiführen.

Der Christ, der um das Wesen seiner Religion Bescheid weiß, hat allen Grund, froh und glücklich zu sein. Der seelische Druck, der einst so entsetzlich

Aus Feuer geboren

Roman aus dem 18. Jahrhundert
von Robert Nelz (Nachdruck verboten)

Sie hält die Autorität hoch, — mit eiserner Konsequenz, selbst wenn sie innerlich nicht mehr zu derselben steht . . . Eberhard aber fährt sich mit leisem Seufzer über die Stirne, daran kalte Schweißtropfen perlen . . . Welche Fülle qualender Fragen drängt sich ihm auf die Zunge, sprengt ihm fast das schmerzende Hirn! Doch — sie auszusprechen wagt er nimmer, mit ehernem Willen drängt er sie zurück, bannt sie in sein Inneres . . . Stählern, autoritär, starr bis zur Versteinerung — trotz Aufklärung, lyrischer Schäferpoesie und leichtfertiger französischer Moden — waren in jenem Jahrhundert die Grundsätze der Erziehung, wie Eisenklammern hielten die Gesetze einer unbeugsamen Etikette selbst das Familienleben in Zwang; auch war sich unser Freund deß' völlig klar: eher würde er aus einem sterilen Felsgestein frisches Quellwasser schlagen, als . . . dieser Frau ihre Geheimnisse entlocken!

Und blitzgeschwind, fast mit militärischem Schneid, wirft in dem jungen Edeling die gute Erziehung, — jene tiefe Ehrerbietung, so akkurat in jenem Zeitalter des Rokoko die Söhne der Adelsfamilien ihren Eltern entgegenbrachten . . . Tritt rasch drei Schritt vor, verneigt sich mit edlem Anstand, führt des Erzeugers schmale, edelgeformte Hand an die Lippen . . . „Gott zum Gruß, Herr Vater!" Tonlos, mechanisch, stößt er es hervor.

„Schön, schön, — hm, — na, . . . muß justement in die Stadt, — wichtige Absprache, — hm, — leb' denn wohl, Herr . . . Lizentiatus!" Mit flüchtig hingeworfenem halben Scherzwort drängt der Offizier hinaus, . . . man hört ihn sporenklirrend die Treppe hinabhasten, — läßt den Sohn in einem Gewirr von Aengsten und widerstreitenden Empfindungen zurück.

Doch Eberhard faßt sich — schier mit Gewalt, betritt das Speisezimmer. Hochaufgerichtet, die ringgezierte Hand auf den blütenweiß gedeckten Tisch gestützt, steht die Matrone; — selten sah der Enkel sie in der Erregung, doch in dieser Stunde beben im marmornen Antlitz der allezeit Beherrschten leis die Nasenflügel, — fremd, geistesabwesend, wirkt auf einige Minuten ihr Blick, deutlich fiebert die erlebte Szene in ihr nach . . . Auch ihr entbietet der junge Adelsherr seine Reverenz, — vielleicht kam der Gruß ihm nie aus derart vollem Herzen wie jetzt . . . Für eine große, erhabene Sache schlug sie soeben die Wortschlacht, — und für ihn, Eberhard, . . . obwohl es ihm so dunkel und unfaßlich ist, daß und auf welchem Gebiet ihm seitens des eigenen Erzeugers Unheil drohen könnte . . .

Weiß Gott: gleich einem würgenden Reptil mit starrem, lähmendem Blick — also deuchte es seine überquälten, phantastisch überreizten Sinne — wälzte sich wider ihn irgendwelch furchtbare Gefahr . . . Bisweilen heißt es: das Unheimliche im Wesen der Schlange liege zutiefst darin begründet, daß sie bei ihrer eigentümlichen Art, sich fortzubewegen, nie ihre Absichten im voraus erraten lasse: ob und in welcher Richtung sie jählings emporschnellen, zum tödlichen Angriff ausholen wird . . . Nun, auch Eberhard wußte so ganz und gar nichts über die Hydra, so ihn umdrängte, umlauerte, — worin sie eigentlich bestand, von wo er das Furchtbare zu gewärtigen hatte. Und eben diese ratlose Ungewißheit erhöhte seine innere Qual.

All das Erleben dieses Vormittags: das Drohen und Warnen jener dämonischen Alten im Walde droben, die so rätselhaft eisige, fast versteinende Haltung seines Freundes Werner, und nun zuletzt das Zwiegespräch mit seinem erschütternden Mahnen und Beschwören, prorietbidenhaften Auftrotzen und dunklen Andeuten, — es quoll vor dem fiebernden Auge unseres Freundes zu einer würgenden Hydra, . . . wie ein heerender Sturm wollt' es ihm scheinen . . .

Jugendhoffen bei des Lenzes erstem Keimen, — zages Aufblühen des Veilchens, — blau, zart, fleckenlos, knospet es dem Sonnenlicht entgegen. Doch des still Beschauenden Auge freut sich dess' nimmer; sieht mit bangender Seele in Bälde jäh etwa den Raubreif fallen, aus dunklem Gewölk herniederprasseln den Hagelsturm, so es organisch zernichtet.

2. Kapitel. Der Reinfall bleicher Schatten.

Uralte, weisheitsvolle Erfahrung, in der Weltliteratur aller Zonen hundertfach niedergelegt, lautet dahin, daß nicht letzten Endes die Außenwelt, nicht alle Edelschätze dieses Erdentals uns hienieden wahrhaft zu beglücken vermögen. In unserer Seele, in den geheimnisvollen Tiefen unseres Inneren, leuchten jene Sterne, die uns Wegweiser zu höheren Welten, — deren Licht zugleich der unversiegbare Quell innerer Befriedung uns ist; wofern wir nicht selber mit frevler Hand es zerstöre

(Forts. folgt.)

schwer auf den Adamskindern lag, ist ja von ihm genommen; er kann frei atmen, er ist erlöst durch Christi Blut. Der Fluch der Sünde, der alle Freude ersticken muß, ist von ihm genommen. Er ist in der Gnade, d. h. er steht in der Gemeinschaft mit Gott. Er ist Kind Gottes. „Wir haben nicht empfangen den Geist der Knechtschaft, sondern den Geist der Kindschaft, in dem wir rufen: Abba, Vater." Und wenn die Christen, denen ein hl. Paulus so schrieb, ihrer Freiheit von der Sünde, ihrer Gotteskindschaft so überfroh werden konnten, gilt uns Christen von heute nicht dasselbe Evangelium, dieselbe Frohbotschaft? Ist diese Gnade, dieses Verbundensein mit Gott nicht ein Glück und ein Seelenfriede, „der allen Begriff übersteigt"? O, wir Christen sollten es uns nur mehr zum Bewußtsein bringen, was Gnade und Kindschaft Gottes bedeuten. Aber es ist charakteristisch für die Menschen unserer Zeit, daß sie, im Materiellen gefangen, Glück und Freude nur erblicken können in irdischen Gütern und Genüssen, die doch alle den Keim des Todes und der Vergänglichkeit in sich tragen.

Sankt Augustin sprach sicher aus der eigenen Erfahrung seines nach Genüssen haschenden Jugendlebens, als er die Worte niederschrieb: „Du hast uns für dich erschaffen, o Gott, und unruhig ist unser Herz, bis es ruhet in Dir!" Sind sie denn ruhig, glücklich und zufrieden, die Menschen, die hasten und jagen nach den Genüssen der Welt und nie genug daran bekommen können. Taumeln sie nicht, um ein Wort Goethes zu gebrauchen, von der Begierde zum Genuß und vom Genuß wieder zur Begierde, satt und doch immer unersättlich und leer?

Unruhig ist unser Herz, bis es ruhet in Gott. Das Kind Gottes, der Mensch der Gnade, besitzt Gott hier auf Erden, soweit es möglich ist, und darum kann er froh und glücklich sein. Sankt Paulus sprach aus seiner ganzen Ueberzeugung, als er den Philippern schrieb: „Freuet euch, wiederum sage ich euch, freuet euch, denn der Herr ist nahe." Die Christen, die so ihr Christentum auffassen, werden frohe Menschen sein, Menschen, die ohne Sünde, im Frieden mit Gott leben, sich freuen an allem Guten, Schönen und Edlen, was Gott erschaffen hat.

Wohl müssen wir kämpfen hier auf Erden: des Menschen Leben ist ein Kampf, und die Erbsünde hat auf alle Adamskinder das Joch der Begierlichkeit und des Kampfes gelegt. Aber muß denn dieser Kampf unbedingt eine Qual und eine Last sein? Warum sollen wir denn diesen Kampf nicht frohgemut und voll heiliger Freude kämpfen? Wissen wir doch, „daß denen, die Gott lieben, alles zum Besten gereicht". Und als Paulus seufzend unter dieser Last zum Herrn schrie, wurde ihm die Antwort zuteil: „Paulus, meine Gnade genügt dir." Und hat nicht Christus in den heiligen Sakramenten seine Kraft und Gnade uns hinterlegt, damit wir in unserer Schwachheit nicht untergehen? Wer sich des Glückes der Gnade und der Kindschaft Gottes bewußt wird, der wird froh den Kampf führen. „Mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht."

Der frohgemute Christ wird auch an irdischen Leiden und Entbehrungen nicht vorüberkommen. Sie sind Menschenlos. Sie werden für den Menschen am leichtesten zu tragen sein, der sich in der Gnade Gottes am glücklichsten geborgen weiß. Er wird das richtige Verhältnis zu irdischem Glück und Unglück finden; im Glück nicht übermütig werden und im Unglück nicht verzagen.

So will doch das Christentum verstanden werden. Wird es so verstanden? Leider nicht immer. Eine religiöse Müdigkeit und Schlaffheit, eine seelische Niedergeschlagenheit will so oft gerade solche überfallen, die es ernst nehmen mit ihrer Religion. Es will keine rechte Erlösungsfreudigkeit, kein christlicher Frohmut bei ihnen aufkommen. Ihre Religion ist ihnen mehr eine Last, ein Joch, das sie nur unwillig weiterschleppen, sie sollte doch eine Freude und seelisches Hochgefühl sein.

Woran mag's wohl liegen? Wohl daran vor allem, daß sie „den Geist der Knechtschaft", statt „den Geist der Kindschaft" in sich tragen. Statt der kindlichen Ehrfurcht, Liebe und des Vertrauens treten sie ihrem Vater im Himmel gegenüber mit der knechtlichen Furcht und Angst des Sklaven gegenüber seinem Despoten. Ist das Gottes würdig? Ist das des erlösten Gotteskindes würdig? Und dieses falsche Verhältnis zu Gott kommt zum Ausdruck in ihrem ganzen religiösen Leben. Sie werden nicht warm und froh in ihrem Gnadenverhältnis, sie meiden die Sünde mehr aus Angst, [illegible] aus kindlicher Liebe; sie bleiben ängstlich und sollten großmütig werden; ihr ganzes Christentum ist negativ gerichtet, und es sollte positiv sein. Ist das denn nicht eine Verzerrung dessen, was der Heiland wollte, als er uns zur Kindschaft Gottes berufen hat?

Das religiöse Leben wird dadurch mechanisch, dies Christentum ist gleichsam ein Paragraphenchristentum, diese Religion eine Gesetzestafel. Und sie soll sein die lebendige Verbindung mit Gott durch die Gnade. Darum ist diesen Christen das Leben eine beschwerliche Plage, ihr religiöses Denken ein beständiges Grübeln, ihr Sakramentenempfang ein mühseliges Sichabplagen, die Beichte eine Folter. Nein, so hat Christus es sicher nicht gewollt. Er wollte nicht niederdrücken, belasten und verzagt machen; er wollte aufrichten, erlösen und froh machen. Er nennt seine Botschaft an die Menschen eine Frohbotschaft. Hören wir auf ihn. Mehr Erlösungsfreudigkeit! Mehr Freude!

Das Paradies ist dem Jenseits vorbehalten. Der Himmel kann nicht immer frei von Wolken sein. Auch die Heiligen hatten ihre Mühen und Kämpfe. Aber wir wollen auch auf Erden Christen sein, frohe und freudige Menschen. Seien wir frohe Christen, dann sind wir auch tatkräftige Christen.

Der Wortlaut des Reichskonkordats

Seine Heiligkeit Papst Pius XI.
und
der Präsident des Deutschen Reiches

von dem gemeinsamen Wunsche geleitet, die zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu festigen und zu fördern,

gewillt, das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und dem Staat für den Gesamtbereich des Deutschen Reiches in einer beide Teile befriedigenden Weise dauernd zu regeln,

haben beschlossen, eine feierliche Uebereinkunft zu treffen, welche die mit einzelnen Ländern abgeschlossenen Konkordate ergänzen und auch für die übrigen Länder eine in den Grundsätzen einheitliche Behandlung der einschlägigen Fragen sichern soll.

Zu diesem Zweck haben

Seine Heiligkeit Papst Pius XI. zu Ihrem Bevollmächtigten . . . . ., der Herr Präsident des Deutschen Reiches zum Bevollmächtigten ernannt . . . . ., die, nachdem sie ihre beiderseitigen Vollmachten ausgetauscht und in guter gehöriger Form befunden haben, über folgende Artikel übereingekommen sind:

Die Freiheit der Kirche

Artikel 1.

Das Deutsche Reich gewährleistet die Freiheit des Bekenntnisses und der öffentlichen Ausübung der katholischen Religion.

Es anerkennt das Recht der katholischen Kirche, innerhalb der Grenzen des für alle geltenden Gesetze, ihre Angelegenheiten selbständig zu ordnen und zu verwalten und im Rahmen ihrer Zuständigkeit für ihre Mitglieder bindende Gesetze und Anordnungen zu erlassen.

Artikel 2.

Die mit Bayern (1924), Preußen (1929) und Baden (1932) abgeschlossenen Konkordate bleiben bestehen und die in ihnen anerkannten Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche innerhalb der betreffenden Staatsgebiete unverändert gewahrt. Für die übrigen Länder greifen die in dem vorliegenden Konkordat getroffenen Vereinbarungen in ihrer Gesamtheit Platz. Letztere sind auch für die oben genannten drei Länder verpflichtend, soweit sie Gegenstände betreffen, welche in den Länderkonkordaten nicht geregelt wurden oder soweit sie die früher getroffene Regelung ergänzen.

In Zukunft wird der Abschluß von Länderkonkordaten nur im Einvernehmen mit der Reichsregierung erfolgen.

Artikel 3.

Um die guten Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich zu pflegen, wird wie bisher ein Apostolischer Nuntius in der Hauptstadt des Deutschen Reiches und ein Botschafter des Deutschen Reiches beim Heiligen Stuhl residieren.

Artikel 4.

Der Heilige Stuhl genießt in seinem Verkehr und seiner Korrespondenz mit den Bischöfen, dem Klerus und den übrigen Angehörigen der katholischen Kirche in Deutschland volle Freiheit. Dasselbe gilt für die Bischöfe und sonstigen Diözesanbehörden für ihren Verkehr mit den Gläubigen in allen Angelegenheiten ihres Hirtenamtes.

Anweisungen, Verordnungen, Hirtenbriefe, amtliche Diözesanblätter und sonstige die geistliche Leitung der Gläubigen betreffende Verfügungen, die von den kirchlichen Behörden im Rahmen ihrer Zuständigkeit (Art. 1, Abs. 2) erlassen werden, können ungehindert veröffentlicht und in den bisher üblichen Normen zur Kenntnis der Gläubigen gebracht werden.

Der Schutz für die Geistlichen

Artikel 5.

In Ausübung ihrer geistlichen Tätigkeit genießen die Geistlichen in gleicher Weise wie die Staatsbeamten den Schutz des Staates. Letzterer wird gegen Beleidigung ihrer Person oder ihrer Eigenschaft als Geistliche, sowie gegen Störungen ihrer Amtshandlungen nach Maßgabe der allgemeinen staatlichen Gesetzgebung vorgehen und im Bedarfsfalle behördlichen Schutz gewähren.

Artikel 6.

Kleriker und Ordensleute sind frei von der Verpflichtung zur Uebernahme öffentlicher Aemter und solcher Obliegenheiten, die nach den Vorschriften des kanonischen Rechtes mit dem geistlichen Stande bzw. dem Ordensstande nicht vereinbar sind. Dies gilt insbesondere von dem Amt eines Schöffen, eines Geschworenen, eines Mitglieds der Steuerausschüsse oder der Finanzgerichte.

Artikel 7.

Zur Annahme einer Anstellung oder eines Amtes im Staat oder bei einer von ihm abhängigen Körperschaft des öffentlichen Rechtes bedürfen Geistliche des Nihil obstat ihres Diözesanordinarius sowie des Ordinarius des Sitzes der öffentlich-rechtlichen Körperschaft. Das Nihil obstat ist jederzeit aus wichtigen Gründen kirchlichen Interesses widerruflich.

Artikel 8.

Das Amtseinkommen der Geistlichen ist in gleichem Maße von der Zwangsvollstreckung befreit wie die Amtsbezüge der Reichs- und Staatsbeamten.

Artikel 9.

Geistliche können von Gerichtsbehörden und anderen Behörden nicht um Auskünfte über Tatsachen angehalten werden, die ihnen bei Ausübung der Seelsorge anvertraut worden sind und deshalb unter die Pflicht der seelsorgerlichen Verschwiegenheit fallen.

Artikel 10.

Der Gebrauch geistlicher Kleidung oder des Ordensgewandes durch Laien oder durch Geistliche oder Ordenspersonen, denen dieser Gebrauch durch die zuständige Kirchenbehörde durch endgültige, der Staatsbehörde amtlich bekanntgegebene Anordnung rechtskräftig verboten worden ist, unterliegt staatlicherseits den gleichen Strafen wie der Mißbrauch der militärischen Uniform.

Diözesen — Kirchengemeinden

Artikel 11.

Die gegenwärtige Diözesanorganisation und -zirkumskription der katholischen Kirche im Deutschen Reich bleibt bestehen. Eine in Zukunft etwa erforderlich erscheinende Neueinrichtung eines Bistums oder einer Kirchenprovinz oder sonstige Aenderungen der Diözesanzirkumskription bleiben, soweit es sich um Neubildungen innerhalb der Grenzen eines deutschen Landes handelt, der Vereinbarung mit der zuständigen Landesregierung vorbehalten. Bei Neubildungen oder Aenderungen, welche über die Grenzen eines deutschen Landes hinausgreifen, erfolgt die Verständigung mit der Reichsregierung, der es überlassen bleibt, die Zustimmung der in Frage kommenden Länderregierungen herbeizuführen. Dasselbe gilt entsprechend für die Neuerrichtung oder Aenderung von Kirchenprovinzen, falls mehrere deutsche Länder daran beteiligt sind. Auf kirchliche Grenzverlegungen, die lediglich im Interesse der örtlichen Seelsorge erfolgen, finden die vorstehenden Bedingungen keine Anwendung.

Bei etwaigen Neugliederungen innerhalb des Deutschen Reiches wird sich die Reichsregierung zwecks Neuordnung der Diözesanorganisation und -zirkumskription mit dem Heiligen Stuhl in Verbindung setzen.

Artikel 12.

Unbeschadet der Bestimmungen des Artikels 11 können kirchliche Aemter frei errichtet und umgewandelt werden, falls Aufwendungen aus Staatsmitteln nicht beansprucht werden. Die staatliche Mitwirkung bei der Bildung und Veränderung von Kirchengemeinden erfolgt nach Richtlinien, die mit den Diözesanbischöfen vereinbart werden und für deren möglichst einheitliche Gestaltung die Reichsregierung bei den Länderregierungen wirken wird.

Artikel 13.

Die katholischen Kirchengemeinden, Kirchengemeindeverbände und Diözesanverbände, die Bischöflichen Stühle, Bistümer und Kapitel, die Orden und religiösen Genossenschaften, sowie die unter Verwendung kirchlicher Organe gestellten Anstalten, Stiftungen und Vermögensstücke der katholischen Kirche behalten bzw. erlangen die Rechtsfähigkeit für den staatlichen Bereich nach den allgemeinen Vorschriften des staatlichen Rechts. Sie bleiben Körperschaften des öffentlichen Rechts, soweit sie solche bisher waren; den anderen können die gleichen Rechte nach Maßgabe des für alle geltenden Rechts gewährt werden.

(Fortsetzung folgt.)

*

Herz-Jesu-Gebetsapostolat

Gebetsmeinung im Monat August 1933.
Vom Hl. Vater bestimmt.

Unsere Oberhirten.

„Auf unseren Tagen liegt mancher Schatten. Aber ein Strahl leuchtet im Dunkel: das Anerkennen der höchsten kirchlichen Autorität, die Huldigung vor dem Heiligen Vater, dem Träger des Primates. Unser Volk weiß, dort ist der Lehrstuhl des höchsten Lehr und Hirtenamtes. Und um ihn ist der Episkopat geeint in Lehr-, Geistes- und Schicksalsgeminschaft. Daraus ergibt sich für die Katholiken des Erdkreises das Bewußtsein der Wohlgeborgenheit und Weltsicherheit."

Vor acht Jahren sprach Kardinal Faulhaber diese unvergeßlichen Worte. Wenn 200 000 deutsche Männer sie jetzt wieder lesen, dann erheben sie im Hochgefühl ihrer Einheit in Christus und ihrer Liebe zu den Oberhirten der Kirche Christi die Hände zum Himmel und rufen mit der ganzen Kraft der Seele den Segen des dreieinigen Gottes herab auf alle Nachfolger der Apostel. Wir beten für sie, daß sie ihr schweres Amt im Geiste Christi ausüben und in unseren trüben Zeiten mutig und mannhaft, nach dem Muster der Bischöfe der ersten christlichen Zeiten die Schlachten des Herrn schlagen. Das ist unsere Meinung bei der Aufopferung an jedem Morgen: „Alles für dich, heiligstes Herz Jesu". Das ist die besondere Meinung bei unserer Sühnekommunion am Herz-Jesu-Sonntag, dem 6. August.

H. M. S. J.

*

Dein Leben mit der Kirche

Sonntag, 6. August: **Verklärung Christi (9. Sonntag nach Pfingsten),** dupl. II. class. Weiß. Introitus: Alluxerunt. Gloria. 2. Gebet und Schlußevangelium vom Sonntag. 3. (nur in Privatmessen) vom hl. Xystus und Gefährten, Märtyrer. Credo. Weihnachtspräfation.

Montag, 7. August: Hl. Kajetan, Bekenner, dupl. Weiß. Introitus: Os justi. Gloria. 2. Gebet vom hl. Donatus, Bischof und Märtyrer.

Dienstag, 8. August: Hl. Cyriakus und Gefährten, Märtyrer, semidupl. Rot. Introitus: Timete. 2. Gebet A cunctis. 3. Für die Verstorbenen. 4. Nach Wahl.

Mittwoch, 9. August: Hl. Johannes Maria Vianney, Bekenner, dupl. Weiß. Introitus: Os justi. Gloria. 2. Gebet von der Vigil des hl. Laurentius, Märtyrer. 3. Vom hl. Romanus, Märtyrer. Schlußevangelium von der Vigil — oder Vigilmesse: Violett. Introitus: Dispersit. 2. Gebet vom hl. Johannes. 3. Vom hl. Romanus.

Donnerstag, 10. August: Hl. Laurentius, Märtyrer, dupl. II. class. mit einfacher Oktav. Rot. Introitus: Confessio. Gloria.

Freitag, 11. August: Hl. Tiburtius und Gefährten, Märtyrer, simpl. Rot. Introitus: Salus autem. Gloria. 2. Gebet A cunctis. 3. Nach Wahl.

Samstag, 12. August: Hl. Klara, Jungfrau. dupl. Weiß. Introitus: Dilexisti. Gloria

75 Jahre Lourdes

III.

Die ersten Heilungen.

Am 11. Februar 1858, gerade als die Glocke den Englischen Gruß läutete, erschien die Mutter Gottes der vierzehnjährigen Bernadette zum ersten Male. Bei ihrer neunten Erscheinung entsprang jene wunderbare Quelle, die von nun an auf das herrlichste beweisen sollte, daß hier eine überirdische Macht die Ereignisse hervorgerufen hatte und lenkte, und dieser Beweis hat ununterbrochen in diesen 75 Jahren die Menschheit aufgerüttelt und auf Gott hingewiesen.

Gleich am folgenden Tage sahen die Bewohner von Lourdes mit eigenen Augen den Segen des geheimnisvollen Wassers. Ein armer Steinklopfer, Bouriette mit Namen, hatte 20 Jahre vorher durch einen fehlgegangenen Sprengschuß die Sehkraft auf einem Auge verloren. Die Verletzung war organischer Natur und nach dem Urteil der Aerzte unheilbar. Als nun ganz Lourdes hinauswanderte, um die neue wunderbare Quelle zu sehen und Glaube und Zweifel in diesen Herzen miteinander stritten, sagte sich der Einäugige: „Wenn es wirklich die Muttergottes ist, die sie entspringen ließ, dann braucht sie nur zu wollen und ich werde wieder sehen können." Indem er seine Bitte recht innig wiederholte, benetzte er das kranke Auge mit dem Wasser der Grotte — und plötzlich sah er. Schrecken und Freude erfaßten ihn und überströmender Dank trug das Wunder bis in die letzte Hütte der ganzen Umgebung. Der ungläubigste war natürlich sein Arzt. Er schrieb etwas auf einen Zettel, hielt das gesunde Auge Bouriettes zu und hieß ihn das Geschriebene lesen. Und Bouriette las! Las sein eigenes Urteil, genau wie es da stand. „Bouriette hat einen unheilbaren schwarzen Star, von dem er nie mehr gesunden kann." Erstarrt stand der Mann der Wissenschaft, aber er mußte das Wunder bestätigen. Das war die erste Großtat Gottes durch Mariens Fürbitte in Lourdes.

Eine zweite wunderbare Heilung, die kurze Zeit danach geschah, redete eine noch deutlichere Sprache. Das zweijährige Kind eines Tagelöhners lag im Sterben. Es war von Geburt an lahm und verkrüppelt und nun in einem bejammernswürdigen Zustand, so daß Fernstehende wohl meinten, der Tod sei dem armen Menschlein eine wahre Erlösung. Da packte die Mutter namenloser Schmerz. Sie nahm das halbtote Kind aus seiner Wiege, hüllte es notdürftig ein und eilte zur Grotte. Trotz aller Warnungen taucht sie es eine volle Viertelstunde in das eiskalte Wasser. „Muß es sterben," so sagte sie sich, „dann ist es gleichgültig, wie und wodurch es stirbt." Dann eilt sie nach Hause, legt den Knaben wieder in die Wiege und wacht die ganze Nacht hindurch. Ruhig atmend liegt er da in einem gesunden tiefen Schlaf. Am anderen Morgen verlangt das Kind aufzustehen! Sie zwingt ihn mit Gewalt, im Bett zu bleiben und geht zur Arbeit. Als sie heimkommt, findet sie ihren Jungen mitten in der Stube stehen. Er war gesund, eine ganze Bevölkerung war dessen Zeuge. Alle hatten schon den kleinen Jean Pouhort gesehen und bedauert. Und wie eine lebendige Mahnung lebte er in der Muttergottesstadt gesund und dankbar noch im Jahre 1910.

Im Jahre 1862 wurden bereits sieben der bedeutendsten Heilungen, und in wenigen Jahren 144 aus der großen Zahl der Heilungen als echt und übernatürlich anerkannt. Zur schärferen Kontrolle wurde ein „Aerztliches Feststellungsbüro" errichtet. Aerzte aller Nationen und Weltanschauungen haben hier Zutritt und das Recht der Untersuchung.

Seit den 80er Jahren traten zu den Heilungen im Wasser der Grotte noch die der heiligen Eucharistie, Heilungen, die während des Segens der Kranken mit dem Allerheiligsten bei der täglichen Nachmittagsprozession geschehen. Ein neuer herrlicher Kranz von Gnadenerweisen schloß sich damit um die auserwählte Stätte in den Pyrenäen.

Bis zum Jahre 1909 zählte man über 4000 einwandfrei festgestellte Wunder. Bis zum Jahre 1904 waren es genau 3350, davon nur 265 Krankheiten nervöser Natur. Dagegen befanden sich darunter 650 Heilungen von Tuberkulose, 497 Heilungen von Krankheiten der Verdauungsorgane, 87 Herzleiden, 146 Krankheiten der Atmungsorgane, 47 Harnleiden, 128 Knochenmarksleiden, 464 Gehirnleiden, 113 Knochenkrankheiten, 104 Geschwülste, 17 Krebsleiden, 44 offene Wunden. 48 Erblindungen. 31 Taubstumme usw.

Das Mädchen mit den Klumpfüßen.

Am 7. Juli 1894 wurde Dr. Aumaitre, Arzt in Courmalou bei Pornic, ein Töchterchen geboren Mit Entsetzen bemerkte der Vater, daß das Kind mit verkrümmten Füßen, dem typischen Klumpfuß, zur Welt gekommen war und sein Schmerz war umso größer, da er wohl wußte, wie oft trotz aller Kunst der Aerzte das Gebrechen nicht zu beseitigen ist. Das Kind war 15 Monate alt, als sich die Eltern entschlossen, es von Dr. Boiffin in Nantes operieren zu lassen. Mit begreiflicher Bewegung wohnte der Vater selbst der Operation bei die darin bestand, die beiden Achillessehnen zu durchschneiden und dann die Füße gerade zu richten. Die Operation verlief gut, aber man mußte doch zwei große Apparate anlegen, die bis zum Oberschenkel reichten, um Füße und Beine zu stützen. Die Knie waren nämlich mit angegriffen und die Beine des Kindes schlenkerten wie die eines Hampelmannes. Die Apparate brachten keine Besserung, im Gegenteil, durch ihre Schwere und die Anstrengung, die sie verursachten, magerten Beine und Schenkel zusehends ab Dr. Saquet in Nantes versuchte, dem durch fachmännische Massage der Muskeln abzuhelfen, leider mit nur geringem Erfolg. Der Vater ließ seinem Kinde nun zwei Holzsohlen machen und auf beiden Seiten zwei Eisenstäbe, damit die Füße gerade blieben, aber selbst unter beiden Armen gehalten konnte es nicht lange aufrecht stehen. Immer wieder ließ es die Füße auf dem äußeren Rand schleifen, allein konnte es keinen Schritt machen, die Beine sackten immer wieder zusammen.

In diesem Zustande brachten die Eltern das Kind am 24. Juli 1896 nach Lourdes. Am anderen Morgen nach der heiligen Messe tauchten sie es zum ersten Male in das Wasser der Grotte. Das Kind weinte und sträubte sich sehr. Am selben Abend ein zweites Mal, aber eine Veränderung war

Figur 1:
Die kleine Yvonne bei ihrer Ankunft in Lourdes am 24. Juni 1896: beide Füße ausgesprochene Klumpfüße!

Figur 2: Während des Bades in dem Grottenwasser am Morgen des 26. Juni 1896 verschwindet die Verkrüppelung beider Füße plötzlich! Das Kind geht sofort ganz allein.

nicht zu bemerken. Der bekannte Dr. Boissarie sah mit eigenen Augen, wie es sich, von Mutter und Mädchen aufrechtgehalten, in ganz erbarmungswürdiger Weise dahinschleppte, seine Beine waren wie aus Wolle.

Am 26. Juli, nach dem dritten Bade, ging das kranke Kind plötzlich allein mit einer Festigkeit, wie sie nicht vollständiger ist bei einem Kinde, das seine ersten Gehversuche im Gleichgewicht macht. Alle stehen unter dem Eindruck einer plötzlichen wunderbaren Heilung. Ein viertes Bad am 27. Juli morgens folgte. Dr. Boissarie ließ die Eisenstäbe fortnehmen, Knie und Beine wiesen normale Bewegung auf. Die kleine Yvonne Aumaitre war geheilt. Bei einem Kinde von nicht zwei Jahren fällt jede Willenseinwirkung, jede Suggestion, jeder Glaube, jede Einbildung fort. Daß ein Kind in diesem Alter und mit solchen Hemmungen plötzlich und sicher den normalen Gang aufnimmt, ist natürlich nicht zu erklären. Der Vater selbst sah die Heilung als einen Liebesbeweis der Muttergottes an. Die Heilung erwies sich als beständig und vollkommen

(Fortsetzung folgt.)

und Kolonialdeutscher im Vereinslokale des Kameraden Maris, Bochumer Straße 116, vor der großen Gautagung und dem Kolonial-Krieger-Appell statt. Alle Kameraden sind herzlich willkommen.

* **Der Gardeverein Herne**

hält am kommenden Sonntag auf dem Schießstand Puls, Bergstraße, vormittags von 8—10 Uhr sein Wanderpreis- und Bedingungsschießen ab. (Siehe Vereinskalender.)

Stadt Wanne-Eickel.

Denkmal für ein Opfer der Franzosenzeit

s Ein würdiges Denkmal soll an der Stelle, an der beim Durchschreiten einer Eisenbahnunterführung am 17. August 1923 der Schreiner Gustav Werner vor nunmehr 10 Jahren zur Franzosenzeit von französischen Wachtposten ohne Grund erschossen wurde, errichtet werden. Der inmitten schmucker Anlagen des Gartenbauamtes aufgerichtete Findling soll am Sonntag, den 13. August, in einer eindrucksvollen Gedenkfeier eingeweiht werden. Außer den Formationen der NSDAP nimmt auch der Katholische Gesellenverein Röhlinghausen, dessen Mitglied dies Opfer des Ruhrkampfes war, teil. Die SS wird die Ehrenwache an dem Denkmal übernehmen.

Diebstähle und Einbrüche. Am Mittwoch gegen 11 Uhr wurde von einer unbekannten Person aus der Kasse der Wirtschaft im Hause Wilhelmstr. 113 ein Betrag von 25 RM. gestohlen. — Aus einer Wohnung in der Freisenstraße wurden am 31. 7. mit Hilfe eines Nachschlüssels ein Fünfzigmarkschein, eine braunlederne Damenhandtasche (Safian), verschiedene Taschentücher mit den Buchstaben E. bzw. E. W. und ein brauner Faltenkleiderrock (Wolle) mit eckigen, dunkelbraunen, weißgestreiften Knöpfen gestohlen. — In den Abendstunden des gleichen Tages wurde aus einem Zimmer im Dachgeschoß eines Hauses in der Tellstraße durch Einsteigen ein Betrag von 19,75 RM. gestohlen.

= **Prüfungserfolg.** Vor dem staatlichen Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Dortmund bestanden die Bautechniker Kurt Ziegler und Hans Frede vom städtischen Tiefbauamt die Baumeisterprüfung mit „gut".

s **50 Neueinstellungen von Bergarbeitern** wurden gestern auf den Schachtanlagen „Hannover" 1-2 und „Hannibal" 1 durch die Kruppsche Verwaltung vorgenommen. Bei Besserung der Absatzmöglichkeiten sind weitere Neueinstellungen geplant.

= **Reichszuschüsse für Instandsetzung von Wohngebäuden usw.** Auf die von der Stadt angeforderten weiteren 60 000 Mark für Instandsetzung von Wohngebäuden hat der Verbandspräsident jetzt der Stadt zunächst einen Betrag von 15 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Ueberweisung weiterer Mittel ist in Aussicht gestellt worden.

Viehmarkt in Eickel. Am Freitag, den 4. August, findet im Stadtteil Eickel (Wilhelmsplatz) ein Viehmarkt (vorwiegend Schweinemarkt) statt.

s **Wanne-Eickeler Pilgerfahrt nach Trier.** Um der katholischen Bevölkerung unserer Stadt die Gelegenheit zu bieten, sich an einer Pilgerfahrt zum Heiligen Rock nach Trier zu beteiligen, wird am 21. August, gegen 6 Uhr morgens, ein Sonderzug von Wanne-Eickel nach Trier fahren. Der Fahrpreis beträgt einschließlich des vorgeschriebenen Pilgerabzeichens und Pilgerbüchleins 10 Mark.

Die Bautätigkeit der Emschergenossenschaft

Aus dem Jahresbericht vom 1. April 1932 bis 31. März 1933.

Die Fortführung der für das Berichtsjahr in Aussicht genommenen Arbeiten wurde im allgemeinen durch trockenes Wetter begünstigt. Ein katastrophales Hochwasser in einem eng begrenzten Teil des Stadtgebiets von Essen trat am 15. August 1932 ein, das aber auf Baustellen nur einen geringen Einfluß hatte, wohl an einzelnen Bächen Schäden herbeiführte.

Bei der weiter gespannten Wirtschaftslage wurde auch im vergangenen Jahre

nur das dringend Notwendige gebaut.

An Kosten wurden aufgewandt 1,68 Mill. RM., die sich verteilen auf: Neuausbau von Bächen mit 0,32 Mill. RM., Pumpwerke mit 0,30 Mill. RM., Kläranlagen mit 0,16 Mill. RM. und auf Wiederherstellung von Vorflutanlagen, d. h. Beseitigung von Bergschäden, mit 0,9 Mill. RM.

Die in dem Berichtsjahr aufgewandten Kosten sind im Vergleich zu denen in früheren Jahren benötigten Summen verhältnismäßig gering. Wie sich die Arbeiten seit Gründung der Genossenschaft entwickelt haben, zeigt die folgende Aufstellung: Angefangen wurde im Jahre 1916 mit dem Ausbau der Emscher, am Rhein beginnend. Nach einigen Jahren kam hinzu der Ausbau einzelner Nebenbäche und Kläranlagen, sodaß die Arbeiten, die im ersten Jahre 3,19 Mill. Mark erfordert hatten, allmählich anstiegen auf eine Höchstsumme im Jahre 1913 von 10,22 Mill. Mark. In diesem Jahre waren die kostspieligen Arbeiten an der Emscher bis Henrichenburg gediehen. Im Jahre 1914, in dem sich der Ausbruch des Krieges schon bemerkbar macht, fielen die Kosten auf 4,58 Mill. Mark, um dann während der Kriegszeit immer weiter zu sinken. Eifrig gebaut wurde in der Inflationszeit, was die auf den Wert in Reichsmark umgerechneten Jahresaufwendungen in den Jahren 1918 bis 1923 beweisen. Insgesamt wurden in dieser Zeit für etwa 20 Mill. Mark Bauten ausgeführt, einen Betrag, der die Genossenschaft nach der Stabilisierung der Mark nur mit etwa 90 000 RM. belastete. Nach einem Rückgang in den nächsten Jahren entwickelte sich erst allmählich wieder eine rege Bautätigkeit, als die Möglichkeit bestand, durch Aufnahme langfristiger Anleihen die Bauarbeiten zu finanzieren. So erreichten in den Jahren 1927 und 1928 die Bauausgaben immerhin einen Betrag von 8,37 und 8,29 Mill. RM. Sofort abgestoppt wurden die Arbeiten aber, als sich herausstellte, daß der Aufschwung unseres Vaterlandes auf Scheinblüte beruhte. Immer geringer wurden nun die jährlichen Ausgaben, bis sie im Vorjahr den Betrag von 2,77 Mill. RM. und im letzten Jahr den schon erwähnten Betrag von 1,68 Mill. RM. erreichten. Während in der Vorkriegszeit Emscher und Nebenbäche die Hauptrolle bei den Ausgaben spielten, wuchsen in der Nachkriegszeit immer mehr die Ausgaben für Wiederherstellung der durch Bodensenkungen geschädigten genossenschaftlichen Anlagen. Sie überschritten zeitweilig 1 Mill. RM. jährlich. Bei den Kläranlagen fällt die große Ausgabe 1927 und 1928 auf, die bedingt ist durch den Bau der Emscherflußkläranlage Bottrop-Karnap, wodurch aber Kläranlagen an anderen Stellen überflüssig geworden sind, die wesentlich höhere Bausummen erfordert hätten. Die Kosten für Nebenbäche, Deiche und Pumpwerke sind in der Darstellung zusammengefaßt. Für die Pumpwerke wird der Anteil in der Nachkriegszeit immer größer. So wurden im Jahre 1925 für Pumpwerke ausgegeben 0,6 Mill. RM., 1928 2,3 Mill. RM., 1930 1,3 Mill. RM.

Gearbeitet wurde auf 26 Baustellen, und zwar auf 20 mit Notstandsarbeiten, auf denen 51 967 Tagewerke, davon 39 320 Tagewerke von Notstandsarbeitern (3849 Tagewerke Arbeitsloser, 35 012 Tagewerke Krisenunterstützter und 459 Tagewerke Wohlfahrtserwerbsloser), geleistet worden sind.

Alle Arbeiten wurden durch Unternehmer ausgeführt. An zahlreichen Stellen bot sich Gelegenheit, Kräfte des Freiwilligen Arbeitsdienstes zu beschäftigen.

Neue Wege im Kleinsiedlungs- und Wohnungswesen

Die provinziellen Heimstätten als Träger der staatlichen Kleinsiedlungspolitik.

Von Pg. W. Gutzmer, Beauftragter des Preußischen Staatsministeriums für die prov. Heimstätten.

Wenn neben der Befestigung des bäuerlichen Brauchtums und der Ansiedlung deutscher Bauern bisher wenig von der Ansiedlung der übrigen Bevölkerung gesprochen worden ist, kommt dies nicht daher, daß diese Aufgabe von der nationalen Regierung gegenüber der landwirtschaftlichen Siedlung zurückgestellt oder für weniger wesentlich gehalten würde. Die nationalsozialistische Regierung betrachtet es vielmehr als ihre erste Pflicht, durch ihr Wiederaufbauprogramm den Lebens- und Wirtschaftsraum des deutschen Bauern und des deutschen Arbeiters von Grund auf neu zu gestalten und zu befestigen und die gegenwärtige Volks- und Wirtschaftsnot durch eine neue gesamtwirtschaftliche Politik des Raumes und der Bevölkerung zu beheben.

Wenn die provinziellen Heimstätten im Rahmen dieses Programmes für eine neue Kleinsiedlungs- und Wohnungsbaupolitik eingesetzt werden sollen, knüpfen sie damit unmittelbar an die Aufgaben an, die ihnen die Regierung des alten Preußen durch das Wohnungsgesetz vom 28. März 1918 gestellt hat.

Im „Reichsverband deutscher Heimstätten" zusammengeschlossen, werden die Heimstätten der preußischen Provinzen und der übrigen Länder in Zukunft die Stellen, die jedem Volksgenossen, einem jeden Arbeiter und Angestellten in Industrie, Handel, Verkehr und freien Berufen zu einer eigenen Heimstätte verhelfen werden. Der wirtschaftliche Bestand dieser nichtlandwirtschaftlichen Kleinsiedlungen hängt von drei Voraussetzungen ab. Zunächst haben die Notstände der Krisenzeit gelehrt, daß breite Schichten der nichtlandwirtschaftlich Berufstätigen auf lange Zeit damit rechnen müssen, in ihrem Hauptberuf nicht das volle Einkommen zu finden, das den wirtschaftlichen Bestand ihrer Familie restlos verbürgt. Auch wenn die jetzige Erwerbslosigkeit durch den großartigen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im großen und ganzen behoben sein wird, lassen sich saison- und konjunkturbedingte Schwankungen der Beschäftigung und des Einkommens in den einzelnen Erwerbszweigen, insbesondere in den mit dem Weltmarkt verbundenen Gewerben, nicht ausschalten. Eine zusätzliche Nahrung auf eigenem Grund und Boden ist daher in allen Fällen erwünscht. Auf diesem Wege kann die Lebenshaltung der bedürftigen Volksgenossen wirksam gebessert werden. In der kurzen Scheinblüte nach der Inflation wurden diese Erfahrungen nur allzu schnell vergessen. Erst nach langen schweren Krisenjahren ist jetzt die Erkenntnis endlich Allgemeingut geworden, daß nur ein krisenfestes hauswirtschaftliches Zusatzeinkommen aus eigenem Garten einen Ausgleich gegen diese Schwankungen zu schaffen vermag. Allerdings auch nur ein bescheidener Ertrag aus dem eigenen Grund und Boden will erarbeitet sein und setzt die Eignung der Kleinsiedler zu gärtnerischer Tätigkeit voraus. Sie ist die zweite Voraussetzung für den wirtschaftlichen Bestand der Kleinsiedlung. Aufgabe ihrer verantwortlichen Träger ist es daher, die Eignung der Kleinsiedler zu prüfen, soweit diese aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden. Die dritte Voraussetzung ist eine Sicherung des hauptberufliches Einkommen zu finden. Nicht zuletzt infolge der zusätzlichen Ertrag aus eigenem Grund und Boden auf keinen Fall zu entbehren ist. Der Zusammenhang der nichtlandwirtschaftlichen Kleinsiedlung mit der gesamten Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftspolitik tritt hier am klarsten in Erscheinung. Die Erwerbslosensiedlung am Stadtrand mußte in allen Fällen fehlschlagen, in denen es den Kleinsiedlern nicht gelang, ein neues hauptberufliches Einkommen der Kleinsiedlung, das neben dem Bemühungen des Reichsverbandes deutscher Heimstätten tritt nunmehr die

Förderung der Kurzschichtensiedlung und der Eigenheimsiedlung

an ihre Stelle, bei denen das notwendige hauptberufliche Einkommen der Siedler gesichert ist. Der Zahl nach überwiegen schon heute die erstellten Kurzschichtensiedlungen, bei denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich zur Kurzarbeit verpflichten. Es hat sich gezeigt, daß diese Verpflichtung ohne jeden behördlichen Druck freiwillig von beiden Seiten eingegangen worden sind: von den Arbeitern, um in den Genuß einer Kleinsiedlung mit billigerer Wohnungsmiete und zusätzlichem Gartenertrag zu kommen, von den Unternehmern, um auch in Krisenzeiten einen möglichst großen festen Arbeiterstand zu erhalten. In einer Verbreitung dieser Kurzschichtensiedlungen liegt eins der wirksamsten Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß dies alle Unternehmen erkennen, und in Zukunft auch zur Finanzierung der Siedlungen im breitesten Umfange beitragen werden. Das etwa ¼ bis ½ Morgen große Hausgrundstück kann durch Bereitstellung von Pachtland an die wechselnde Arbeitsleistung der Kleinsiedler und vertraglich zu sichern, um bei einem Wechsel der Arbeitsstätte die notwendige Freizügigkeit zu ermöglichen. Bei einer derartig weitgehenden Anpassung an alle gegebenen Arbeitsmarktverhältnisse werden diese Siedlungen immer mehr zu einem wesentlichen Teil der staatlichen Arbeitsmarktpolitik und Gewerbepolitik. Sie kann in vollem Umfange dazu eingesetzt werden, um die tiefgreifenden Wandlungen und Standortverlagerungen der Wirtschaft durchzuführen, deren Ausdruck die heutige Krise ist, und um schnell und wirksam die schlimmsten Notstände in den industriellen Krisengebieten Westfalens, Rheinlands, Sachsens und Berlins zu beheben. Die Binnenkolonisation durch einen gewerblichen Ausbau der Klein- und Mittelstädte stehen miteinander in engster Verbindung. Beide werden sich in Zukunft in einem Ineinandergreifen von Industrieverlagerungen und von der Erstellung nebenberuflicher Landsiedlungen vollziehen.

Staatliche Kommissare für diesen wirtschaftlichen und politischen Wiederaufbau Deutschlands sind die preußischen Oberpräsidenten. Sie sind die ersten Vorsitzenden der provinziellen Heimstätten. Neben ihnen ist der Preußische Staat durch den „Beauftragten für die preußischen Heimstätten", die Provinz durch den Landeshauptmann als Haupt der Selbstverwaltung vertreten. Ein neunköpfiger Aufsichtsrat umfaßt außer ihnen Vertreter der landschaftlichen Berufsstände.

Unter Verzicht auf eigene Bautätigkeit und Baustoffbeschaffung werden damit die provinziellen Heimstätten in Zukunft alleinige Treuhänder für die Finanzierung der Kleinsiedlungen.

Bei ihnen liegt die treuhänderische Verwaltung der staatlichen Zuschüsse. Sie übernehmen einen erheblichen Teil der Zwischenfinanzierung aus eigenen Mitteln. Sie erleichtern durch ihren Kredit die Beschaffung langfristiger Hypotheken. Bei Kurzschichtensiedlungen werden sie in Zukunft die Zusammenschlüsse von Unternehmern und Kleinsiedlern fördern. Unterstützt vom Oberpräsidenten, von den Regierungspräsidenten, von der Deutschen Arbeitsfront und von den Berufsständen, werden sie am leichtesten billiges Land von den Gemeindeverwaltungen und Arbeitgeberdarlehn von den Unternehmungen erhalten, und dadurch die öffentlichen Mittel strecken. Den Privatarchitekten wird durch sie die Sorge um die Finanzierung ihrer Bauvorhaben abgenommen, die bisher deren beste Kräfte beanspruchte. Die Baugelder der Siedler, der Bauunternehmer und der Bauhandwerker werden durch ihre Betreuung gesichert. Durch diese vielseitige Tätigkeit werden die Heimstätten auch mit den bescheidenen verfügbaren Mitteln binnen kurzem die Aufnahme einer Kleinsiedlungstätigkeit auf breitester Grundlage ermöglichen und planmäßig für die Ansiedlung aller nichtlandwirtschaftlich Berufstätigen sorgen können, die bisher zu einer Proletarisierung in Massenmiethäusern verurteilt waren.

Die Eigenbedeutung und Eigengesetzlichkeit des nichtlandwirtschaftlichen Kleinsiedlungswesens wird dadurch veranschaulicht, daß infolge der starken Bevölkerungsvermehrung in der Vorkriegszeit bis 1960 noch ein Zuwachs von 4½ bis 5½ Millionen Haushaltungen zu erwarten ist, von denen höchstens eine halbe bis eine Million bäuerlich angesiedelt werden kann. Der übrige größte nichtlandwirtschaftliche Teil von 3½ bis 5 Millionen wird in erster Linie in Kleinsiedlungen mit ausreichenden Landzulagen angesetzt werden müssen. An Stelle von Stadtrandsiedlungen Erwerbsloser treten in Zukunft die nebenberuflichen Landsiedlungen aller Werktätigen in Nähe ihrer Arbeitsstätten. Ihre restlose Eingliederung in den Arbeitsmarkt wird die vornehmste Aufgabe der nationalsozialistischen Regierung sein.

Errichtung einer großen westfälischen Taubstummensiedlung

Nachdem am 21. Mai in Dortmund die bisher vier Taubstummenverbände Westfalens sich zum „Verband westfälischer Taubstummenvereine" zusammengeschlossen haben, beabsichtigt jetzt der Nationalsozialistische westfälische Taubstummenverband e. V. unter Führung des Landesfachschaftsleiters der Landesfachschaft für Gehörlose im NS-Reichsverband der Gehörlosen Deutschlands e. V., Reinhard Hilker (Hagen) ein eigenes großes Aufbauprogramm zusammenzustellen und auszuführen. Die Taubstummen wollen durch eigene Zusammenfassung der Kräfte ein selbständiges Eigenleben in der mit Wirtschaft und Kultur organisch verflochtenen Siedlung führen. Diese Siedlung wird sich nach den Plänen mit der Zeit selbst erhalten können durch Einbau von Werkstätten und Kleinindustrie. Auf diese Weise würde es möglich sein, die in Westfalen lebenden rd. 2000 Taubstummen, von denen 50 Prozent arbeitslos sind, zusammenzufassen und in den Wirtschaftsbetrieb Deutschlands einzuschalten. Wo diese Siedlung errichtet werden soll, ist bisher noch nicht bekannt.

Vereinskalender

KKV. Stammverein

Auf die heute abend um 8,30 Uhr stattfindende Versammlung im Vereinsheim Hotel Schmitz wird hiermit besonders hingewiesen. Der Vorstand.

Gardeverein Herne. Das Wanderpreis- und Bedingungsschießen findet am Sonntag, dem 6. August, vormittags in der Zeit von 8—10 Uhr auf dem Schießstand Puls, Bergstraße, statt. Der Vorstand.

Der Bayern-Verein „D' lustig'n Oberlandler, Herne feiert am Sonntag, dem 6. August, sein diesjähriges Sommerfest mit Tanz und Schuhplattlereinlagen im Ledigenheim, Düngelstraße. Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen.

1431b Der Vorstand.

Hitlerpokal-Endspiel in München

Deutsche Schwimm-Meisterschaften in Weimar. — Westdeutschland gegen Holland der Leichtathleten. Kölner Box-Großkampftag. — Deutsche Tennismeisterschaften in Hamburg.

Der erste Augustsonntag bringt ein so ausgedehntes und qualitativ wertvolles Sportprogramm, daß man nicht weiß, welcher Veranstaltung eigentlich der Vorzug zu geben ist. Im

Fußball

steht das Hitlerpokal-Endspiel zwischen Brandenburg und Bayern im Vordergrund des Interesses. Bekanntlich trennten sich die Mannschaften vor 14 Tagen nach Verlängerung 2:2. Diesmal in München haben die Bayern die besseren Aussichten, zumal Berlin ohne Sobek antreten muß. Neben diesem Großereignis gibt es noch eine Reihe interessanter Freundschaftsspiele. Der deutsche Meister Fortuna Düsseldorf tritt am Sonntag in Bochum gegen eine Stadtmannschaft an, während der Vizemeister Schalke 04 in der Glückauf-Kampfbahn eine Stadtelf zum Gegner hat. Vom Auslandsfußball sei das Länderspiel Jugoslawien gegen Tschechei in Belgrad erwähnt. — Die

Leichtathletik

bringt vor den Deutschen Meisterschaften noch eine Reihe anderer Großveranstaltungen. Sonntag gehen in Kassel die Deutschen Heeresmeisterschaften zu Ende, an der sich die Elite der Reichswehrsportler beteiligt. Besonderes Interesse dürfte das im Rahmen dieses Meisterschaftsmeetings zur Durchführung kommende Fußballspiel zwischen dem Baltenmeister Hindenburg Allenstein und einer Kasseler Stadtmannschaft finden. In der Krefelder Grotenburg-Kampfbahn treten Westdeutschland und Holland zum Ländertreffen an, während am gleichen Tage eine deutsche Auswahlmannschaft in Luxemburg zum Länderkampf antritt. In beiden Veranstaltungen dürfte es deutsche Gesamtsiege geben. Süddeutschland ist mit einer starken Staffel in Budapest zum Länderkampf gegen Ungarn, also drei Länderkämpfe an einem Tag. Sonst sei noch auf die internationale Leichtathletik-Veranstaltung des SC Charlottenburg hingewiesen, bei der die Amerikaner an den Start gehen. — Im

Rudersport

gibt es eine zweitägige Regatta in Offenbach. Die Deutschen Kanumeisterschaften werden Samstag und Sonntag in Berlin ausgetragen, und zwar über kurze Strecke. Die Langstreckenmeisterschaft wird erst am 13. August in Dresden erledigt. Die Ergebnisse dieser Veranstaltung werden dann maßgebend für die Beschickung der Europameisterschaften in Prag sein. — Eine

Box-

Großveranstaltung ersten Ranges wird am Samstag in Köln abgewickelt, über die wir gestern ausführlicher berichteten. — Im

Tennissport

beginnen am Samstag in Hamburg die Deutschen Meisterschaften, die in diesem Jahre allerdings nicht so gut beschickt sind wie in früheren Jahren. Vor allem vermißt man die erstklassigen Franzosen und Engländer. In Düsseldorf wird von Freitag bis Sonntag ein Dreiländerkampf der Tennislehrer von Deutschland, USA und Frankreich ausgetragen. Deutschland ist durch Nasuch und Nüßlein, Frankreich durch Plaa und Estrabeau und USA durch Tilden und Barnes vertreten. — Auch im

Schwimmsport

gibt es Meisterschaftskämpfe. Von Freitag bis Sonntag werden im schönen Weimar die Deutschen Schwimm-Meisterschaften in Elitebesetzung erledigt. Hochbetrieb auch im

Radsport.

Bahnrennen werden aus Berlin (Sa), Bocholt, Hannover, Erfurt, Rotterdam und Paris gemeldet. — Der

Motorsport

bringt am Samstag in Krefeld Bahnrennen. So bekannte Fahrer wie Soenius, Winkler, Buttler usw. zeugen von der Qualität des Programms. — Der

Pferdesport

bringt ein großes internationales Reitturnier in Verden, das am Samstag beginnt. Samstag und Sonntag wird auch ein Turnier in Amsterdam mit Deutschen-Beteiligung ausgetragen. Galopprennen sind aus Karlshorst, Hannover und Köln zu melden. — Zum Schluß als

Tagung

den Verbandstag des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes in Stuttgart.

v. Tschammer und Osten an die NZ.

Der Reichssportführer und Führer der Deutschen Turnerschaft, von Tschammer und Osten, hat an die Deutsche Turnerschaft folgenden Nachruf auf Stuttgart erlassen:

„Das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart hat einen Ausklang gefunden, der sich jedem der Teilnehmer unverlöschlich ins Gedächtnis eingeprägt hat. Nicht nur, daß der Verlauf durch eine geradezu überwältigende und hervorragende Leistung in Organisation und Disziplin reibungslos vor sich gegangen ist, — nein, es war etwas anderes, was diesem Deutschen Turnfest das Hauptgepräge gab.

Deutsche Turner und Turnerinnen! Ihr habt in Stuttgart unter den Augen unseres Führers Adolf Hitler mit einem einheitlichen geschlossenen Willen, mit hellem Herzen und großer Liebe für das Vaterland den Marsch ins Dritte Reich begonnen. Ich übermittle euch nochmals die Grüße des Reichskanzlers Adolf Hitler, der dem bisherigen Führer Edmund Neuendorff und mir bei seinem Abschied von der Stätte unseres großen Festes in wärmsten Worten seine Anerkennung und Begeisterung zum Ausdruck gebracht hat.

Nun fahrt ihr alle unter dem Eindruck dieses einzigartigen Ereignisses vereinzelt wieder in eure Heimat zurück. Seid Sendboten dieser neuen, herrlichen Mission der Deutschen Turnerschaft! Ruft alle Turnbrüder und Turnschwestern auf zur einigen und geschlossenen Arbeit für Volk und Vaterland!

Mein besonderer Dank gilt all denen, die in nimmermüder, rastloser Arbeit über Jahre hinweg die Vorbereitung für das Fest in einer überragenden Weise getroffen haben. Jeder, an welcher Stelle er auch gestanden haben mag, kann mit Recht überzeugt sein, daß er durch seinen persönlichen Einsatz dazu beigetragen hat, die Stätte zu schaffen und die Menschen zu bilden, die das Stuttgarter Turnfest zu einem Fest der deutschen Nation werden ließen.

Gut Heil! — Heil Hitler!

ges. von Tschammer und Osten.

Reichssportführer und Führer der Deutschen Turnerschaft."

Pferdesport

Unsere Vorausjagen:

Vichy.

1 R.: Enforceleuse — Priora. 2. R.: Stall Waslon — Seraphina. 3. R.: Thorgrimmer — Giacinta. 4. R.: Prick — Assur. 5. R.: Goulasch — Stall L. Tacquet.

Sonstige Sportnachrichten

Aegyptens Fußballmeister geschlagen.
Bayern München siegt über Olympic Alessandria 4:1 (3:0)

Bayern München hatte vor 6000 Zuschauern den ägyptischen Fußballmeister Egyptian Olympic Athletes Alessandria zu Gast und errang einen hohen, aber verdienten 4:1 (3:0) Sieg. Die Münchener mußten ohne Rohr antreten, den Breindl in der Sturmmitte ersetzte. Die Gäste lieferten zwar ein schnelles, aber technisch keineswegs hochwertiges Spiel. Der deutsche Ermeister war in allen spielerischen Belangen klar überlegen und siegte, wie es im Jargon heißt, „verhalten".

Ein reichlicher Betrag für das Ehrenmal.

Bekanntlich boxte vor einiger Zeit der BSC 22 Herne gegen die Bochumer Stadtmannschaft. Als Reinertrag konnte Herne 22 dem Fonds für das Ehrenmal den wirklich ansehnlichen Betrag von 122,75 Mark überweisen. Eine hübsche Leistung unserer Herner Boxer.

Vereinsmeisterschaften bei „Hansa" Herne.

Morgen tragen die Herner Hanseaten ihre diesjährigen Vereinsmeisterschaften aus. Neben Einzelkämpfen, bestehend aus 100-, 200-, 400 und 1500-Meter-Läufen, Hoch- und Weitsprung, Diskuswerfen, Kugelstoßen, Handgranaten-Ziel- und Weitwurf wird ein Fünfkampf, bestehend aus 100 Meter Hoch- und Weitsprung, Diskuswerfen und Kugelstoßen in 4 Klassen, Schüler-, Jugend-, Senioren- und Altersklasse, ausgetragen. Die Sieger in diesen Wettkämpfen erhalten jeweilig Urkunden und Eichenkränze.

Rudolf Carraciola genesen.

Anläßlich der internationalen Alpenfahrt nahmen deutsche Pressevertreter in Lugano Gelegenheit, den deutschen Rennfahrer Rudolf Carraciola zu besuchen, der sich von seinem schweren Sturze in Monte Carlo erholt. Noch 14 Tage wird Rudolf Carraciola liegen müssen. Der Schenkelbruch ist aber gutverheilt, so daß Carraciola bald wieder am Steuer seines Wagens zu finden sein wird.

Rütt auf der Fahrt nach Göttingen.

Auf seiner Quer-durch-Deutschland-Fahrt hat Weltmeister Walter Rütt von Bamberg bis Göttingen gegen Wind und Regen kämpfen müssen. Da Rütt durch einen Sturz etwas verletzt wurde, will er in Hannover einen halben Tag pausieren und dann das Rennen wieder aufnehmen

Elly Beinhorn Ehrenmitglied des Aero-Clubs



Die Fliegerin bei ihrem Vortrag über ihre Erfahrungen während des Fluges durch Afrika.

Für die hervorragende Durchführung ihres Afrika-Fluges wurde Elly Beinhorn am Dienstag auf dem Begrüßungsabend im Flugverbandhaus in Berlin zum Ehrenmitglied des Aero-Clubs von Deutschland ernannt. Auf unserem Bilde von links nach rechts: Hellmuth Hirth, der bekannte Vorkriegsflieger und Motorkonstrukteur, Ministerialrat Kapitän Christiansen vom Reichsluftfahrt-Ministerium, Elly Beinhorn, Major a. D. v. Kehler, der Präsident des Aero-Clubs, Dr. Ernst Heinkel, Vizepräsident v. Hoeppner, Lufthansa-Direktor Wronsky.

Die „griffige" Küche

Alles an der rechten Stelle - Die behagliche Eßecke - Lebensmittelkühlung im Sommer

Wir haben zu unterscheiden zwischen Wohnküche und Arbeitsküche. Die Wohnküche soll nicht nur praktisch sein, sondern sie muß zugleich einen behaglichen Eindruck machen. Dazu gehört, daß sie einen wirklich gemütlichen Sitzplatz hat, an dem die Familie ihre Mahlzeiten einnimmt. Wenn immer auf dem Herd gekocht wird, ist die Küche ja auch der wärmste Fleck der ganzen Wohnung, es braucht also nicht Wunder zu nehmen, daß er im Winter vielfach auch der erklärte Lieblingsplatz aller ist.

Aber ganz abgesehen von diesen Wohnküchen soll auch jede andere Küche, in der sich doch die Hausfrau einen großen Teil des Tages aufhält, freundlich und behaglich sein. Dazu gehört, daß sie in hellen Farben gehalten ist. Das ist besonders dann notwendig, wenn die Küche selber nicht allzuviel Licht hat, zum Beispiel immer, wenn sie sich im Erdgeschoß befindet. Dann müssen die Wände mit ganz hellen Oelfarben, zartgrün oder hellrosa oder auch zartgelb gestrichen sein; ebenso ist darauf zu achten, daß die Vorhänge ganz helle Farben haben. Ein hellgemusterter Kattun oder ein ähnlicher, leicht waschbarer Stoff ist das Ideale.

Auch die Küchenmöbel sind hellfarbig zu wählen, und es ist lediglich Geschmacksache, ob man helle Holzmöbel oder lieber weißlackierte nimmt. Auf jeden Fall ist den großen Schränken der Vorzug zu geben, die Raum für Töpfe und anderes Küchengeschirr haben, denn in einer modernen Küche darf nicht allzuviel herumstehen, einesteils weil es unnötige Arbeit macht, die Töpfe regelmäßig zu putzen und zu säubern, dann aber auch, weil es nicht hygienisch ist, die Kochgeschirre dem Staub und Dampf auszusetzen.

Als Fußboden ist sehr praktisch das kleingemusterte Terrazzo, das sich gut und leicht reinigen läßt. Allerdings muß man acht geben, daß keine Reste von Gemüse, Obstschalen oder dergleichen am Boden liegen bleiben, denn man gleitet auf dem glatten Stein sehr leicht aus. Das gleiche gilt von Linoleumbelag, der im übrigen auch hübsch und praktisch ist. In dieser Hinsicht sind sicherlich Holzdielen am besten. Ist die Wand hinter dem Herd nicht mit Kacheln ausgelegt, so soll man selber ein großes Kachelbrett dahinter aufhängen, weil sonst die Wand durch das anspritzende Fett leicht unansehnlich wird. Die Tische bedeckt man mit Wachstuchdecken oder belegt sie, was noch praktischer ist, mit Linoleumplatten. Dann kann man sie leicht abwaschen und jede Arbeit auf ihnen ausführen.

Die Tischplatten müssen so beschaffen sein, daß man die praktischen Haushaltsmaschinen: Fleischhackmaschinen, Reibmaschinen usw. mühelos an ihnen befestigen kann. An diesen Maschinen soll man nicht sparen, da sie die Küchenarbeit sehr erleichtern. Man soll von Zeit zu Zeit durch die guten Geschäfte mit Haushaltungsgegenständen gehen, um sich die neuesten Errungenschaften auf diesem Gebiet anzusehen; gerade hier gibt es dauernd nette, praktische Erfindungen, die der Hausfrau zugute kommen.

Ein Eisschrank ist fast unentbehrlich. Will man im Sommer die Lebensmittel kühl stellen, so kann man seine Zuflucht zu den Bratöfen nehmen. Hier sind die Sachen gut aufgehoben. Legt man sie noch in wassergekühlte Tongefäße, so sind sie vor dem Verderben ziemlich geschützt.

Geschirr, das man täglich braucht, muß man so aufstellen, daß man es rasch zur Hand hat. Das Porzellan aber, das man nur ausnahmsweise verwendet, muß in einem besonderen Geschirrschrank gut verwahrt werden.

Pferdesport

Rennen zu Hoppegarten.

1. Geheimrat-Rennen: 1. R. Haniels Laredo (Zehmisch), 2. Eligius, 3. Perlenreihe. Sieg 59:10. Platz 30, 64, 46:10. Fahland, Edelweiß, Demut.

2. Ermunterungsrennen der Stuten: 1. Frhr. S. v. Oppenheims Was ihr wollt (Printen), 2. Bockerode, 3. Gastrolle, 4. Mitternacht. Sieg 48:10. Platz 23, 21, 16, 80:10. Ferner: Ramlau, Lichtnelke, Nemesis, Irrtum, Ninon, Alfaba, Lila, Sicambria, Fräulein, Grottensee, Olafa.

3. Quirl-Rennen: 1. Kalifs Altai (Harry Schmidt), 2. Grillos, 3. Rogau. Sieg 87:10. Platz 29, 29, 24:10. Ferner: Wilderich, Grenadier, Groll, Silberstreif, Gardejäger, Pandur, Heuchler.

4. Laubfrosch-Rennen: 1. Stall Binks Markgraf (Ludwig), 2. Ritterkrone, 3. Winkelried. Sieg 121:10. Platz 53, 19:10. Ferner: Amönenwarte, Fürstin.

5. Hohenlohe-Oehring-Rennen: Frhr. S. A. v. Oppenheims Widerhall (Printen), 2. Lord Nelson, 3. Ausflucht. Sieg 18:10. Platz 14, 17:10. Ferner: Mio d'Aresso, Blitz.

6. Ermunterungsrennen der Hengste: 1. R. Haniels Travertin (Zehmisch), 2. Horch auf, 3. Origenes, 4. Roselli. Sieg 58:10. Platz 21, 25, 18, 46:10. Ferner: Valentin, Morgenbrecher, Thronerbe, Marc Antonius, Der Mai, Palastherold, Harald, Ovid, Mario, Waffenschmied.

7. Leichtfuß-Rennen: 1. Dr. von Kleefelds Lerchenau (Böhlke), 2. Goldtraute, 3. Mussolini, 4. Roman. Sieg 77:10. Platz 17, 17, 20, 15:10. Ferner: Soll und Haben, Scuola Tedesca.

Tagesdoppelwette 3. und 5. Rennen: 185:10.

Rennen zu Clairefontaine.

1. Rennen: 1. Plaid (Chapman), 2. Kid, 3. Poker. Sieg 67:10. Platz 21, 14, 38:10. Ferner: 7 Pferde.

2. Rennen: 1. Irritative (Howes), 2. Jupiter 4. 8. Jorga. Sieg 35:10. Platz 13, 11:10. Ferner: 2 Pferde.

3. Rennen: 1. Le Centaure (Lavialle), 2. Laos, 3. Thebes. Sieg 172:10. Platz 48, 16, 27:10. Ferner: 9 Pferde.

4. Rennen: 1. Zichron (Cheret), 2. Sonardiers, 3. La Camargue. Sieg 36:10. Platz 20, 140, 65:10. Ferner: 7 Pferde.

5. Rennen: 1. Oh Boy (Sibbritt), 2. Semblefigue, 3. Alincourt. Sieg 51:10. Platz 20, 13:10. Ferner: 2 Pferde.

Witterungsbericht

)(Der polnische Wirbel ist in östlicher Richtung weitergewandert und hat Anschluß an das südrussische Tiefdrucksystem gefunden. Er ist daher für Westdeutschland wetterunwirksam geworden. Die isländische Störung dehnt ihren Einflußbereich weiter aus und hat die Hochdruckbrücke, die von den Azoren bis nach Finnland reichte, in der Mitte durchbrochen und den nördlichen Teil nach Rußland abgedrängt. Ueber Schottland und Irland bringt eine westliche Strömung vereinzelt leichten Niederschlag. Das übrige Westeuropa steht unter dem Einfluß absinkender Luftmassen und meldet vielfach wolkigen bis heiteren Himmel. Infolge der nächtlichen Ausstrahlung bildeten sich in der feuchten Kaltluft umfangreiche Dunst- und Nebelfelder. Westdeutschland wird bald in den Bereich südöstlicher Luftströmungen kommen, wobei die Temperaturen weiter ansteigen werden.

Vorhersage für Freitag: Bei meist heiterem Himmel stärkerer Temperaturanstieg. Schwache Luftbewegung aus wechselnden Richtungen.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 4. August 1933.

6,00 **Morgenruf.** 1. Choral: Jubelhymne 1933 (Der Herr sei mit dir, Heiliger Vater) (Fiebrich). 2. Spruch des Tages.
6,05 **Morgenkonzert.** 1. Teil. 1. Persischer Marsch (Joh. Strauß). 2. Im schönsten Wiesengrunde, Volkslied (F. Wagner). 3. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla" (Rossini). 4. Knusperwalzer, aus der Oper „Hänsel und Gretel" (Humperdinck). 5. Pizzicato-Polka (Jos. Strauß). 6. Es war einmal, aus der Operette „Im Reiche des Indra" (Lincke). 7. Liebesständchen (Waldau). 8. Polka-Potpourri (Lindemann). 9. König-Karl-Marsch, Armeemarsch II, 212 (Unrath).
6,40 **Wiederholung des Spätberichts.**
6,45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen.**
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7,03 **Wiederholung des Morgenrufs. Morgenkonzert.** 2. Teil, ausgeführt vom Kurorchester Städt. Kapelle Bielefeld, Leitung: Musikdirektor Werner Gößling.
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
8,03 **Für die Frau.**
8,15 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
10,00 **Frühbericht.**
10,05 **Ferienmusik.**
10,30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Richard Heinemeyer: „Was ist los im Sport?" / Dr. Riese: „Der Kugelblitz — ein Gewitterspuk". / Carl Ettling: „Was ich als Onkel Pflasterkasten im Kannibalenland erlebte". / Eduard Neuland: „Die technische Macht — die Sehnsucht der Völker".
12,00 **Unterhaltungskonzert.** Die fröhlichen Fünf.
12,50 **Erster Mittagsbericht.**
13,30 **Mittagskonzert** des Freiburger Kampfbundorchesters, Leitung: Karl Körner.
14,00 **Zweiter Mittagsbericht.**
15,00 Wilhelm Lichtenthäler: **Krankenversicherung und Erwerbslosigkeit.**
15,15 **Lebendiges Recht:** Plaudereien aus dem Recht des Alltags von Rechtsanwalt Dr. Heinrichs und Dr. Max Weller.
15,30 **Wirtschaftsbericht.**
15,50 **Jugendfunk.** Tippelbrüder. — Die Landstraße erzählt.
16,30 Dr. H. Schneider: **Warum Familienforschung?**
16,50 **Stimme der Bewegung.**
17,00 **Das Columbia-Meisterorchester spielt.**
17,30 **Leichte Kammermusik.** Erich Rummel (Klavier) Paul Müller (Violine), August Schreiber (Cello) Georg Mantels (Oboe).
18,00 **Feierabendkonzert.** Mit dem Schifferklavier auf dem Tanzplatz. Leitung: Kneip. 1. Achtertanz (Nordd. Volkstanz). 2. Et gaiht nix über die Gemütlichkeit (Hess. Volkstanz). 3. Ländler aus Oesterreich. 4. Willst du, schönes Kind (Nordd. Volkstanz). 5. Faschingsmarsch. 6. Ach, Bursche sein .. 7. Artländer Konter (Westfäl. Volkstanz). 8. Das Mädel ich sah (Nordd. Volkstanz). 9. Schwingkontra (Volkstanz). 10. Ich sehe hier im Kreise. 11. Viertour (Nordd. Volkstanz). 12. Sieh, wie heiter wir uns drehn. 13. Ländler aus Oesterreich. 14. Der lustige Kupferschmied (Dän. Volkstanz).
18,.. **Meldungen: Zeit, Wirtschaft, Sport.**
19,00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Aus dem Festspielhaus Bayreuth: 9. Sinfonie von Beethoven. Leitung: Richard Strauß. Das Festspiel-Orchester, der Festspiel-Chor, Leitung: Prof. H. Rüdel. Solisten: Kirsten-Flagstad, Oslo; Lilly Neitzel, Magdeburg; Kammersänger Fritz Wolf, Berlin; Kammersänger Rudolf Bockelmann, Berlin.
20,25 **Erster Abendbericht.**
20,30 Ursendung: **„Der Bergsteiger".** Ein Spiel von neuen Menschen, von Friedrich Deml. Musik von Gustav Kneip. Spielleitung: Baumgarten.
21,30 **Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen.** Lustige Betrachtungen von Th. L. Görlitz. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Ensoldt; Ein Ziehharmonikaspieler; Sprecher. Leitung: Kneip. Szenische Leitung: Kandner.
22,15 **Spätbericht.**
22,35 **Was gibt's nächste Woche in Westdeutschland?**
22,45 **Nachtmusik.**

Handel • Gewerbe • Industrie

Dollar in Berlin:
3,047 gegen 3,147 vorher (Parität 4,198) Mark.

Pfund in Berlin:
13,92 gegen 13,94 vorher (Parität 4,866) Mark.

Margarine aus – Schweineschmalz

Neue Verfahren zum Ersatz ausländischer Oele.

Die Kontingentierung der Margarineerzeugung zwingt alle Interessenten der Fettwirtschaft, sich auf inländische Oele umzustellen. Besonders die Margarine-Hersteller bemühen sich, einen Ersatz für das bisher verwendete ausländische Sojaöl zu finden, um ihre Maschinen voll auszunutzen. Bei Verwendung inländischer Fette erhalten sie Zusatzkontingente und können dann wieder wirtschaftlicher arbeiten.

Ein erster Weg zur inländischen Margarine war der Anbau von einheimischer Soja, aber es würde zu lange Zeit vergehen, bis man das erste Ergebnis der ausgedehnten Anbauversuche vorliegen hat. Seitens der Landwirtschaft wird ferner der Anbau von Mohn und Raps propagiert und von der Regierung Preissicherung verlangt. Die Verwendung aller solcher Oele zur Herstellung von Margarine bereitet keine besonderen Schwierigkeiten.

Einen anderen Weg haben jetzt mehrere Margarinefabriken beschritten, um zu einem sofortigen Zusatzkontingent zu gelangen. Es handelt sich dabei um die Verwendung von Schweinefett, das ebenso wie die Butter unter starkem Preisdruck zu leiden hat. Solche Bestrebungen gehen schon auf das Jahr 1926 zurück, jedoch haben diese Probleme erst angesichts der heutigen Verhältnisse an Bedeutung gewonnen. Zur Herstellung solcher Margarine greift man auf die bewährten Methoden der Schweineschmalzfabrikation zurück. Während man jedoch hierfür im allgemeinen nur das eigentliche Nierenfett verwendet, müssen für die Margarine alle fetten Teile des Schweines ausgenutzt werden. Um ein neutrales Schweinefett zu erhalten, werden die Extraktionsverfahren analog dem Sojaverfahren benutzt. Darauf hat man das Hauptaugenmerk gelegt, damit möglichst die gleichen Maschinen für die verschiedenen Verfahren verwendet und damit Betriebsersparnisse erzielt werden können. Die fettigen Teile werden in einem Fleischwolf zerkleinert und dann extrahiert. Als Lösungsmittel dient Benzin. Schließlich folgt noch ein Raffinationsprozeß, der folgendermaßen vor sich geht: Die Substanz wird durch Natronlauge entsäuert, dann gebleicht und schließlich geruch- und geschmacklos gemacht.

Die versuchsweise Herstellung eines solchen Schweinefettes hat **zu einem vollen Erfolg geführt.** Es soll nun eine Großanlage in Harburg geschaffen werden, um eine Großversorgung der Margarineindustrie, die man mit etwa 100 Tonnen täglich beziffert, vornehmen zu können. Aehnliche Bestrebungen sind auch in Bayern und anderen Bezirken im Gange. So groß die Produktion auch erscheinen mag, so muß man sich doch im klaren sein, daß sie nur 10 Prozent der Gesamt-Margarineproduktion ausmacht. Und doch hat dies eine so besondere Bedeutung auf die Schweine- und Schweinefettwirtschaft. Man hat ausgerechnet, daß eine halbe Million Schweine jährlich **der Margarinefabrikation zugeführt werden müssen, wenn** man annimmt, daß das halbe Schlachtgewicht als Fettrohstoff zur Verarbeitung gelangt. **Damit könnten die Schlachtviehmärkte um mehr als 10 Prozent entlastet werden.**

Es soll allerdings nicht verschwiegen werden, daß das Schweineschmalz als Rohstoff für die Margarine wesentlich teuerer ist als das Sojaöl. Der Preisunterschied beträgt pro Pfund annähernd 40 Pfennig. Eine rentable Verwertung kann also nur stattfinden, wenn die steuerlichen Belastungen für das Schweineschmalz, die schon beim Schlachten beginnen, speziell für die Margarineproduktion gesenkt werden. Die Fabriken gehen ferner von der Erwägung aus, daß sie durch die Aufnahme von Zusatzkontingenten ihre Maschinen besser ausnützen und dann billiger wirtschaften können.

Berliner Börse: Fortschreiten der Befestigung

Berlin, 3. Aug. 1933.

Die Ausführungen des Instituts für Konjunkturforschung über den starken Rückgang der Zahlungseinstellungen und Konkurse und die Vereinigung der Wirtschaft verliehen der Tendenz heute eine gewisse Stütze. Ferner traten die Mitteilungen an, daß sich die monatliche Gütererzeugung in Auswirkung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung seit August vorigen Jahres um rund 800 Millionen RM. gehoben hat. Auch die weitere Belebung in der Eisenindustrie durch die Stärkung des Binnenmarktes fand Beachtung. Hiervon konnten Montanwerte profitieren, wobei auch Mitteilungen über die Umtauschrelation bei dem Umbau der Vereinigten Stahlwerke mitsprachen. Phoenix wurden als zurückgeblieben angesehen und 1% höher bezahlt. Auch Vereinigte Stahl waren ¾% höher. Gelsenkirchen gewannen 1¼. Hoesch 1¾; hauptsächlich handelt es sich um Anschaffungen der Spekulation. Bank elektrischer Werte zogen um weitere 3¼% an. Die gestern angebotenen Feltenaktien konnten sich um 3% erholen. Lebhafter lagen wieder Farben, die im Verlauf ½% höher bezahlt wurden. Schultheiß gaben bei einem Beitens-Angebot von nur 9000 Mark um 1¾ nach. Von Autowerten waren Daimler (plus 1¼) gefragt. Die übrigen Märkte lagen still und wenig verändert. Die Beteiligung des Publikums hielt sich weiter in kleinen Grenzen. Am Anleihemarkt fielen Neubesitz durch eine Steigerung von 35 Pfennig auf, während Altbesitz ¾% niedriger eröffneten. Vereinigte Stahl-Obligationen und Hoesch-Obligationen litten unter Realisationen. — Tagesgeld entspannte sich weiter auf 4½. Am Valutenmarkt waren London-Kabel mit 4,56 = einem Berliner Dollarkurs von 3,05 zu hören. Pfunde-Paris 84¾.

Der Schluß war weiter befestigt. Farben zogen auf 135¾ an. Felten & Guilleaume konnten sich um 4½% erholen. Nachbörslich hörte man Braubank 81, Gelsenkirchen 61¼, Farben 133¾, Phönix 38¼, Orenstein 34½, Bayerische Motoren 140½, Rheinstahl 90½, Daimler 29, Hoesch 62¾, Felten 47¾, Neubesitz 11⅜, Altbesitz 77¾, Reichsbankvorzugsaktien 99¾.

1000-Tonnen-Schiffe auf Deutschen Strömen

Zum Baubeginn am Mittellandkanal

Hannover, 3. Aug.

Immer näher rückt das gewaltige Projekt des Mittellandkanals, Deutschlands größter und bedeutendster Wasserstraße, der Vollendung entgegen. In Jahrzehnten hat man etappenweise Teile jenes Kanals gebaut, der die deutschen Ströme vom Rhein bis zur Oder verbinden soll.

Nach einer kurzen Pause, die durch die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland hervorgerufen waren, soll nun ein neuer wichtiger Bauabschnitt in Angriff genommen werden. Es handelt sich um den Ausbau des sogenannten Südflügels des Mittellandkanals, der Leipzig und Merseburg miteinander verbindet. Diese Strecke, die genauer als Elster-Saale-Kanal bezeichnet wird, gehört nicht in die direkte Straße des Mittellandkanals, sondern ist als Zufahrtstraße zu bezeichnen. Damit ist Leipzig über die Saale und Elbe an das große Wasserstraßennetz angeschlossen.

Als Vorstufe für den jetzt beschlossenen Ausbau ist die Errichtung der zahlreichen Talsperren zu betrachten, darunter die größte, die Bleilochsperre bei Schleiz (Saalburg), die Ende des vergangenen Jahres vollendet wurde. Ihr steht die Aufgabe zu, den Wasserstand der Elbe zu regulieren und eine dauernde Schiffahrt von der Reichshauptstadt nach Mitteldeutschland aufrecht zu erhalten. Es ist beabsichtigt, die bestehenden kleineren Schleusen auszubauen und zu vergrößern, damit man das Wasserstraßennetz in seiner Gesamtheit mit 1000-Tonnen-Schiffen befahren kann. Dieselben Maßnahmen sind auch in den anderen Bezirken des Mittellandkanals, in der Weser- und Oder-gegend, beabsichtigt. Bisher konnten Transporte höchstens auf 600-Tonnen-Schiffen durchgeführt werden. Aber selbst das war auf der Saale und anderen kleineren Flüssen kaum möglich.

Der Bau des Elster-Saale-Kanals wird im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms ermöglicht. Er hat eine Länge von 20 Kilometer, wovon 5,5 Kilometer von Leipzig aus zunächst in Angriff genommen werden sollen. Für das Projekt, das in drei Jahren fertiggestellt sein soll, sind insgesamt 9 Millionen RM. zur Verfügung gestellt worden. Für die Bauarbeiten können 600 bis 1000 Arbeiter eingestellt werden. Gleichzeitig übernimmt der sächsische Staat die Verpflichtung, die Bleilochtalsperre, deren erste Staustufe vorhanden ist, weiter auszubauen. Für den Bauabschnitt des Südflügels des Mittellandkanals sind die Erdarbeiten vom Kanalbauamt Halle bereits ausgeschrieben worden. Insgesamt sind etwa 4 Millionen Kubikmeter Bodenmasse zu bewegen. Die Dammaufschüttungen sollen bis zu einer Höhe von 16 Meter vorgenommen werden. Schließlich ist der Bau von zwei Schleusen geplant die mit je elf Meter Gefälle einen Höhenunterschied von 22 Meter auszugleichen haben. Nicht weniger als 13 Straßen- und Eisenbahnbrücken, sowie zwei Unterführungen sind notwendig, um den Kanal überqueren zu können.

Es ist interessant festzustellen, daß bereits Napoleon I. bei seinem Marsch nach Leipzig den Bau eines Mittellandkanals unter besonderer Berücksichtigung eines Anschlusses für Leipzig vorgeschlagen hatte. Aber erst 1856 setzten Bestrebungen von deutscher Seite ein, eine solche Wasserstraße zu bauen. 1905 wurde endlich ein Gesetzentwurf angenommen, den ersten Teil des Mittellandkanals vom Rhein bis Hannover in Angriff zu nehmen. Seit dieser Zeit ist der Kanal schrittweise weitergebaut worden.

P.

Essener Börse

Die Börse verkehrte in freundlicherer Haltung bei weiter ruhigem Geschäft. Wintershallaktien wurden auf gestriger Basis gehandelt. Von Kohlenwerten wiesen lediglich Diergardt-Kure und Dahlbusch-Aktien sowie Niederrheinische Berg-Aktien kleine Umsätze auf letzter Basis auf. Die übrigen Werte lagen gut behauptet. Die Börse schloß abwartend bei stillem Geschäft.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Die östlichen Märkte melden festere Tendenz. Hier konnte sich das Geschäft noch nicht recht beleben, nur im Export, hauptsächlich nach Mittelamerika kommt es zu einigermaßen befriedigenden Umsätzen. Gewürze: Markt und Preise unverändert. Preise unv. Stetig. Preise unverändert. Hülsenfrüchte: An der stillen Geschäftslage hat sich kaum etwas geändert. Das gleiche gilt inbezug auf die Preise. Oele und Fette: Leinöl wurde von den Harburger Mühlen um 1,25 RM. ermäßigt. Großposten sind zu 36.00 RM. erhältlich. Sojabohnenöl um 2 RM., Palmkernöl um 25 Pfg. niedriger angeboten, nur Kokosöl um 50 Pfg. höher. Talg still und eher nachgebend, prompte Ware aber unverändert. Ia Rüböl ist es in den letzten Tagen bei allerdings stark gedrückten Preisen zu einigen größeren Umsätzen gekommen. Leinöl prompt Dez. 37.75, Jan. 38.25 RM., Rüböl Aug.-Sept. 49,75 RM., Kokosöl Aug.-Sept. 26, dgl. Cenlon Aug.-Sept. 18/—, Sojabohnenöl Aug.-Sept. 28.00 RM., Palmkernöl Aug.-Sept. 23.75 RM., Ricinusöl 1. Pressung 43.00, desgl. 2. Pressung 40.00 RM., Kokospalmkernöl-Fettsäure 28.00 RM., Schweinefette 28—35, Dänenkronen, Hammeltalg 30—37, Rindertalg prima 34—36, dgl. sekunda 27—29, Erdnußöl Aug.-Sept. 31.25 RM., Baumwollsaatöl Aug.-Sept. 26/10—, Zucker: Terminwie Effektivmarkt ruhig — abwartend, Preise unverändert.

Dortmunder Getreidebörse.

(Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich per 100 Klg. waggonfrei Dortmund in Ladungen von 15 000 Klg., bei Mehlen zu Mühlenkonventions-Bedingungen). Westf. Weizen (75—76 Klg.) neu 18¾, westf. Roggen (71—72 Klg.) neu 15¾—15½, westf. Hafer —.—, Pommerscher Hafer (51—52 Klg.) 17—17¼, ostfriesl. Hafer 16¾—17, neue Wintergerste (62—63 Klg.) 15¼, ostpreußische Sommergerste —.—, ausl. Weizen —.—, ausl. Roggen —.—, ausl. Hafer —.—, ausl. Gerste —.—, Plata-Mais 20¾, Cinquantino-Mais 22, Weizenmehl, Bäckermehl, prompt 27¾, Roggenmehl 70%ig prompt 23¼ bis 23¾, ostd. Roggenmehl prompt 22½—22¾, Weizenkleie 8¾—9, Roggenkleie 8—8¼, Trockenschnitzel 8½—8¾, Zuckerschnitzel 10—10¼. Tendenz: ruhig. Handelsklassen ohne Angebot.

Devisenschmuggel unterbunden

Trier, 3. Aug. 1933.

Mit der Anweisung der Devisenbewirtschaftungsstelle an die Banken, im Auslandreiseverkehr keinen Betrag über 50 RM. auf Reiseregulierschecks auszuhändigen, ist der Devisenschmuggel, der wochenlang in den deutschen Grenzgebieten im Schwung war, endgültig zum Abschluß gebracht worden. Die Trierer Zollfahndungsstelle hat festgestellt, daß allein aus dem Trierer Bezirk schätzungsweise 600 000 Mark nach Luxemburg und in das Saargebiet verschoben worden sind.

Vergebung öffentlicher Arbeiten

Einwirkung des Kampfbundes untersagt.

Berlin, 3. August.

Das Reichskabinett hat in seiner Sitzung vom 14. Juli Richtlinien über die Vergebung öffentlicher Aufträge beschlossen, in denen es heißt, daß grundsätzlich über die Vergebung von öffentlichen Aufträgen bei Reich, Ländern und Gemeinden ausschließlich die verantwortlichen amtlichen Organe nach Maßgabe der für die Vergebung öffentlicher Aufträge geltenden behördlichen Bestimmungen zu entscheiden haben. Die häufig eigennützigen Motiven entspringende Einwirkung anderer Personen und Organe darf unter keinen Umständen geduldet werden. Dem „Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand" wird die Einwirkung auf die Vergebung öffentlicher Aufträge von Reich, Ländern und Gemeinden untersagt. In den weiteren Kapiteln werden Einzelheiten hinsichtlich der Voraussetzungen gebracht, unter denen öffentliche Aufträge vergeben werden.

Großgrundbesitz wird nicht zerschlagen

Reichslandbundführer Meinberg auf der Westfälischen Bauerntagung in Hamm.

Hamm, 3. Aug.

In einer Massenversammlung des westfälischen Bauernstandes und des westfälischen Landhandels sprach am Donnerstag u. a. der Präsident des Reichslandbundes und Landesbauernführer Meinberg über die Ziele der deutschen Agrarpolitik. Die Maßnahmen der Regierung seien darauf abgestellt, den Bauern auf seiner Scholle zu schützen. Niemand denke daran, den Großgrundbesitz zu zerschlagen. Nur der überschuldete und nicht lebensfähige Großgrundbesitz solle aufgeteilt werden. Der beste Schutz zur Erhaltung deutschen Blutes im Osten sei vorhanden, wenn ein Bauernhof neben dem anderen stünde.

Schießunfall auf Kreuzer „Karlsruhe"

Vier Verletzte.

Kiel, 3. Aug. 1933.

Die Marinestation der Ostsee teilt mit: Auf Kreuzer „Karlsruhe" ist heute vormittag beim Abkommenschießen während des Ladens eine 5-Zentimeter-Hülsenkartusche, bevor der Verschluß geschlossen war, vorzeitig zur Entzündung gekommen. Hierbei wurden vier Mann der Besatzung verletzt, die in das Marinelazarett eingeliefert werden mußten. Die Verletzten, bei denen keine Lebensgefahr besteht, sind: Oberstückmeister Schwarz (leichte Armverletzung), Obermatrose Nietschke (leichte Unterschenkelverletzung). Erheblicher verletzt sind Obermatrose Hennenkemper am Kopf und Obermatrose Hennig an der Brust.

Deutsche Torpedoboote in Riga

Riga, 3. August 1933.

Am Donnerstag gegen 10 Uhr trafen die vier deutschen Torpedoboote „Leopard", „Tiger", „Jaguar" und „Wolf", begleitet von lettischen Kriegsschiffen und Flugzeugen, in Riga ein und machten am Düna-Kai fest, wo sich gewaltige Zuschauermengen angesammelt hatten. Wegen der zügellosen marxistischen Hetze, die gegen den deutschen Kriegsschiffbesuch eingeleitet worden war, hatte die Polizei strenge Absperrungen vorgenommen, sodaß es bisher zu Zwischenfällen nicht gekommen ist. Die Besuchstage werden durch ein reichhaltiges Programm von amtlichen und privaten Empfängen sowie von Sportwettkämpfen ausgefüllt sein.

Ueber 250 000 Mann im Arbeitsdienst

Berlin, 3. August 1933.

252 357 Arbeitsdienstwillige führten am 30. Juni in Deutschland Schaufel und Hacke. Angesetzt waren sie in 4717 verschiedenen Maßnahmen, die bis auf einen ganz geringen Prozentsatz von geschlossenen Lagern durchgeführt werden. Der ständig wachsende Einsatz des Arbeitsdienstes auf dem Gebiete der Kultivierungsarbeiten und Meliorationen erfordert die größte Zahl von Beschäftigten. Den Verkehr erschließenden Arbeitsaufgaben mit ihren Kleinwegebau- und Vorbereitungsarbeiten **für die Anlage von Straßen steht die zweitgrößte Zahl von Beschäftigten zur Verfügung.** An dritter Stelle folgt das Aufgabengebiet der Forstwirtschaft, dann die Siedlung. Die niedrige Zahl der bei Siedlungsarbeiten angesetzten Arbeitsdienstwilligen erklärt sich daraus, daß der größte Teil der dafür in Frage kommenden Arbeiten vorbereitenden Charakter hat und infolgedessen unter Meliorationen und Verkehr erfaßt wird.

350 000 Pilger in Trier

Trier, 2. August.

Am Mittwoch besuchten etwa 42 000 Pilger den Heiligen Rock, sodaß damit bisher eine Gesamtzahl von 350 000 Wallfahrern erreicht wird.

Die Frachtsenkung für Ruhrkohle

Schlesischer Protest

Breslau, 3. Aug. 1933.

Im Zusammenhang mit den Maßnahmen, die die gesamtschlesische Wirtschaft in allernächster Zeit gegen die Arbeitslosigkeit plant, hatten sich am Donnerstag im Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer zu Breslau die Vertreter der ober- und niederschlesischen Steinkohlenreviere und der Oberschiffahrt zusammengefunden. Die Versammlung faßte eine Entschließung, in der es heißt: Die beabsichtigte Senkung des Hamburger Umschlagsatzes für Ruhrkohle von 8,20 Mark auf 6 Mark je Tonne werde die Wettbewerbskraft der Ruhr auf dem Groß-Berliner Markt und in dem Gebiet zwischen Berlin und Hamburg wesentlich erhöhen und damit den stark notleidenden ober- und niederschlesischen Bergbau auf seinem lebenswichtigen Markte in empfindlichster Weise schädigen. Durch Garantieerklärungen der Ruhr, daß der Berliner Absatz nicht auf Kosten der übrigen deutschen Reviere weiter gesteigert werden solle, könnten die gegen die Tarifmaßnahmen bestehenden schweren Bedenken nicht ausgeräumt werden. Die in Breslau versammelten Wirtschaftskreise des Ostens bäten deshalb dringend, die vorgesehene Frachtsenkung für die Ruhrkohle nicht durchzuführen und zugleich dahin zu wirken, daß die Lebensbelange des Ostens allgemein die dem Ostprogramm entsprechende Förderung erfahren.

Banditen überfallen eine Stadt

Ein tolles Wildweststück / 22 Bürger ins Gefängnis gesperrt

Eine alte Frau hat Mut

Neuyork, 3. Aug. 1933.

Ein tolles Wildweststück wird aus Coffeyville (Kansas) gemeldet. Eine Schar Banditen hat am Mittwoch gegen 1 Uhr nachts die kleine Stadt Weir überfallen in der Absicht, die dortige Bank auszuplündern. Die Horde erschien in mehreren Kraftwagen, die mit Maschinengewehren versehen waren und setzte sofort den Nachtwächter des Städtchens gefangen. Sodann wurde das Postgebäude besetzt, das Telephonfräulein gefangen genommen und sämtliche Telephonleitungen zerstört. Fußgänger und Kraftwagenfahrer, die inzwischen in den Straßen auftauchten, im ganzen 22 Personen, wurden sämtlich angehalten und in das Stadtgefängnis eingesperrt, dessen Schlüssel die Banditen dem Nachtwächter entwendet hatten. Es folgte dann der Angriff auf die Bank. Das Tor des Gebäudes wurde zerstört, und der zwei Tonnen schwere Geldschrank mit seinem Inhalt von 3000 Dollar in bar und großen Mengen wertvoller Aktien in ein bereitgehaltenes Lastauto geschleppt. Der Kassierer und dessen Vater, die hinzueilten, als sie im Kassenraum ein verdächtiges Geräusch hörten, wurden ebenfalls gefangen gesetzt. Schließlich fuhr eine 72jährige alte Frau, die in der Nähe der Bank wohnte, mit einem Kraftwagen zu dem nächsten, von den Banditen nicht zerstörten Telephonapparat, der sich etwa acht Kilometer von der Stadt entfernt befand und alarmierte die Polizeistationen in den umliegenden Städten. Als die Beamten eintrafen, waren die Banditen bereits mit ihrer Beute entflohen. Sie wurden von schwer bewaffneter Polizei und Nationalgarde verfolgt.

Auto stürzt in einen Kanal

Durch eine Laterne irregeführt / Sieben Insassen ertrunken

Amsterdam, 3. Aug. 1933.

In der Nacht zum Dienstag hatten sich sieben Einwohner Amsterdams in einem Auto zum Fischfang nach Andijk begeben. Sie trafen aber am Bestimmungsort nicht ein und ließen auch sonst nichts von sich hören. Das gab zu Befürchtungen Anlaß, daß das Auto in den nordholländischen Kanal gestürzt sei, an dem entlang der Weg nach Andijk führt. Diese Befürchtungen haben sich leider bestätigt. Nachdem im Laufe des Mittwoch der genannte Kanal an verschiedenen Stellen vergeblich nach dem Auto abgesucht worden war, entdeckte kurz vor Mitternacht ein Polizeibeamter in Purmerend am Ufer des Kanals eine Oelspur, die zum Wasser führte. Nachforschungen ergaben, daß an dieser Stelle tatsächlich ein Auto im Wasser lag. Nachdem ein Kranwagen und das notwendige Bergungsmaterial herbeigeschafft waren, setzte im Lichte einiger Autoscheinwerfer in den frühen Morgenstunden des Donnerstag das Bergungswerk ein. Nach Schwierigkeiten gelang es, eine Stahltrosse an einer der Achsen des auf der rechten Seite liegenden Wagens zu befestigen, worauf der Kran in Tätigkeit trat. Allmählich tauchte aus der Tiefe die Motorhaube des Wagens auf, und bald darauf bot sich den Bergungsmannschaften ein grauenvoller Anblick. Durch die vordere Scheibe ragte ein Bein hervor, dessen Besitzer wahrscheinlich noch im letzten Moment versucht hat, dem Tode zu entgehen. Bald darauf sah man auf der Bank hinter dem Steuer die Leichen von drei Männern, die sich im Todeskampf fest aneinandergeklammert hatten, und im Innern des Wagens die vier übrigen Männer, aus deren Lage man ebenfalls erkennen kann, daß sie im letzten Augenblick versucht haben, dem Tode zu entgehen. Durch das Fenster der rechten Tür des Wagens ragte ebenfalls ein Bein hervor. Zwischen drei und vier Uhr morgens war das Auto an Land geschafft, und die sieben Toten wurden in das Krankenhaus Purmerend überführt. Unter den Toten befinden sich drei Brüder.

Das Unglück dürfte sich in der dunklen Sturm- und Regennacht so zugetragen haben, daß der Führer des Wagens am Eingang des Ortes Purmerend durch eine Laterne irregeführt wurde und einen falschen Weg eingeschlagen hat. Unmittelbar hinter der Laterne ist der Wagen in den an dieser Stelle fünf Meter tiefen Kanal gestürzt.

Die Jungfaschisten am deutschen Mittagstisch



Verpflegung der Jungfaschisten in ihrem Berliner Quartier im „Haus der Jugend" in Neukölln.

Der neue Oberlandesgerichtspräsident stellt sich den Essener Justizbehörden vor

Essen, 3. Aug.

Der neuernannte Präsident des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm, Schneider, nahm am Donnerstagmittag Gelegenheit, sich den Essener Justizbehörden vorzustellen. In der großen Halle vor dem Schwurgerichtssaal hatten sämtliche Beamten und Angestellten des Land- und Amtsgerichts, der Staatsanwaltschaft und der Strafjustizbehörden zur Begrüßung Aufstellung genommen. Präsident Schneider erklärte in seiner Begrüßungsansprache u. a.: Die Justiz sei das Fundament, auf dem sich das Recht aufbaue. Es gelte, die neuen Gesetze mit der Staatsidee des Nationalsozialismus in Einklang zu bringen und im Geiste des Führers Adolf Hitler durchzuführen. Der Strafvollzug habe seit langem unter Verweichlichung und falscher Humanität gelitten. Der Richter habe heute das Schwert mit Unerbittlichkeit zu führen. SA., SS. und Polizei, die den staatsfeindlichen Elementen entgegentreten, genössen den höchsten Schutz des Staates. Die Rechtsprechung müsse nicht nur mit den Gesetzesparagraphen, sondern auch mit dem freien Volksempfinden in Einklang gebracht werden. Auch in der Ziviljustiz müsse nach der nationalsozialistischen Staatsidee das Recht gesprochen werden. Der Präsident begrüßte hierauf die Vertreter der Strafanstalt und der Rechtsanwaltschaft. Zum Schluß richtete er an alle Anwesenden die Bitte, mitzuarbeiten am Aufbau des Dritten Reiches und dem Führer nachzueifern in Opferbereitschaft, Pflichterfüllung und Hingabe.

Möbeltransport in die Katzbach gestürzt

Breslau, 3. Aug.

Am Mittwoch fuhr ein aus einer Zugmaschine, einem kleinen offenen Wagen und einem schweren acht Meter langen Möbelwagen bestehender Möbeltransportzug in Schönau gegen eine Brückenmauer und stürzte vier Meter tief in die Katzbach. Der Führer und ein Mitfahrer erlitten Rippenbrüche und Armverletzungen, konnten sich aber noch aus dem Wasser retten. Ein Mitfahrer, der 30jährige ledige Heinrich Scholz, erlitt einen Genickbruch und war sofort tot. Ein vierter Mitfahrer lag im Fluß eingequetscht. Es war sehr schwierig, ihn unter dem Gewicht des schweren Wagens freizubekommen. Schließlich gelang es doch, ihn zu retten, doch hat er sehr schwere Verletzungen erlitten.

Riesige Ueberschwemmung in Amerika

Dammbruch am Colorado.

Neuyork, 3. August.

Der Colorado durchbrach etwa 40 Meilen von Denver entfernt infolge ungeheurer Wolkenbrüche in der Nacht den Castlewood-Damm. Eine Wassersäule, 10 Meter hoch und 1½ Klm. breit raste innerhalb weniger Minuten über zahlreiche Ortschaften hinweg und zerstörte Eisenbahnbrücken, Landstraßen, sowie sämtliche Telefon- und Telegraphenleitungen. In Denver selbst wurde die große Boulevard-Brücke über den Cherrycreek sowie zahlreiche Villen fortgeschwemmt. Auch die Ortschaften Franktown, Parker und Sullivan sind schwer mitgenommen worden. Obwohl die Telefonämter und Sirenengeheul die anbrausende Flut ankündigten, wird befürchtet, daß zahlreiche Personen, hauptsächlich Farmer, ertrunken sind. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen.

Sturzwelle reißt zwei Pfadfinder in den Tod

Paris, 3. Aug.

Eine Gruppe von Pfadfindern, die am Strande von Biarritz ihre Zelte aufgeschlagen hatte, wurde am Mittwoch plötzlich von einer Sturzwelle überrascht. Als die Welle sich zurückgezogen hatte, stellte man fest, daß zwei der jungen Leute verschwunden waren. Ihre Leichen wurden später an den Strand geworfen.

Prozeß um die Görreshaus A.-G.

Köln, 3. Aug. 1933.

In der heutigen Sitzung des Prozesses um die Görreshaus-A.-G. wurde zwischen dem Gericht und der Verteidigung Uebereinstimmung erzielt, daß auf den Zeugen Reichskanzler a. D. Dr. Brüning verzichtet wird. Das Gericht trat dann in die Beweisaufnahme ein. Der Sachverständige Dipl.-Kaufmann Krumpke führte aus, daß seit 1926 Verluste eingetreten seien, bei man bilanzmäßig nicht in die Erscheinung treten ließ. 1927 habe der Verlust 856 000 RM., 1928 1 429 000 und 1929 2 785 000 RM. betragen, während in der Bilanz kleine Gewinne ausgewiesen wurden. In der Zwischenbilanz von 1930, die zwecks Gründung der Görreshaus-A.-G. aufgestellt wurde, sei ein Gewinn von 720 000 RM. den Angeklagten Maus, Mönnig und Stocky gutgeschrieben worden, obgleich die Illiquidität der Görreshaus-G. m. b. H. seit 1926 klar ersichtlich gewesen sei. Der Sachverständige, Dr. Bertemrath, äußerte sich über die Zuwendungen der drei ersten Angeklagten an die G. m. b. H. Es sei lediglich ein Betrag von 220 000 RM. einwandfrei nachweisbar. Zu der Erhöhung der Immobilienwerte in den Bilanzen bezog sich der Angeklagte Maus auf ein Gutachten aus dem Jahre 1932, wonach für die Immobilien über 6 Millionen RM. angesetzt worden seien. Bei der Erörterung der Bewertung der Verlagsrechte erklärte Maus, die Angeklagten hätten 1 Million RM. für die Verlagsrechte bezahlt und hätten daher diesen Posten als stille Reserve ansehen dürfen. Eine Klarheit darüber, ob die Million voll eingezahlt worden ist, ließ sich nicht erzielen. Die Verhandlung wurde auf Freitag vertagt.

Zeitschriften-Querschnitt

Kolonialgreuel

Der Kampf gegen die Kriegslüge von deutschen Kolonialgreueln ist dank den unwiderlegbaren Zeugnissen der Wahrheit erfolgreich gewesen. Trotzdem wird der Ausschluß Deutschlands von Mandaten aufrechterhalten. Der stärkste Widerstand geht von Frankreich aus. Gerade Frankreich hat Veranlassung, eine Gewissenserforschung bei seinen Kolonialregierungen anzustellen. Das beweist ein Bericht des Jesuitenpaters Otto in der Monatsschrift „Die katholischen Missionen" über die skandalösen Zustände in Französisch-Indochina.

Die große Sterblichkeit unter den Kulis ist ein deutlicher Beleg der unmenschlichen Arbeitsbedingungen. Nach amtlichen Zahlen hatte die „Societe des terres rouges" bei 659 Arbeitern in 11 Monaten 123 Todesfälle und 242 schwere Erkrankungen zu verzeichnen. Die „Societe des cultures tropiales" zählt in einem einzigen Jahr bei 1000 Arbeitern 494 Tote. In Tonking starben im Laufe eines Jahres (1927) von 40 000 Gummipflanzungsarbeitern 50 Prozent, während die Anwerbefirma für Kulis im selben Jahr 8 Millionen Franken verdiente. Auf bestimmten Pflanzungen ereignen sich monatlich 8 bis 10 Selbstmorde aus Verzweiflung über die unmenschliche Behandlung und die unmenschlichen Arbeitsbedingungen.

Die Behandlung auf den Phosphatinseln des Pazifischen Ozeans ist unbeschreiblich brutal. Die Aufseher sind meist Kanaken, die auf einer viel niedrigeren Kulturstufe stehen als die Indochinesen. Widersetzliche erhalten „beruhigende" Einspritzungen, die riesige Geschwülste und hohes Fieber herbeiführen. Die Sterblichkeit beträgt weit über 50 Prozent jährlich! Vergewaltigung der Frauen durch die Aufseher ist ein gewöhnliches Ereignis; jede Auflehnung wird brutal unterdrückt. „Was nach Ablauf des Vertrages in die Heimat zurückgeliefert wird, ist eine kleine Schar menschlicher Ruinen."

Die „Societe des phosphates de l'Oceanie" verdiente 1926 6 Millionen und 1927 12 Millionen Franken. Angesichts solcher Tatsachen, schreibt P. Otto, wäre es ein verhängnisvoller Irrtum, wollte man die tieferen Wurzel der national-revolutionären Empörung in Indochina und den übrigen Kolonialländern einzig und allein in Moskau suchen; die Kolonialmächte täten gut daran, ihr eigenes Gewissen zu erforschen.

Getarnte Zersetzungsarbeit

Die Gottlosenverbände haben im ersten Stadium der nationalsozialistischen Revolution sich völlig passiv verhalten. Der Verband Proletarischer Freidenker, in dem ein heftiger Kampf zwischen Kommunisten und Sozialisten ausgefochten wurde, hat formell seine organisatorische Arbeit eingestellt.

In der Zeitschrift „Die Seelsorge" wird in einem Aufsatz dargelegt, daß an verschiedenen Stellen im Reiche Maueranschläge mit der Unterschrift verbotener Verbände erscheinen. In Berlin, in Sachsen, in Westfalen wurden Flugblätter gezeigt, die sich in hemmungsloser Kirchenfeindlichkeit überboten. Hin und wieder hörte man von dem Wiederauftauchen des verbotenen Zentralorgans, der „Proletarischen Freidenkerstimme". Nachrichten tauchen auf, wonach der Sitz der sogenannten „Gottlosen-Internationale", d. h. der „Internationale proletarischer Freidenker", nach Stockholm oder nach Moskau verlegt sei. Die Zeitschrift des Verbandes der kämpfenden Gottlosen in der Sowjet-Union, „Neuland", wurde als deutsches Funktionärorgan verbreitet und brachte vorzugsweise Nachrichten über Deutschland und Korrespondenzen aus Deutschland. Hier und da wurden Ersatzorganisationen des Verbandes proletarischer Freidenker entdeckt in Thüringen, in Berlin, in Sachsen; „Kulturvereine", „Bestattungsvereine", „Selbsthilfegemeinschaften" „Studienzirkel" und „Freundestreise" aller Art dienten offensichtlich dem Zweck, die unterbrochene Arbeit der bolschewistischen Freidenker fortzusetzen.

Dies alles sind deutliche Anzeichen einer unterirdischen Zersetzungsarbeit. Ob die Aktionen unter einer zentralen Leitung stehen, war schwer festzustellen. Erst in letzter Zeit ist es gelungen, die fehlenden Verbindungslinien zu ziehen und den Schleier von der getarnten Organisation wegzuziehen. Es gelang vor allem die Feststellung, daß die zentrale Leitung sich in der Schweiz, und zwar in Basel, befindet, wo auch das internationale Bulletin der Exekutive der Internationale proletarischer Freidenker herausgegeben wird. Vielleicht im Zusammenhang damit wurde eine erhebliche Steigerung der Gottlosenorganisation in der Schweiz selbst bemerkbar; jedenfalls dient aber die Schweiz heute als die wichtigste Operationsbasis der organisierten Gottlosigkeit in Europa, wenn man Sowjet-Rußland als einen Sonderfall ausschaltet.

Aus der Resolution der Reichsleitungssitzung des Verbandes proletarischer Freidenker ergibt sich das Bestreben, mit allen Mitteln der Tarnung und Anpassung an die gegebenen Verhältnisse zu arbeiten. „Es sind besondere Einheitskomitees zu bilden, die die verschiedensten Namen tragen können, angepaßt den besonderen Losungen und Forderungen." Selbst die „Kirchenaustrittspropaganda" darf nicht vernachlässigt werden.

Offenbar hat ein stiller zäher Kampf der Gottlosenbewegung begonnen, der nicht unterschätzt werden darf.

Wie weit war der Bolschewismus?

In der „Schöneren Zukunft" weist Dr. O. Helltorf-Berlin nach, wie weit Anfang 1933 der Kulturbolschewismus in Deutschland vorgeschritten war. Deutschland war tatsächlich neben Rußland das stärkste Bollwerk der Kulturrevolution. Der Verfasser nennt die ungewöhnliche Bedeutung des Moralumsturzes und führt über die Organisationen u. a. aus:

„Diese verfügte über einen machtvollen Organisationsapparat, dessen Kernstück die Dachorganisation „Ifa", „Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur", war. Ihr gehörten u. a. folgende Verbände an: Verband proletarischer Freidenker, Proletarische Freidenkerjugend, Opposition im Volkswohlbund, Proletarische Elternbeiräte, Sozialistischer Schülerbund, Reichsverband freisozialistischer Studenten, Arbeitsgemeinschaft für marxistische Pädagogik, Marxistische Arbeiterschule, Arbeiter-Buchhandlungen, -Bibliotheken und -Lesezirkel, Arbeitertheaterbund Deutschlands, Volksbühne (Opposition), Junge Volksbühne, Opposition im Deutschen Arbeiter-Sängerbund, Deutscher Arbeiter-Mandolinistenbund (Opposition), sonstige Arbeitermusikvereine, Arbeiter-Photographenbund, Bund revolutionärer bildender Künstler, Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller, Freier Radiobund, Hörerkreis des Rundfunks, Sprachgruppen, Jüdischer Arbeiterkulturverein, Opposition im Arbeiter-Abstinentenbund, Einheitsverband für proletarische Sexualreform. Der bolschewistischen Kulturrevolution in Deutschland stand also für jedes Einzelgebiet der Kulturwerbung und Kulturvermittlung eine besondere Organisation zur Verfügung. Jede dieser Organisationen sah ihren letzten Zweck in der Propaganda für ein Sowjetdeutschland; alle Sonderzwecke waren diesem letzten Ziel untergeordnet.

Die wichtigste und gefährlichste Kampftruppe der bolschewistischen Kulturrevolution war zweifellos der Verband proletarischer Freidenker Deutschlands. Es wurde von der bolschewistischen Führung ganz richtig erkannt, daß kein radikaler Umsturz zum Ziel gelangen könne, wenn nicht zuerst und vor allem die Macht der Religion über die Menschen, die stärkste Aufbaukraft der abendländischen Kulturordnung, vernichtet werde. Ihren Höhepunkt erreichte die Propaganda des Verbandes proletarischer Freidenker im Jahre 1931."

CAPITOL

-Filme werben für sich selbst — und die beste Reklame ist ein zufriedengestelltes Publikum — das beweist der von Woche zu Woche steigende Besuch im Capitol.

Immer mehr erkennt das Publikum:
Es weht ein neuer Wind im Capitol!

Das **Capitol** marschiert heute in der Reihe der **führenden Großstadt-Theater!**

Was bringt die Ufa-Werbewoche?



Den neuesten, bezaubernd schönen Ufa-Groß-Film voll Laune, Heiterkeit und Frohsein — — — mit

Zwei neuen Liebespaaren:

1. **Sie** (Magda Schneider) ein entzückendes, junges Mädchen von heute.
   Er (Wolf Albach Retty) ein fescher, scharmanter junger Mann.
   Beide wie für einander geschaffen
2. **Sie** (Lissi Arna) ein rassiges, verführerisches Frauchen.
   Er (Otto Wallburg) ein dicker, vielgesprächiger, voll lustiger Pointen steckender Liebhaber.
   Beide 2 Prachtexemplare vergnügter Liebesleute.

Ein fabelhaftes Geschwisterpaar, etwas alten Semesters, aber ewig jungen Herzens, resoluter Zunge, rührenden Humors und feiner Komik (Ida Wüst und Julius Falkenstein).

Storch, ein böser Sünder mit weißem Gewand u. schwarzer Seele.

2 Schlagern, die zu den besten Liedschöpfungen der letzten Zeit gehören.

Einer Handlung, die ein Irrgang unerwarteter Ereignisse und lustiger Verwicklungen ist.

Schauplätzen, die uns die märchenhaftesten Eckchen der Welt zeigen.

Das Ganze: Eine Ufa-Glanzleistung!

Fritz Servos
das rhein. Unikum, in seiner neuesten tollen Sache:
Der Kampf um den Bär
Ein Tonfilm, der selbst das härteste Zwerchfell erschüttert.
(Taschentücher mitbringen — es gibt nasse Augen!)

Ein Ufa-Cabarett
Ganz große Sache — **Jede Nummer — sooone Nummer!** — für Kenner!

Ein Klasse-Beiprogramm
Qualität und Quantität

Keine erhöhten Eintrittspreise — wir wollen Minogegner werben!

Helfen Sie, die lästigen Störungen vermeiden!
Wir machen es Ihnen leicht, die Anfangszeiten sind gut zu behalten: Kassenöffnung 4 Uhr — 1. Vorstellung 4,30 Uhr — 2. Vorstellung 8 Uhr.

Kommen Sie rechtzeitig — jeder Teil des Spielplanes ist wert, nicht versäumt zu werden!

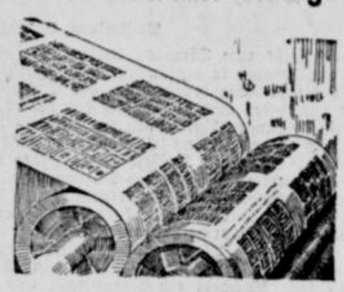
Amtliche Bekanntmachungen

A. 150. Die festgestellte, von den städtischen Körperschaften genehmigte Jahresrechnung der Stadtkasse Herne für das Rechnungsjahr 1931 liegt gemäß der §§ 3, 6 und 15 der Gemeindefinanzordnung vom 2. November 1932 vom 7. d. Monats ab 2 Wochen lang auf Zimmer 60 des Rathauses zur Einsichtnahme aller Einwohner der Stadt Herne aus. Wahlberechtigte Angehörige der Stadt können gegen Erstattung der Selbstkosten von 2,— RM. ein Druckstück der Jahresrechnung erhalten. 1441b

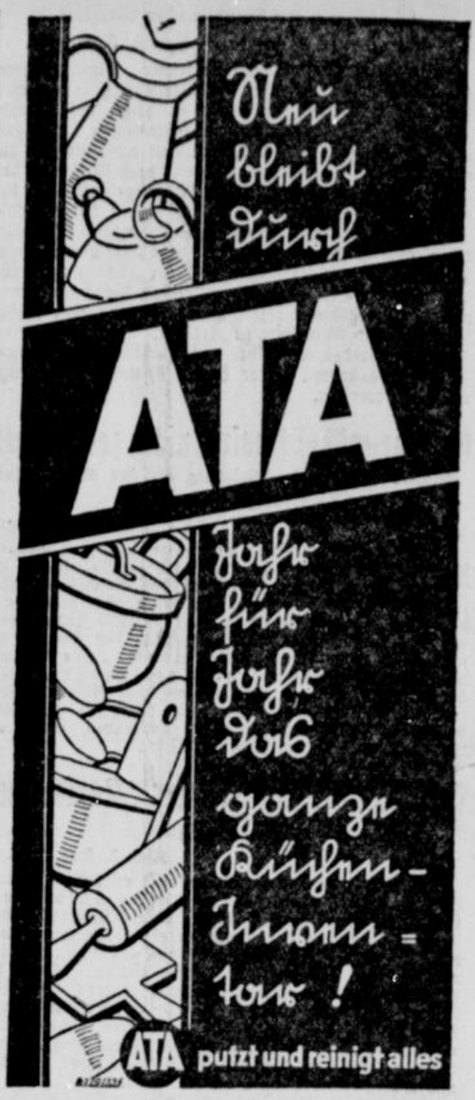
Herne, den 2. August 1933. **Der Magistrat.**

Parkett-, Glas- und Gebäude-Reinigungs-Institut
Herne, Bahnhofstraße 52, Telefon 524 64
empfiehlt sich zur Reinigung von Schau-, Privat- u. Fabrikfenstern, Etagenscheiben, Sälen u. Firmenschildern, Reinigung von Glasdächern u. Glasdecken
Spezialität: sponen u. bohnern von Parkettfußböden.
Waschen von Häusern u. Sandsteinfassaden. Ausführung durch Spezialarbeiter prompt, zuverlässig und zu den billigsten Preisen.

Aus den Werkstätten Ihrer Erfolge



Papier und Druckerschwärze
verbünden sich im Maschinensaal in der großen Rotationsmaschine, um dem Kaufmann Anzeigenerfolge zu verschaffen. In wenigen Stunden bringen die Papierrollen, deren endlose, breite Streifen jetzt über die Zylinder der Maschine laufen, die Angebote fortschrittlicher Geschäfte in alle Haushaltungen. Kaufmännischer Unternehmungsgeist des Inserenten, handwerkliches Können des Druckers, technischer Fortschritt der Maschinen wirken zusammen, um Papier und Druckerschwärze zum machtvollen Sprachrohr zu allen zu machen!





Jeden Dienstag und Freitag treffen die frischen Waggonladungen
1a. Oldenburger Ferkel und Läuferschweine
in allen Größen ein.
Verkauf täglich ab 9 Uhr morgens.
Karl Stock, Recklinghausen-S.
Hillerheide, Heidestraße 52. Tel. 4042.
5 Minuten von der Haltestelle Kraftstation, der von Herne kommenden Straßenbahnen 8 und 8a.

Technikum Lemgo
Ingenieurschule — Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau — Elektrot. Betriebst. - Hoch-, Tief-, Eisenbetonb. - Architektur
Staatskommissare | Gegr. 1891 | Lehrpläne frei

Gär-Artikel
Gärhefe, Gärballon, Weinbücher, kostenlose Beratung.
Husemann, Fachdrogerie Herne, v.d.Heydtstr. 25, Ecke Poststr.

Wanzen
mit Brut
werden radikal vertilgt. Flasche 80 Pf.
Drogerie Dickehage
Sodingen
Kirchstraße 16.

Gelegenheits-Kauf!
Herren- u. Damenfahrräder, fabrikn. (Ballon) mit Garantie. Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Radio usw. spottbillig.
Nickel's
Haus der Gelegenheitskäufe
Behrensstraße 5.
Tel. 51190.

Besonderer Gelegenheitskauf!
Gediegenes
Schlafzimmer
modern gearbeitet, mit Marmor und Polsterstühlen, ebenso
Küche
natur lackiert, sehr praktisch eingerichtet, komplett, mit Tisch und Stühlen, beide Teile zus. RM. 495,—.
Möbelhaus G. Liffmann N.
Herne,
Bismarckstraße 2
Ecke Strünkeder Straße.

Brav., kräft. Mädchen m. gut. Schulzeugnissen als
Lehrmädchen
gesucht. 1428b
August Köster,
Eisenwaren.

Suche sofort für Wirtschaftsbetrieb ein
Mädchen
für ganz od. ½ Tag
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Sohn achtb. Eltern als
Schneiderlehrling
gesucht. Adressen u. H. K. 312 a. d. Herner **Anzeiger.**

Autobus-Fahrten
Ruf 500 78
zu jeder Zeit.
Näheres
Fust. Sodingen.
Kevelaer 9. August
Trier 14. u. 15. August.
Haltern (2557a
nach Bedarf.

4 geräum. Zimmer u. Küche nebst Zubehör in Nähe des Bahnhofs z. 1. 1. 1934 gesucht.
Offert. u. F. U. 314 an d. Herner **Anzeiger.**

Leeres oder möbl. Zimmer
sof. zu verm.
Dinckestr. 12, I. l. (1439b)

Reise-Omnibus Rennkamp
fährt Samstag 2,15 Uhr zum Stausee nach Haltern. Fahrkarten Heinrichstr. 11 u. im Zigarrenhaus Köhler, Bahnhofstr.
Am 15. u. 16. August 2. Fahrt nach Trier zum hl. Rock.
Kinder fahren zum halben Fahrpreis.

Gelände
für Siedlungen und Schrebergärten unter günstigen Bedingungen abzugeben. 2549a
Hafenbetriebsgesellschaft Wanne-Herne mbH. in Wanne-Eickel.

Synagogen-Gemeinde.
Freitag abend 7 Uhr
Sonnabend morgen 9 Uhr
Sabbatende 9 Uhr.

Zigarren-Geschäft
in Stadtmitte gelegen, äußerst billig an schnell entschloss. Käufer zu verkaufen. 1440b
Nähere Auskunft
Fernruf:
Wanne 416 91.

Mehrere 1429b
möbl. Zimmer
mit voller Pension abzugeben.
„Gertrudenhof"
Franz Roperth,
Horst-Wessel-Str.

Gebrauchte Möbel
1 Bettstelle mit Matratze
1 Kleiderschrank
1 Waschkommode
1 Spiegel
1 Unterbett
1 Tisch
2 Stühle
sehr billig zu verkaufen. (1437b
Behrensstraße 3,
1. Etage.

Bevor Sie reisen, fordern Sie Prosp. von der neuen Sommerfrische des Sauerlandes,
Gasthof Bürmann, Lendringsen (Hönnetal).
Tel. 2085 Menden. (1435b)

Gebr. 1442b
Küchenmöbel
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Abgeschl.
4-Zimmer-
Altbauwohn., im Mittelp. d. Stadt zum 1. Okt. oder 1. Nov. gesucht.
Offert. u. G. W. 315 an d. Herner **Anzeiger.**

OPEL Markenräder
von RM 52.50 an.
›Doppel-Stabil‹-Rahmen, verchromt, Luxus Räder komplett ausgestattet!
Robert Neumann
Herne, Von-der-Heydt-Straße 1

Beamtendarlehen
schnell, diskret, ohne Vorkosten, keine Wartezeit, Rückzahlung in 12—15 Monatsraten. 1433b
E. Mertens, Herne, Siepenstraße 20.

Neubau-Wohnung
5 Zimmer, Badezimmer, Balkon, Diele u. Vorratsraum, z. 1. Sept. zu verm. Monatl. Miete 72,— RM., sowie 1438b
1 leeres Zimmer
mit Wasser in der La-Roche-Str. zu vermieten.
Zu erfragen
Adalbertstraße 1,
bei Josef Köhler.

5-Zimmer-Wohnung
mit Diele, Bad, Speisek., Besenk., 1 Mansarde, in rub., best. Wohnl., 2 Min. vom Rathaus, z. 1. 10. 33 zu vermiet. durch
F. J. Kraus,
v. d. Heydtstr. 61.
Tel. 504 64.
(14216)

Behördenangest. sucht
3- Zimmerwohnung
m.ögl. Stadtzentr., zum 1. Sept.
Offert. u. E. T. 313 an d. Herner **Anzeiger.**

Gut
möbl. Zimmer
m. Pension, Nähe Herz-Jesu-Kirche, an anst. Herrn sofort zu verm.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**
(1413a)

Schauburg

Und immer wieder bieten wir etwas Besonderes.
Zwei Erfolgsfilme, denen nichts gleichwertiges zur Seite gestellt werden kann!

1.

Was wissen denn Männer?

Eine Angelegenheit für reife Menschen. — In den Hauptrollen: **Tony van Eyck** und **Hans Brausewetter.** Das Schicksal eines jungen, frohen Menschenkindes, das vom Leben auf die härteste Probe gestellt wird, das ihrer Liebe Opfer über Opfer bringt, das ertragen lernt, das in der Mutterliebe das schmerzlichste, aber zugleich reinste Glück empfindet.

Künftighin sind alle Filme sexual-problematischer Natur nicht mehr zugelassen und sehen Sie somit den letzten Film dieser Art ab heute Freitag.

„Hamburger Fremdenblatt" schreibt: Ein Filmthema, das ergreift, erschüttert, aufpeitscht, mitreißt von Anfang bis Ende, das eindringt in die letzten Tiefen menschlichen Empfindens, in dem zum erstenmal gezeigt wird, wie die Jugend wirklich lebt und empfindet, liebt, leidet. Ein Film, der alle angeht, der das Leben und Erleben, das Kämpfen und Suchen unserer jungen Generationen in lebenswahren Bildern miterleben läßt.

Mit Rücksicht auf den Inhalt „Was wissen denn Männer?" hat die Zensur den Besuch Jugendl. nicht gestattet

2.

Und wer küsst mich?

„Und wer küßt mich" ist das tollste und lustigste Filmerlebnis der Saison. **Georg Alexander** u. **Marion Taal** zeigen sich von ihrer besten Glanzseite.

„Wer küßt mich" ist ein musikalisches Filmwerk voll toller, unbändiger Heiterkeit.

„Wer küßt mich" führt uns in die ewig romantische Kulissenwelt und sorgt für ausgelassene Heiterkeit.

3.

Ein vielseitiges Beiprogramm: U. a. **Sängertag in Dortmund.**
Also ein ganz außergewöhnlicher Spielplan.

Kassenöffnung 3 Uhr. Beginn der Vorstellung 3.30 Uhr. Erwerbslose bis 5 Uhr 40 Pfennig.

Schauburg

Geld-Lotterie für Arbeitsbeschaffung

veranstaltet v. der Reichsleitung der NSDAP.

Ziehung: 27.–28. September 1933.

Lospreis:
Doppellos 2,—
Einzellos 1,—

283 058 Gewinne und 2 Prämien mit zusammen RM. 1 500 000,–

Höchstgewinn auf ein Doppellos RM. 200 000,–

Höchstgewinn auf ein Einzellos RM. 100 000,–

2 Gewinne	zu je RM. 75 000.—	zus. RM.	150 000.—
2 Prämien	zu je RM. 25 000.—	zus. RM.	50 000.—
2 Gewinne	zu je RM. 15 000.—	zus. RM.	30 000.—
2 Gewinne	zu je RM. 10 000.—	zus. RM.	20 000.—
4 Gewinne	zu je RM. 5 000.—	zus. RM.	20 000.—
8 Gewinne	zu je RM. 2 500.—	zus. RM.	20 000.—
10 Gewinne	zu je RM. 2 000.—	zus. RM.	20 000.—
20 Gewinne	zu je RM. 1 000.—	zus. RM.	20 000.—

und viele andere Gewinne.

Lose vorrätig bei:

Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.